

1609

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Klasse

der

K. B. Akademie der Wissenschaften

zu München.

65508
15/1/06

Jahrgang 1905.

München

Verlag der K. B. Akademie der Wissenschaften

1906.

In Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

Ein vulgärgriechischer Weiberspiegel.

Von **K. Krumbacher.**

(Mit einer Tafel.)

(Vorgetragen in der philos.-philol. Klasse am 13. Mai 1905.)

Vorbemerkung.

Für die Erklärung und Kritik des Textes wie für die allgemeine Charakteristik der Sprache und Metrik habe ich mehrfach auf sonstige Werke der vulgärgriechischen Literatur und auf wissenschaftliche Hilfsmittel Bezug genommen. Doch bemerke ich zur Vermeidung von Mißverständnissen ausdrücklich, daß ich mich auf das Notwendigste und auf einige besonders interessante Fragen beschränkt und nirgends nach Vollständigkeit gestrebt habe. Hätte ich alle sprach- und literargeschichtlichen Fragen, die sich an den merkwürdigen Text anknüpfen ließen, erschöpfend behandeln wollen, so wäre die Arbeit weit über die mir gesetzten Raumgrenzen hinausgewachsen. Im allgemeinen ist ein Leserkreis vorausgesetzt, der mit der vulgärgriechischen Sprache und Literatur einigermaßen vertraut ist. Für die Hilfsbücher und zitierten Texte gebrauche ich folgende

Abkürzungen:

- Abrah. — *Ἡ θυσία τοῦ Ἀβραάμ*. E. Legrand, Bibl. gr. vulg. I, Paris 1880 S. 226 ff.
- Achill. — *Διήγησις τοῦ Ἀχιλλέως*. W. Wagner, Trois poèmes grecs du moyen-âge. Berlin 1881 S. 1 ff.
- Aesop. — Recueil de fables Ésopiques mises en vers par Georges l'Étolien. Ed. E. Legrand, Bibl. gr. vulg. VIII, Paris 1896.

- Alph. am. — *Ἀλφάβητος τῆς ἀγάπης*. Ed. W. Wagner, Leipzig 1879.
- Apoll. — *Διήγησις πολυπαθοῦς Ἀπολλωνίου τοῦ Τύρου*. W. Wagner, Carmina graeca medii aevi, Leipzig 1874 S. 248 ff.
- Asin. lup. — *Γαδάρου λύκου καὶ ἀλουποῦς διήγησις ὥραία*. W. Wagner, Carmina gr. S. 124 ff.
- Belis. I — *Διήγησις ὥραιότατη τοῦ θαυμαστοῦ ἀνδρὸς τοῦ λεγομένου Βελισαρίου*. W. Wagner, Carmina S. 304 ff.
- Belis. II — *Ῥυμὰδα περὶ Βελισαρίου*. W. Wagner, Carmina S. 348 ff.
- Belth. — *Διήγησις ἐξαίρετος Βελθάνδρου τοῦ Ῥωμαίου*. Legrand, Bibl. gr. v. I S. 125 ff.
- Cephal. — Erzählung über das Erdbeben in Kephallenia. Legrand, Bibl. gr. v. I S. 331 ff.
- Dig. III — Digenis Akritas. Bearbeitung des Oxforder Codex (v. Jahre 1670). Lambros, Coll. de romans grecs, Paris 1880 S. 111 ff.
- Dig. V — Digenis Akritas. Bearbeitung des Escorialcodex. K. Krumbacher, Eine neue Handschrift des Digenis Akritas. Sitzungsber. d. philos.-philol. u. d. hist. Kl. d. Bayer. Ak. d. Wiss. 1904 S. 309 ff.
- Diet. — K. Dieterich, Untersuchungen zur Geschichte der griechischen Sprache von der hellenistischen Zeit bis zum 10. Jahrhundert. Byz. Archiv, Heft 1 (Leipzig 1898).
- Flor. — Phlorios und Platziaphlora. W. Wagner, Medieval greek texts, London 1870 S. 1 ff.
- Georg. Belis. — Des Georgillas Belisar. W. Wagner, Carmina S. 322 ff.
- Georg. Const. — Des Georgillas Threnos auf Konstantinopel. E. Legrand, Bibl. gr. v. I S. 169 ff.
- Hatz. — G. N. Hatzidakis, Einleitung in die neugriechische Grammatik, Leipzig 1892.
- Hermon. — Ilias des Konstantinos Hermoniakos. Ed. Maurophrydes, *Ἐκλογὴ μνημείων*, Athen 1866 S. 73 ff. Neue Ausg. von E. Legrand, Bibl. gr. vulg. v. V, Paris 1890.
- Imb. I — Imberios und Margarona. Bearbeitung der Wiener Hs. Ed. Wagner in Legrands Coll. de mon., Nouv. Série III (1874).
- Imb. II — Imberios und Margarona. Bearbeitung der Oxforder Hs. Lambros, Coll. de rom. gr. S. 239 ff.
- Imb. III — Imberios und Margarona. Ausgabe von 1638. Legrand, Bibl. gr. v. I S. 283 ff.
- Imb. IV — Imberios und Margarona. Ausgabe von 1666. Neu herausgegeben von G. Meyer. Prag 1876.
- Koron. — Des Johannes Koronaeos Gedicht über die Taten des Merkurios Bua. Ed. K. N. Sathas, *Ἑλλην. Ἀνέκδοτα*, vol. I, Athen 1867.

- Lyb. — Lybistros und Rhodamne. W. Wagner, *Trois poèmes*, S. 242 ff.
- Mor. — The chronicle of Morea edited by John Schmitt. London, Methuen & Co. 1904.
- Nicol. — Leben des hl. Nikolaos. E. Legrand, *Bibl. gr. v. I* S. 321 ff.
- Pentat. — Les cinq livres de la loi (le Pentateuque). Traduction en néo-grec publiée en caractères hébraïques à Constantinople en 1547, transcrite etc. par D. C. Hesseling, Leiden 1897.
- Picat. — Des Johannes Pikatoros Gedicht auf den Hades. W. Wagner, *Carmina* S. 224 ff.
- Prodrom. II — 2. Gedicht des Prodromos. E. Legrand, *Bibl. gr. v. I* S. 48—51.
- Prodrom. III — 3. Ged. des P. E. Legrand, *Bibl. gr. v. I* S. 52—76.
- Prodrom. IV — 4. Ged. des Pr. E. Legrand, *Bibl. gr. v. I* S. 77—100.
- Prodrom. VI — 6. Ged. des Pr. E. Legrand, *Bibl. gr. v. I* S. 107—124.
- Puell. juv. — *Ῥημάτα κόρης καὶ νέου*. E. Legrand, *Bibl. gr. v. II* S. 51 ff.
- Pulol. — Pulologos. W. Wagner, *Carmina* S. 179 ff.
- Quadrup. — Vierfüßlergeschichte. W. Wagner, *Carmina* S. 141 ff.
- Sachl. I — 1. Gedicht des St. Sachlikis. W. Wagner, *Carmina* S. 62 ff.
- Sachl. II — 2. Gedicht des St. Sachlikis. W. Wagner, *Carmina* S. 79 ff.
- Sen. I — Geschichte vom weisen Greise. E. Legrand, *Collection de monuments*, vol. 19 (Paris 1872).
- Sen. II — Geschichte vom weisen Greise. W. Wagner, *Carmina* S. 277 ff.
- Sen. puell. — Mahngedicht an einen alten Bräutigam. W. Wagner, *Carmina* S. 106 ff.
- Sklav. — Manuel Sklavos. W. Wagner, *Carmina* S. 53 ff.
- Span. III — Spaneas ed. E. Legrand, *Bibl. gr. v. I* S. 1 ff.
- Sus. — Des Markos Depharanas Geschichte der Susanna. E. Legrand, *Bibl. gr. v. I* S. 269 ff.
- Synt. I — Syntipas ed. Eberhard, *Fabulae Romanenses*. Leipzig 1872 S. 1 ff.
- Synt. III — Syntipas, Neugr. Redaktion des Dresdensis (aus dem Jahre 1626). Eberhard, *Fab. Rom.* S. 197—224.
- Tamerl. — Threnos über Tamerlan. W. Wagner, *Carmina* S. 28 ff.
- Venet. — Gedicht auf Venedig. W. Wagner, *Carmina* S. 221 ff.
- W — Weiberspiegel. Herausgeg. von K. Krumbacher (s. u.).
- Xenit. — *Περὶ τῆς ξενιτείας*. W. Wagner, *Carmina* S. 203 ff.

I.

Die Handschrift.

In der kleinen, im übrigen ziemlich unbedeutenden Sammlung griechischer Hss des von unseren Philologen wenig gekannten und selten besuchten Collegio Greco in der Via Babuino zu Rom¹⁾ bemerkte ich bei einem flüchtigen Aufenthalte in Rom im August 1892 ein vulgärgriechisches Gedicht, als dessen Inhalt durch die Schlußnotiz: *ἔπαινος τῶν γυναικῶν* angegeben wird. Eine nähere Prüfung des Textes war mir damals nicht möglich, und so konnte ich denn in der zweiten Auflage der Geschichte der byzantinischen Litteratur (S. 823 Anm. 5) über das Werk nur eine kurze Notiz geben, in der, wie sich jetzt gezeigt hat, der Inhalt infolge der irreführenden Subskription ganz falsch als „Weiberlob“ bezeichnet wird. Erst zu Ostern 1904 gelang es mir wiederum, einen längeren Studienaufenthalt in Rom zu nehmen, und bei dieser Gelegenheit richtete ich mein Augenmerk auch auf diese schon fast vergessene Hs. Dank der freundlichen und verständnisvollen Hilfe des Bibliothekars der jetzt von (meist deutschen) Benediktinern geleiteten Anstalt, des hochwürdigen Herrn P. Hugo Gaisser O. S. B., dem für seine Mühe auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei, konnte ich die Hs bequem untersuchen, und nachdem ich ihre Wichtigkeit erkannt hatte, ließ ich schließlich, da ich

¹⁾ Einen Katalog der Sammlung hat Sp. Lampros verfaßt und verspricht, ihn demnächst zu veröffentlichen. Vgl. seinen *Νέος Ἑλληνορµνήμων* 1 (1904) 109. Über den alten Bestand der griechischen Hss des Collegio vgl. P. Batiffol, *Revue des questions historiques* 45 (1889) 179 ff. Die gegenwärtig im Collegio aufbewahrten griechischen Hss sind nach Batiffol (S. 184) seit dem 17. Jahrh. erworben worden. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Hss und die wenigen dem Collegio gehörenden Urkunden, wie es einst mit dem alten Bestand geschah, unter Schutz und Schirm der Vatikanischen Bibliothek kämen! Zur Geschichte der Anstalt vgl. P. Raym. Netzhammer O. S. B., *Das griechische Kolleg in Rom*. Salzburg 1905 (S. A. aus der „Kathol. Kirchenzeitung“).

zur Herstellung einer völlig zuverlässigen Kopie nicht mehr genug Zeit hatte, den ganzen Text photographieren¹⁾ und konnte ihn nun mit der peinlichen Sorgfalt studieren, die bei seiner ungewöhnlichen Beschaffenheit unerlässlich ist.

Da der von Lampros angekündigte Katalog vermutlich noch einige Zeit auf sich warten lassen und für unseren Zweck wohl nicht genügend ausführlich sein wird, so gebe ich zuerst eine genaue Beschreibung des Codex, der das seltene Denkmal des vulgärgriechischen Schrifttums enthält und auch sonst in mancher Beziehung merkwürdig ist:

Codex graecus Nr. 4 des Collegio Greco ist ein aus verschiedenen Teilen zusammengesetzter Sammelband. Den Hauptteil des Codex bilden zwei Papierhss, von denen die erste von fol. 1—121, die zweite von fol. 122—285 reicht. Das Format des Papiers ist in beiden Teilen annähernd gleich: $21-22 \times 14-14,5$ cm. Auch die Schriftfläche beider Teile ist fast gleich groß; im ersten Teile mißt sie 16×9 , im zweiten $14,5 \times 10$ cm. Der erste Teil des Codex (fol. 1—121) ist von einer Hand geschrieben; im zweiten stammen fol. 122—183^v von der gleichen (von der des ersten Teils verschiedenen) Hand; eine zweite Hand hat fol. 184^r—218^v und fol. 283^v—285^v, eine dritte Hand fol. 262^r—283^r geschrieben.

Dem Papiercodex sind am Anfang und am Ende je 4 Pergamentblätter, nach Format und Schriftfläche dem Codex selbst fast gleich (Blattfläche 22×14 ; Schriftfläche $14,5 \times 9$), wie als Schutzblätter, beigegeben.

Den Inhalt des Codex bilden folgende Stücke:

¹⁾ Der Photograph Lucchetti, Rom, Via della Croce 41, verwandte einen Apparat mit Umkehrprisma, wie sie Annacker, Köln, herstellt, durch den die Bilder direkt auf Negativpapier (Schrift weiß auf schwarz) hergestellt werden, ein System, das zwar für feinere palaeographische Studien (Unterscheidung von Händen u. s. w.) nicht ausreicht, für den Zweck der bloßen Kopie eines Textes aber genügt und wegen seiner Billigkeit sehr zu empfehlen ist. Nur in wenigen Fällen, namentlich bei Korrekturen (z. B. V. 222, 288, 311, 312, 857, 1033, 1093; s. den Apparat) ließ diese Photographie einigermaßen im Stich.

1. Fol. 1*—4* und fol. 286*—289* (nicht paginiert). Es sind die erwähnten acht Pergamentblätter, die dem Papiercodex beigegeben sind. Wie eine Betrachtung des Inhalts lehrt, gehören die zwei Heftchen zusammen; das Schlußheft (f. 286*—289*) ist zwischen f. 2* und 3* einzufügen, so daß ein aus 8 Pergamentblättern bzw. 4 Doppelblättern bestehender Quaternio entsteht. Diese Blätter enthalten einen griechischen Text in einer kleinen, zierlichen, archaisierenden Minuskel des XV. Jahrh., der auf fol. 4^r (= fol. 8^r des Quaternio) oben endet. Der Rest dieser Seite ist leer; fol. 4^v (= fol. 8^v des Quaternio) ist mit einem schwer lesbaren lateinischen Text teilweise ausgefüllt. Inc. Ex libro extraordinariorum (?) dñi.

Der griechische Text wird durch eine mit roter Tinte geschriebene, aus drei Zeilen bestehende Überschrift eröffnet, die leider so verblaßt ist, daß nur noch einige Buchstaben lesbar sind. Zur Herstellung des Titels und zur Identifizierung der kleinen Schrift half mir ein merkwürdiger Zufall. Einige Tage nach dem Besuch im Collegio Greco reiste ich nach Grottaferrata, um dort die alten Sammlungen griechischer Kirchenlieder zu studieren. Aus palaeographischer Neugier ließ ich mir auch die im Katalog¹⁾ beschriebene aus dem kaiserlichen Hause stammende, später in den Besitz des Kardinals Bessarion übergegangene Hs von Werken des Kaisers Manuel Palaeologos²⁾ (Cod. Z. δ. I.) kommen. Der Codex, offenbar ein für den Kaiser selbst bzw. seine Familie hergestelltes Prachtexemplar, hat noch den ursprünglichen, ziemlich gut erhaltenen Einband aus blauer Seide; sowohl auf der Vorder- als der Rückseite des Einbandes sind die kaiserlichen Insignien mit Silberfäden eingestickt: in der Mitte der byzantinische Doppeladler, in den vier Ecken das Monogramm der Palaeologen. Als ich den Codex aufschlug, sah ich zu meiner Überraschung, daß ich dasselbe feine Pergament und dieselbe zier-

¹⁾ Codices Cryptenses cura et studio A. Rocchi, Tusculani 1883 S. 499 f.

²⁾ † 1425. Vgl. Gesch. d. byz. Litt.² S. 489 ff.

liche, archaisierende Minuskel vor mir hatte, die ich im Codex des Collegio Greco gesehen hatte. Die Ähnlichkeit geht aber noch viel weiter; auch der Umfang der Schriftfläche und die Zeilenzahl (21) stimmen überein; endlich sind auch hier dieselben roten Überschriften, wie eine im Cod. 4 ist, und sie sind ähnlich, nur etwas weniger vollständig, verblaßt; es ist offenbar, daß für beide Hss dieselbe unsolide rote Tinte verwendet wurde. Auch das Format der Blätter war sicher ursprünglich völlig gleich, doch sind die acht Blätter des Codex 4 durch das zur Einpassung in den Sammelband notwendig gewordene Beschneiden um etwa $\frac{1}{2}$ cm niedriger, um $1\frac{1}{2}$ cm schmaler geworden. Wie nach ihrer äußeren Beschaffenheit so stimmen die Blätter des Codex 4 auch inhaltlich mit dem Codex Z. δ. I. überein; der kleine Text des Codex 4 steht hier als erstes Stück der Sammlung auf fol. 3–10, und die im Codex 4 bis auf einige mehr zu erratenden als sicher zu lesenden Reste verschwundene Überschrift ist im Cryptensis noch vollständig zu entziffern. Sie lautet:

Τοῖς δοιωτάτοις ἱερομονάχοις καὶ πνευματικοῖς πατράσι Δαυὶδ καὶ Δαμιανῶ, εἰ καὶ ἐκ προοιμίων τὸ γράμμα θατέρῳ δοκεῖ πέμπεσθαι.

Inc. Χρόνῳ πέρας εἰληφὸς τὸ βιβλίον.

Es ist ein meines Wissens¹⁾ noch unedierter Brief des Kaisers Manuel, der über Reichtum und Armut, über Weltflucht, Dankbarkeit und über die Pflicht des Zurückgebens geliehener Gegenstände — hier wohl der Anlaß des Briefes —

¹⁾ Wenigstens steht er weder in den alten Ausgaben, noch bei Migne, Patrol. gr. 156, noch in den Lettres de l'empereur Manuel Paléologue publiées par E. Legrand, Premier fascicule, Paris 1893. Auch der Codex Crypt. selbst ist den Herausgebern und dem Verfasser der tüchtigen Monographie über Manuel, Berger de Xivrey (Mémoires de l'Institut de France, Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, tome 19, Paris 1853 S. 1–201) entgangen. Übrigens befand sich noch eine zweite Hs von Werken des Manuel, Cod. Vindobon. philos. 88, einst im Besitze des Kardinals Bessarion. Vgl. P. Lambecii Comment. de Aug. Bibl. Vindob. etc., Editio altera VII 330–343.

handelt. Wie nun die Doublette dieser Blätter im Codex 4 zu erklären ist, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen; vermutlich hat der Kalligraph, dem die Herstellung des kaiserlichen Exemplares oblag, nach Vollendung des Quaternio gefunden, daß die Schönheit der Schrift nicht genügte, und seine Arbeit wiederholt; für diese Annahme spricht, daß der Text im Prachtexemplar etwas weitläufiger geschrieben ist und volle acht Blätter (fol. 3^r—10^v) umfaßt, während im Codex 4 ein Teil der Rektoseite und die ganze Versoseite des letzten Blattes frei geblieben sind. Natürlich sind auch andere Erklärungen möglich. Das Heftchen hat dann, wie die alte lateinische Notiz auf fol. 8^v lehrt, eine ähnliche Wanderung nach dem Abendlande gemacht, wie der Prachtcodex, der, wie die herrliche Subskription auf fol. 2^v zeigt, einst dem Kardinal Bessarion gehörte.

2. Fol. 1—121^v, Papier, Schrift Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jahrhunderts. Inhalt: Eine Redaktion des sogen. Kodinos, die dadurch bemerkenswert ist, daß von fol. 14^r—82^v vielfach leere Räume gelassen sind, offenbar zur nachträglichen Einfügung von Illustrationen, von denen einige schon begonnen bzw. ausgeführt sind¹⁾. Vgl. Th. Preger, Beiträge zur Textgeschichte der *ΠΑΤΡΙΑ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥ-ΠΟΛΕΩΣ*, München 1895 S. 9. Die dort gegebene Notiz, die Hs schließe fol. 121^v mit den Worten *βασιλοπάτορος τοῦ Τζαούτζη καὶ κτήματα πολλὰ ἐκεῖσε ἀπεχαρίσατο* und es fehle

¹⁾ Die gleiche Erscheinung im Codex Escor. *Ψ*—IV—22. Vgl. Dig. V S. 355. Der Escor. stammt aus dem XVI. Jahrh., die illustrierte Vorlage vielleicht aus dem XV. Jahrh. Die byzantinischen illustrierten Profanhss sind nicht so selten, wie wohl allgemein geglaubt wird. Ein besonders schönes Exemplar ist der illustrierte Skylitzes in Madrid, dessen Bilder G. Millet zu publizieren beabsichtigt (mehrere Proben jetzt bei G. Schlumberger, *L'Épopée byzantine, troisième partie*, Paris 1905; zur Geschichte der Hs vgl. C. de Boor, *B. Z.* XIV 411 ff.); dazu kommen der Wiener Dioskorides, Hss der Kynegitika des Oppian, Orakelsammlungen, Hss des Physiologos und Kosmas Indikopleustes (vgl. J. Strzygowski, *Byz. Arch.* II) u. s. w. Eine erschöpfende Untersuchung der byzantinischen Profanminiatur scheint noch zu fehlen.

also der letzte Abschnitt über das Kloster des Lips., beruht auf Irrtum. Die letzten Worte auf fol. 121^v lauten vielmehr: *τοῖς ὕδασι νεκρὸν ἐπιπλέοντας ἐτέρους ὑποβρυχίους γενομένους*, die offenbar eine freie Umarbeitung der Schlußworte ed. Bonn. S. 129 darstellen. Es fehlt also nichts.

3. Fol. 122^r—131^v. Ähnliche, etwas kleinere Schrift wie Nr. 2. Inhalt: Eine unvollständige Redaktion des Physiologos. Titel und Anfang: *Ἀρχὴ σὺν θεῷ ἀγίῳ μέρος ἐκ τῆς φυσιολογίας. Περὶ τοῦ λέοντος. Ἔστι γὰρ ὁ λέων τρεῖς φύσεις ἔχων ἐν ἑαυτῷ*. Der Physiologos schließt fol. 131^v mit der *μέλισσα*. Es folgt als Fortsetzung desselben Heftes (gleiche Schrift):

4. Fol. 131^v (Mitte) — 183^v eine Bearbeitung des Werkes des Symeon Seth *De alimentorum facultatibus* (ohne Autornamen). Titel und Anfang: *Ἑρμηνεία περὶ τῶν τροφῶν δυνάμεως. Πολλῶν καὶ λογίων, ὧς μέγιστε καὶ τὸν νοῦν διειδέσται βασιλεῦ*. Vgl. Simeonis Sethi *Syntagma de alimentorum facultatibus* ed. B. Langkavel, Leipzig; Bibl. Teubn. 1868 S. 1. Das Werkchen schließt fol. 183^v mit den Artikeln *ὄξος* und *χιών* (bei Langkavel S. 78 ff. und 122 f.). Es scheint sich also um eine ziemlich freie Bearbeitung zu handeln. Näheres konnte ich nicht feststellen, da mir die Ausgabe nicht zur Hand war.

5. Fol. 184^r—218^v und 283^v—285^v. Medizinische Traktate mit Rezepten. Sie beginnen fol. 184^r also: *Ἀρχὴ σὺν θεῷ ἀγίῳ τῶν ζουλαπίων καθαριτικῶν καὶ ἐτέρων. Περὶ σένης. Τὸ σένη καλούμενον*. Fünf Zeilen Text. Der untere Teil der Seite ist frei gelassen. Dann kommt auf fol. 184^v dieses Anfangsstück noch einmal und wird hier fortgesetzt. Der zusammenhängende medizinisch-pharmakologische Text reicht von fol. 184^r (bezw. 184^v) bis fol. 204^r. Darauf folgt fol. 204^r—218^v eine Sammlung von Rezepten, die auf fol. 283^v—285^v zum Abschluß geführt werden. Diese Rezepte stammen von einer anderen Hand als die zusammenhängenden Traktate, offenbar von einem Jünger Äskulaps, der die Hs erwarb und, nachdem er die Blätter bis fol. 218^v mit Rezepten gefüllt hatte, auch noch die nach dem Weiberspiegel leer gebliebenen fünf Seiten (fol. 283^v—285^v) für sie verwandte.

6. Fol. 219–261 sind herausgerissen worden und zwar in einer Zeit, in der die Hs schon paginiert war und den heutigen Einband besaß, wie aus der Unterbrechung der Zahlenfolge in der Pagination und aus der klaffenden Lücke am inneren Einbandrücken deutlich hervorgeht. Vielleicht enthielten diese Blätter ein ähnliches derbes vulgärgriechisches Werk wie die folgenden (fol. 262 ff.) und sind von einem Leser oder Besitzer, der an ihnen Anstoß nahm, entfernt worden.

7. Fol. 262^r–283^r. Von den übrigen Händen des Codex verschiedene Schrift, wohl aus dem XVI. Jahrhundert. Der ganze Text umfaßt nur 20 Blätter + 1 Seite; denn die Zahl 271 ist bei der Paginierung versehentlich übersprungen worden. Die Zeilenzahl der Seite wechselt zwischen 21 und 22. Inhalt: Weiberspiegel (s. die folgende Ausgabe).

Im ersten Teile des Werkchens, der aus paarweise gereimten politischen Versen besteht, sind die Verse in Zeilen abgesetzt und zwar so, daß je zwei sich reimende Verse durch eine aus der Vertikalreihe etwas vorgerückte Majuskelinitiale charakterisiert werden; dieses System ist auf der ersten Seite (s. das Faksimile) korrekt durchgeführt; dann aber stören, schon auf fol. 262^v beginnend, allerlei Fehler und Verwirrungen; manche Verse ermangeln des entsprechenden Reimverses, und so werden durch die Initialen öfter drei Verse zusammengefaßt; zuweilen sind die Initialen auch unrichtig gesetzt. In der folgenden Ausgabe habe ich von der Wiedergabe der Initialen Abstand genommen, da ja die Verspaare durch den Reim deutlich zusammengehalten werden.

Der zweite Teil des Weiberspiegels wird, obschon er inhaltlich für sich steht und in einem ganz abweichenden Versmaß, in trochäischen Achtsilbern, abgefaßt ist, vom ersten Teil, der fol. 274^r in der fünften Zeile v. u. schließt, weder durch einen Freiraum oder eine Leiste noch durch irgend ein anderes Zeichen geschieden. Je zwei trochäische Kurzverse werden, wie vorher die zwei Glieder des politischen Verses, zu einem Langvers verbunden und wiederum werden je zwei Verse durch die vorstehende Initiale zusammengefaßt, obschon dieses Ver-

fahren hier keinen Sinn mehr hat, da ja nicht die zwei Doppelverse, sondern die zwei je eine Zeile füllenden Kurzverse gereimt sind. Erst gegen das Ende seiner Arbeit bemerkte der Schreiber, daß die Zeilen aus je zwei Versen bestehen und versah auf den letzten drei Seiten (fol. 282^r, 282^v, 283^r) zuerst eine Strecke weit, dann durchwegs jede Zeile mit einer Initiale. Sowohl im ersten als im zweiten Teile ist das Ende jedes Verses und Halbverses bzw. jedes Doppelverses und Verses durch einen Punkt bezeichnet. Weitere Bemerkungen über die palaeographische Beschaffenheit dieses Teiles der Hs folgen unten im Kapitel II 6.

Die leergebliebene Seite fol. 283^v und die zwei noch folgenden Blätter sind, wie schon erwähnt, von einem Besitzer der Hs mit Rezepten ausgefüllt worden, die sich an die Rezepte fol. 204^r—218^v anschließen. Den Beschluß bilden die vier noch nicht paginierten Pergamentblätter (fol. 286—289), die zu den Pergamentblättern im Anfang des Codex gehören. Vgl. oben S. 338 ff.

Von den sechs Werkchen, aus denen der Codex besteht bzw. bestand, waren Nr. 2—6, vielleicht auch Nr. 1, schon zu einem Bande vereinigt, als ein Arzt, als Besitzer, an den Schluß von Nr. 4 und Nr. 6 Sammlungen von Rezepten anfügte, die wir jetzt auf fol. 204^r—218^v und fol. 283^v—285^v lesen. Der Codex bildet ein recht lehrreiches Beispiel der leider noch viel zu wenig im Zusammenhang betrachteten Kategorie der Sammelbände. Der griechische Paracelsus, der die Sammlung besaß und vielleicht auch ihre Herstellung veranlaßte, interessierte sich außer für sein Fach und verwandte Gebiete wie Nahrungsmittelhygiene (Seth) und allegorische Naturerklärung (Physiologos) auch für geschichtliche Dinge, soweit sie die Merkwürdigkeiten der Hauptstadt betrafen (Kodin); in seinem Privatleben scheint das „böse Weib“ eine hervorragende Rolle gespielt zu haben. Ob er auch schon die jetzt beigegebenen Pergamentblätter besaß, wissen wir nicht. Der Paginator des Codex hat diese Blätter entweder nicht vor sich gehabt oder nicht zum Bestande des Codex gerechnet und daher von der Paginierung ausgeschlossen.

II.

Der Weiberspiegel.

1. Inhalt.

Im alten Griechenland spielt die systematische Verunglimpfung des weiblichen Geschlechtes eine geringe Rolle. Das Beispiel des galligen Simonides (Semonides) Amorginus, der im 7. Jahrhundert die böse Frau mit dem Schweine, dem Hunde und anderen Tieren verglich, hat wenig Beifall gefunden. Im folgenden Jahrhundert treffen wir in Hipponax einen Outcast des Schicksals, der mehr boshaft als witzig behauptete, von der Frau habe der Mann nur zwei glückliche Tage, bei der Hochzeit und beim Begräbnis. In der attischen Zeit vertrat Euripides in seinen Dramen — nicht in seiner Praxis, wie Sophokles gespottet haben soll — das weiberfeindliche Element. Manche Unhöflichkeiten gegen das schöne Geschlecht brachte natürlich die Komödie mit sich; aber die Verhöhnung und Karrikierung weiblicher Schwächen ist nirgends Selbstzweck. Daß in der leichten und oft lockeren Possenliteratur und in verwandten Gattungen auch weibliche Verirrungen nicht verschont blieben, zeigen Herodas, Theophrast und Theokrit¹⁾; aber auch hier wie in den milesischen Erzählungen wurden nur einzelne Auswüchse, nicht die Gesamtheit angegriffen. Das Gleiche gilt von späteren Werken wie den Hetärendialogen des Lukian, den Epigrammen des Palladas u. a.²⁾ Den christlichen Standpunkt zum weiblichen Geschlechte vertritt die Antwort der schönen Kasia, die bei der Brautschau von Kaiser Theophilos angesprochen wurde „Durch das Weib ist das Böse entstanden“ (*Ὡς ἄρα διὰ γυναικὸς ἐρρεῖ τὰ φαῦλα*) und ihm schlagfertig erwiderte „Aber aus dem Weib quillt auch das

¹⁾ Vgl. H. Reich, Der Mimos 1 (1903) 311; 371 ff.

²⁾ Anthologia Pal. ed. Didot, App. cap. III 145; dazu V 71, IX 168, XI 286 u. s. w.

Beste“ (*Ἀλλὰ καὶ διὰ γυναικὸς πηγάζει τὰ κρείττονα*).¹⁾ Im zwölften Jahrhundert hat der arme Theodoros Prodromos, offenbar durch trübe Erfahrungen verbittert, den Frauen Schlimmes nachgesagt. Seine eigene Ehehälfte verunglimpfte er in einem Bettelgedichte an Kaiser Johannes Komnenos; in einem anderen Poem (*Κατὰ φιλοπόρονον γράος*) liest er einer männersüchtigen Alten den Text. Endlich hat im 14. Jahrhundert Johannes Peditasimos, ein durch allerlei mittelmäßige Schulschriften bekannter Philologe, ein *Πόθος* betiteltes Doppelgedicht geschrieben, in welchem er, wie einst Semonides, zuerst als Ankläger, dann als Verteidiger der Frauen auftritt. Zuletzt sei noch Stephanos Sachlikis genannt, der im 15. Jahrhundert zwei durch derbste Gegenständlichkeit hervorragende Mahngedichte über das gefährliche Treiben der Buhldirnen in Kreta verfaßt hat.

Ein Analogon zum Weiberspiegel der Hs des Collegio Greco habe ich weder in der alten, noch in der byzantinischen Literatur aufzufinden vermocht. Er hat den zweifelhaften Vorzug, innerhalb der griechischen Literatur, soweit sie uns überliefert ist, ganz allein zu stehen.²⁾ Hinsichtlich der schamlosen Derbheit des Ausdrucks kann das Werk mit den Parae-

¹⁾ So oder ähnlich lauten die Worte bei den Chronisten. Vgl. Krumbacher, Kasia (Münchener Sitzungsberichte 1897) S. 312 f. In der Rede und Gegenrede stecken aber vermutlich, wie J. B. Bury, *The English Histor. Review* 13 (1898) 340, gesehen hat, zwei politische Verse, etwa: *Ῥασία,)* διὰ γυναικὸς *(εἰς) ἐρρῶν τὰ φαῦλα* und *Ἀλλὰ καὶ διὰ γυναικὸς τὰ κρείττονα πηγάζει*. Dieser Beleg wäre dann den ältesten Beispielen des Verses beizufügen. Vgl. K. Krumbacher, *Gesch. d. byz. Lit.*² S. 651.

²⁾ Manche merkwürdigen Zeugnisse prinzipieller Frauenverachtung oder doch eines unsinnigen Pessimismus hinsichtlich des weiblichen Geschlechtes bietet die lateinische (bes. die scholastische) Literatur des Abendlandes, z. B. das berühmte Weiberalphabet des Antonin von Florenz (*Mulier est Avidum animal, Bestiale baratrum, Concupiscentia carnis etc.*). Vgl. H. Crohns, *Die Summa theologica des Antonin von Florenz und die Schätzung des Weibes im Hexenhammer*, Helsingfors 1903, und die etwas zu apologetischen Bemerkungen von F. Schaub, *Historisches Jahrbuch* 26 (1905) 117 ff.

nesen des oben erwähnten Sachlikis, mit dem Mahngedichte an den alten Bräutigam,¹⁾ auch mit Juvenals sechster Satire und den Produkten des deutschen und französischen Grobianismus des 16. Jahrhunderts verglichen werden. Doch überbietet es wohl seine meisten Konkurrenten an Unverfrorenheit. Eine eingehende Analyse des Inhalts möge das Verständnis des schwierigen Textes erleichtern. Von einer wörtlichen Übersetzung, deren Beigabe ich allerdings sonst bei so schwierigen Texten prinzipiell für notwendig halte, wollte ich Abstand nehmen, wegen der unerhörten Derbheit und Schmutzigkeit des Ausdrucks; das von manchen gebrauchte Mittel, über die garstigen Wörter mit verschämten . . . wegzugleiten, widerstrebte mir ebensosehr wie die zynische Verdeutschung all dieser plumpen Schweinereien.

Der Weiberspiegel ist in der Hs, wie schon oben bemerkt worden ist, zwar als ein ungetrenntes Ganzes überliefert, zerfällt aber in Wahrheit ganz unbestreitbar in zwei nach Inhalt und Form verschiedene metrische Elaborate, die ich nur der Kürze halber mit dem Ehrennamen Gedichte bezeichne. Das erste besteht aus 475 paarweise gereimten politischen Versen und sucht die Schlechtigkeit der Frauen durch Zeugnisse aus der Geschichte und Literatur zu beweisen, das zweite umfaßt 735 Kurzverse, als deren Grundschema der trochäische Achtsilber gedacht ist, und schildert die Verworfenheit des weiblichen Geschlechtes nach mündlichen Quellen und persönlichen Erfahrungen.

Die Überschrift „Legende der Edelfrauen und hochwohl-löblichen Magnatiinnen“ bezieht sich wohl auf beide Gedichte, die ja in der Hs zu einem Werke zusammengefaßt sind, ebenso der in der Subskription enthaltene ironische Titel „Frauenlob“.

I. Erstes Gedicht. V. 1—96. Der Verfasser beginnt mit einer ziemlich unklar gefaßten Versicherung seiner Kom-

¹⁾ Vgl. Gesch. d. byz. Lit.² S. 816.

petenz. Daran knüpft er zwar die Bitte, etwaige Fehler seines Werkes zu rügen, meint dann aber unhöflich, es sei nicht möglich, Narren und Verständige in gleicher Weise zu befriedigen, wie ja auch ein Richter nicht beide Parteien zufriedenstellen könne. Er wisse wohl, daß sein Buch den Frauen nicht gefallen werde. Zitate und Belege aus der hl. Schrift. Verführung der Eva durch den Teufel. Eva war allein schuld, wie der Apostel und der hl. Augustinus bezeuge. Das Geschlecht der Frauen sei dem Satan verfallen. Ihre Behauptung, sie besäßen die Natur der Gottesmutter, ist falsch. Die hl. Maria war kein wirkliches Weib und nicht aus menschlichem Samen. Salomon selbst bezeugt im Buche der Weisheit, daß Gott vor dem Anfang der Zeiten die hl. Jungfrau erschaffen habe. Der Mann ist von Gott aus Erde geschaffen, das Weib erst aus der Rippe des Mannes gebildet.

V. 97—196. Daher ist es ein altes Gesetz: Wenn ein Teil Ehebruch beging, so wurde der Mann freigelassen, das Weib getötet. Wenn das Weib einen Fehltritt beging, so verfaulte ihr Schoß. So gibt auch das christliche Gesetz die Mitgift des Weibes, das die Ehe bricht, dem Manne. Nur mit Adam sprach Gott, mit dem Weibe niemals. Und als Gott Mensch wurde, hat er des Mannes, nicht des Weibes Natur angenommen. Der hl. Paulus sagt, das Weib soll dem Manne untertan sein. Nun ruft der Verfasser, von Gelehrsamkeit überwältigt, eine bunte Reihe von Gewährsmännern zu Hilfe: Adam, Elias, Noe, Abraham, Joel, Moses, Aaron, Navi, die Richter, Samuel, Nathan, Job, die hll. Märtyrer Christi, die Asketen, Beichtväter, die hll. Priester, den hl. Salomon und den weisen Sokrates, den Naturforscher Galen und den großen Hippokrates, den Aristoteles, den Platon und den Avicenna, den großen Jäger und Riesen Goliath (so), den wunderbaren David, den tapferen Sampson (so), den die böse Dalida des Lebens beraubt hat, den Orlando und Hektor, Achilles und Rinaldo. Vergeblich aber erwartet man, daß der Verfasser den einen oder anderen aus dieser imponierenden Zeugenschar zum Worte kommen lasse oder wenigstens etwas Genaueres über sein Ver-

hältnis zu den Frauen erzähle. Nur dem Paare Sampson und Dalida widmet er eine kurze Erklärung, kehrt aber später ausführlicher zu ihnen zurück.

Nach dem stummen Zeugenverhör wendet sich der Verfasser wieder zum Hauptthema, der Schlechtigkeit der Frauen. Sie haben den Befehl überhört und gehen nach Gomorrha, ob schon Gott ihnen befahl, nicht umzublicken. Der Schmied stopfte ihnen mit dem Hammer den Mund und mahnte, sie sollen nicht die Rebekka nachahmen, die ihrem Erstgeborenen Esau und ihrem Manne Isaak Unrecht tat. Daher sagt das lateinische (?) Sprichwort „Man kann nicht ändern, was eine Frau im Sinne hat“.

V. 197—338. Nun erscheinen wieder alte Helfershelfer, der Prophet Michaias, der Prophet Zacharias, der gerechte Job, den sein Weib im Unglück verließ. Darauf folgt, vom Vorhergehenden nur undeutlich geschieden, eine sehr freie Erzählung der Geschichte von Sampson und Dalida (210—236), darauf die Geschichte der verbrecherischen „Zabele“, die den Propheten Elias töten und im Düngerhaufen vergraben lassen wollte, wie sie es mit den „152“ Propheten tat, denen sie die Nasen abschnitt. Daran schließen sich eine Reihe von Sentenzen, die dem weisen Salomon in den Mund gelegt werden. Dann erinnert sich der Verfasser an die Geschichte von Herodias und dem hl. Johannes. Es folgt eine neue Schauermär, die Erzählung von den Jüdinnen, die in Jerusalem bei der Belagerung durch Titus und „Spasianus“ ihre eigenen Kinder aufzehrten, wie man aus dem Berichte des hl. Apostels Jakob ersehe. Daran schließt sich die Geschichte von der Frau, die den Salomon zum Götzendienste und zur Verweichlichung verleitete.

V. 339—475. Nach den Zeugnissen aus den heiligen Autoren bringt der Verfasser Belege aus der lateinischen und griechischen Literatur. Den Reigen eröffnet Ovids Erzählung von Jason und Medea, der Hure, die ihr Brüderlein in hundert Stücke zerhackte und das Blut ihrer Kinder wie Malvasierwein schlürfte. Darauf folgt ohne Quellenangabe die Mär von der bösen „Seramia“ (d. h. Semiramis), die ihren eigenen Sohn er-

würgte, weil er ihr nicht zu Willen war. Sehr ausführlich erzählt der Verfasser dann die berühmte Geschichte von der Matrone von Ephesos, die er jedoch in Athen lokalisiert. Von Aristoteles, der zu zwei wunderlichen Wortspielen herhalten muß, wird die bekannte Geschichte berichtet, wie ihn ein Mädchen als Reittier benützt. Nach einigen heftigen persönlichen Ausfällen auf die Frauen hören wir, Hippokrates habe von einer Frau, die Feuer trug, gesagt: „Ein Herd hält Feuer, selbst noch feuriger.“ Dem berühmten Homer wird der schlechte Witz über eine unglückliche Frau zugeschoben: „Hier ist ein Übel mit einem anderen vereinigt.“ Der „furchtbare“ Platon endlich erzählt, er habe einst gesehen, wie Frauen eine Tote beklagten, und dazu bemerkt: „All die Bösen beweinen ein anderes Böses.“

Nun versichert der Verfasser, er wolle hier schließen und dann von neuem beginnen und in aller Kürze die Schlechtigkeit dieser Huren darlegen. Damit werden wir auf das nun folgende zweite Gedicht vorbereitet.

II. Das zweite Gedicht bildet offenbar eine Ergänzung des ersten. Während in jenem mit Zeugnissen aus der Geschichte und Literatur operiert wird, die nur zuweilen durch mürrische Ausfälle und Schlußfolgerungen des Verfassers unterbrochen werden, schöpft er im zweiten Gedicht ausschließlich aus eigenen und fremden Erfahrungen des täglichen Lebens. Die Einleitung kündigt an: Zuerst sollen die Mädchen, dann die Frauen, zuletzt die Witwen geschildert werden. Diese Dreiteilung wird richtig durchgeführt; im einzelnen ist aber die Anordnung des Stoffes völlig verworren.

V. 476—682. Ankündigung des Inhalts. Schilderung der Mädchen. Sie leiden an Putzsucht und Trägheit, färben ihre Haare blond, pflegen ihre Augenbrauen, die wie Schnüre aussehen sollen, beseitigen die Haare an ihrem Körper durch scharfe Gläser, reiben den Leib mit Salben ein, um ganz glatt zu werden und lassen sich von anderen rasieren. Ihre Gesichter bemalen sie weiß oder auch rot, sie begucken sich im Spiegel, lassen sich frisieren und setzen sich einen Turban auf den

Kopf. Es folgt die lebendige Schilderung eines Gespräches mehrerer Mädchen über Kleiderputz und plumpe Ausführungen über ihre Freude am Tanzvergnügen und ihre zynische Männer-sucht, die vor keinem Wagnis zurückschreckt. Ekelhafte Details. Wenn sie heiraten, ersinnen sie allerlei Mittel, um als unversehrte Jungfrauen zu erscheinen. Wiederum garstige Kleinmalerei.

V. 683—1139. Noch Schlimmeres weiß der Verfasser von den Frauen zu erzählen, zu deren Charakteristik er nun übergeht. Sie sind unersättlich, wollen nie mehr aufhören, gehen sogar ins Bordell und geben sich selbst mit kleinen Knaben ab. Sie lassen nicht von der Sünde, außer wenn der Mann sie wohl bewacht und ihre Wünsche in einem fort befriedigt. Unübersetzbare wüste Details. Wird die Frau auf Untreue ertappt, so verliert sie ihre Mitgift (V. 797 f.; vgl. V. 105 und 844). Will der Mann über die sündige Gattin herfallen und sie „rupfen“, dann erhebt sie ein Zetergeschrei und ruft ihre ganze Sippe zusammen, um ihren Mann anzuklagen: Nicht einmal ein Tänzlein will er ihr gestatten, kein Konfekt soll sie essen, keine Kleider anziehen, weder Rot noch ein bißchen Weiß darf sie auflegen; sie soll nicht in die Kirche gehen, und wenn sie mit dem Beichtvater spricht, so schimpft der Mann; sie darf keine Präsente machen und soll nicht einmal ihrer Mutter oder Schwester etwas geben; selbst das Wasser zum Waschen mißgönne er ihr, und wenn sie sich frisiere, nenne er sie eine hoffärtige Hure. Spreche sie mit einer alten Dame, so schreie er: „Laß die Kupplerin!“ Rede sie mit einer jungen, so rufe er: „Laß die Hure, sonst wirst du wie sie!“ An allem Unglück seid Ihr, o Eltern, schuld! Helft mir! Haut ihm die Hand oder den Fuß ab oder zeichnet ihn sonst! Dann spricht die Mutter: „Hätte dich doch der Wind fortgenommen, als du geboren wurdest und als du heiraten wolltest!“ Das burleske Zwiegespräch der edlen Tochter mit der edlen Mutter wird noch eine Weile fortgesetzt. Auch die Freundinnen helfen zur Frau und fallen über den Mann her.

V. 1140—1210. Schilderung der Witwen. Kaum liegt der Gemahl acht Tage unter der Erde, so läuft die Witwe

schon umher und kann die Stunde nicht erwarten, da sie wieder in die Stadt hinausgehen und kokettieren darf; ihre Kleider sind schwarz, aber der Buhlen kann sie nicht entraten. Andere wiederum gehen weder auf den Platz noch in die Kirche, putzen sich aber zu Hause und lauern am Fenster auf einen Galan. Manche Witwen haben schon vor dem Tode des Mannes die Treue gebrochen oder ihren Mann vergiftet. Manche endlich geben ihren Geliebten für einen Vetter, Gevatter oder Milchbruder aus. Die ausrangierten gehen schließlich ins Bordell und vergnügen sich mit den Burschen.

2. Quellen.

Das seltsame Machwerk steht offenbar nach Inhalt und Form auf der niedrigsten Stufe. Es ist ein wüster, stellenweise ekelhafter Erguß eines griesgrämigen Mannes, der das schöne Geschlecht nur von der düstersten Seite kennen gelernt hat und nun seine bitteren Erfahrungen, den Frauen zum Trotz, den Männern zur Lehre, verewigt. Der grimme Weiberfeind hat im Laufe seines Lebens allerlei Literatur kennen gelernt, sich aber wohl selbst nie literarisch versucht; nun greift er zum volkstümlichen Griechisch, vielleicht angeregt durch die zu seiner Zeit schon vielfach durch den Druck verbreiteten vulgärgriechischen Dichtungen; er weiß aber weder der Sprache noch der Metrik Herr zu werden. Manche Fehler beruhen zwar darauf, daß unsere Hs (s. unten S. 370 f.) eine Art Brouillon darstellt, der teils diktiert, teils aus flüchtigen Entwürfen kopiert worden ist; die Hauptschuld fällt aber doch offenbar auf den ungeschulten und stumpfen Sinn des Verfassers.

Die Beweise für die Nichtsnutzigkeit des weiblichen Geschlechtes, die der Autor im ersten Poem ausschüttet, sollen dem Leser durch die Fülle von Namen und Zitaten imponieren. Aber die zahlreichen V. 135 ff. aufgeführten Autoritäten bleiben stumme Zeugen, und die Zitate lassen an Genauigkeit alles zu wünschen übrig; die Tatsachen und die Eigennamen sind in plumpster Weise verunstaltet; die Belegstellen werden will-

kürlich für den Zweck adaptiert oder auch frei erfunden. Eine systematische Quellenuntersuchung würde dem gräßlichen Polterhans zu viel Ehre antun, um so mehr, als er offenbar häufig trotz seiner gelehrten Ostentation aus trüben abgeleiteten Quellen schöpft. Doch soll an einigen Beispielen das Verfahren des wunderlichen Scheingelehrten klargelegt werden; im übrigen vgl. die Quellennachweise in den Anmerkungen zum Texte.

Das meiste Material hat der Verfasser den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments entnommen, einiges der Profanliteratur und der Spruchweisheit. Wie verworren es aber in seinem Kopfe aussah, zeigen zahlreiche Stellen. Gleich in der Einleitung (V. 19 ff.) überrascht uns die Lehre, daß das Weib seinen Namen erhalten habe (vgl. Anm. zu V. 19 f.), weil Gott vorauswußte, daß es die zehn Gebote übertreten werde, und der Teufel habe dann in der Tat die Eva dazu verführt! V. 197 f. zitiert er ohne ersichtlichen Grund den Propheten Michaias als Zeugen für die Gottlosigkeit des Weibes. Wie er mit den Schriftstellen umspringt, zeigt V. 200 ff. Hier wird dem Propheten Zacharias der Satz in den Mund gelegt: „Wenn du im Schlafe ein weibliches Geschöpf siehst, so wisse, daß die Gottlose dich verderben will (wird)“. Der unsinnigen Deutung kann nur Zacharias V 7 zu grunde liegen: *καὶ ἰδοὺ γυνή μία ἐκάθητο ἐν μέσῳ τοῦ μέτρου. καὶ εἶπεν Ἀὕτη ἐστὶν ἡ ἀνομία*. Unklar ist mir, woher die Angabe stammt (V. 227 f.), Sampson habe für Dalida dreißig Hemden und dreißig Röcke verloren. Eine nähere Betrachtung verdienen die 13 Aussprüche, die dem weisen Salomon zugeschrieben werden (V. 251—310). Ihr Sinn kann (mit Weglassung des Beiwerks) also wiedergegeben werden:

1. Ein Toller besiegt sogar die Schlange, aber das gesetzlose Weib besiegt ihn.

2. Leichter mag es ein Mann mit einem hungerigen Drachen und einer wütenden Löwin aushalten als mit einem zornigen Weibe, das ihn gleich fressen möchte.

3. Das Weib ist eine Todeswunde für seinen schwergeprüften Mann.

4. Paß auf, mein Sohn, glaube nie deinem Weibe; sie wird dich bestehlen und dann töten, ehe du sie überführst; daher suche nie zu heiraten.

5. Die Hündin, das Weib, ist die Ursache des Todes, und er schlägt uns seine Krallen in den Leib, und wir können seiner Macht nicht mehr entinnen.

6. Des Mannes Fehler, mögen es auch viele sein, sind besser als all das Gute, was die Frau tut.

7. Wenn die Frau Macht über ihren Mann hätte, so würde sie ihn ohne Grund in den Kohlen und im (am?) Herde (sitzen lassen).

8. Drei schlimme Dinge verjagen die Männer aus ihren Häusern: der Rauch, der Regen und das böse Weib.

9. Die Frau kann kein großes oder kleines Haus bauen, ohne es zu vernichten.

10. Wie der durstige Soldat trinkt, auch wenn das Wasser bitter oder trübe ist, so verfährt auch das schlechte Weib, wenn sie ihren ekelhaften Körper und ihres Mannes Lager beflecken will.

11. Alle brauchen das: jeden, den sie treffen, wollen sie haben (im Original ein obszöner Ausdruck).

12. Vier Dinge werden nie satt: die Erde, die Hölle, das Feuer und die weibliche „Natur“ (zur Bedeutung von „Natur“ vgl. V. 101).

13. Das Weib tut deinen Willen nicht, sondern möchte dich vor deinen Feinden entehren.

Der Name des Salomo als Autors dieser Sätze ist nicht völlig aus der Luft gegriffen: Nr. 3 hat eine ferne Verwandtschaft mit Prov. 7, 26. Nr. 8 ist eine freie Umarbeitung von Prov. 27, 15. Nr. 9 stammt aus Prov. 14, 1. Zu Nr. 10 vgl. Sir. 26, 12¹⁾. Nr. 12 ist eine ganz freie Fortbildung von

¹⁾ Die Zuteilung des Sirach an Salomon kommt übrigens auch sonst vor. Vgl. P. Vogt, Zwei Homilien des hl. Chrysostomus, B. Z. XIV (1905) 504 ff.

Prov. 24, 50 ff. (16). Die in den Prov. oft gebrauchte Anrede *Υἱέ* kehrt in Nr. 4 wieder. Die sonstigen auf das Weib bezüglichen Stellen in Prov. enthalten nur ganz ferne Anklänge. Die Herkunft der übrigen Sprüche kann ich nicht feststellen. Vielleicht kannte der Verfasser eine Sammlung volksmäßiger Sprüche unter dem Namen des Salomon. Manche Anklänge finden sich in mittel- und neugriechischen, auch italienischen und anderen Sprichwörtern. Statt einzelne Beispiele aufzuzählen, verweise ich auf die reichhaltige Zusammenstellung unter dem Schlagworte *γυναικα* bei N. Polites, *Παροιμίας* Bd. 4 (1902) S. 182—249.

Unter den aus der Profanliteratur geschöpften Belegen behandelt der Verfasser am ausführlichsten die Geschichte von der treulosen Witwe (V. 377—418). Als Quelle nennt er selbst zweimal (V. 377 und 418) den Äsop. Damit kann aber nicht der griechische Äsop gemeint sein; denn sowohl in den griechischen Fabeln des Äsop¹⁾ als in der griechischen Vita Aesopi²⁾ wird die Variante von der Witwe und dem pflügenden Bauern erzählt, nicht die in W wiedergegebene gemeinhin unter dem Titel „Matrone von Ephesus“ bekannte Geschichte. Diese steht außer bei Petron 111 f. in den äsopischen Fabeln des Phädrus (App. I 13), und so erklärt sich wohl die Anführung des Äsop. Die Ersetzung der Räuber des Phädrus (und Petron) durch einen Räuber (Dieb) und des Kreuzes durch den Galgen, sowie die Lokalisierung in Athen kommen wohl auf Rechnung des Weiberfeindes.

3. Sprache.

Der zügellosen und willkürlichen Mißhandlung der Quellen und Tatsachen entspricht die ungelenke Sprache und Metrik des W. Die Ausdrucksfähigkeit des vulgären Idioms war längst in einer Reihe von Werken bewiesen worden; was unser

¹⁾ Ed. Halm 109 (aus der Vita).

²⁾ *Fabulae Romanenses* ed. A. Eberhard S. 299. Über die Verbreitung der Geschichte vgl. Ed. Grisebach, *Die treulose Witwe*. Stuttgart 1877. E. Rohde, *Der griechische Roman* ² S. 595.

Verfasser bietet, ist ein gewaltiger Rückschritt, der sich nur aus seiner persönlichen Unfähigkeit erklären läßt. Seine merkwürdige Unbeholfenheit tritt namentlich im ersten Gedicht hervor, wo er nach fremden Quellen einige Gedankenreihen und Tatsachen zum Ausdruck bringen soll; im zweiten Abschnitt spricht er etwas verständlicher, offenbar, weil er hier nicht durch gegebene Stoffe gebunden ist und frei von der Leber weg reden darf. Das sprachliche Rohmaterial entnimmt der Verfasser wohl ziemlich getreu der ihm bekannten lokalen Mundart. Die Einheitlichkeit wird nur wenig durch Elemente fremder Dialekte und durch gelehrten Einfluß gestört. Auf Dialektmischung beruht vermutlich das auffällige Schwanken zwischen den gemeinneugriechischen Formen der 3. Person Pluralis auf *-ν* (*-νε*) und den heute besonders auf den Sporaden und in Westkreta üblichen auf *-σι*. Das ganze Werkchen enthält etwa 193 Formen auf *-ν* (*-ονν*, *-οῦν*, *-αν* z. B. *ἐγνωρίζουνν*, *μαδοῦνν*, *πολεμοῦσανν*, *ἐφευρῆκανν*) und etwa 72 Formen auf *-σι* bezw. *σιν* (*-ουσι*, *-οῦσι*, *-έσι*, *-ᾱσι*, *-αῖσι*, *-ῶσι*, *-ασι* z. B. *κάμνουσι*, *γελοῦσι*, *παντρευτοῦσι*, *λέσι*, *πᾱσι*, *κλαῖσι*, *τρῶσι*, *ἐγράψασι*). Ein bestimmtes Prinzip in der Anwendung der zwei Formensysteme ist nicht zu erkennen; nur sieht man zuweilen, daß die Bedürfnisse des Verses, besonders des Reimes, für die Wahl maßgebend waren; außerdem sind dieselben Formen mehrfach gruppenweise vereinigt; vgl. V. 658 ff.; 1115 ff.

Die Reminiszenzen aus der Schule oder Kirche spielen eine sehr geringe Rolle. Hierher gehören Wörter und Formen wie *οὐδὲν*, *μηδὲν*, *τοῦ ὀφειώς* (36), *ἐπράττετο* (53), *οὔτως* (134), *ἡ ἄνομος* (168), *τέκνον* (190; mit der drolligen Bemerkung: *ὥσάν το λέγει Ῥωμαῖκα*), *ἦν* (232), *ἀείποτε* (276), *ἀεὶ* (284), *εἰσὶν* (285 in einem Zitate), *οὐ* (305 in einem Zitate), *ἵνα* (697), *πῦρ* (1169); vereinzelt stehen die in manchen Vulgärtexten so häufigen tautologischen Makaronismen wie *ἀεὶ καὶ πάντοτε* (117). Die geringe Zahl gelehrter Elemente scheint sich schwer mit dem prahlerischen Hinweis auf zahlreiche griechische Autoren zu vereinigen; aber dieser Hinweis beruht größtenteils auf Schwindel; außerdem steht der Autor offenbar mit seiner

ganzen literarischen Bildung mehr auf lateinisch-italienischem Boden als auf griechischem; vgl. unten S. 371 f.

Viel mehr als in der Inkonsequenz der Formenlehre und im geringen Vorrat und der zuweilen recht ungeschickten Auswahl der Wörter verrät sich die sprachliche Unerfahrenheit des Verfassers in der Syntax. Sie ist vulgär im feindseligsten Sinne des Wortes. Vulgär sind namentlich allerlei Konstruktionen nach dem Sinn, unmögliche Ellipsen, auch die starken Attraktionen und Prolepsen der Objekte, die jeder Schulgrammatik spotten u. s. w. Vgl. z. B. Sätze wie *καὶ εἰς τοῦ διαβόλου τὸν δεσμὸν καμμία* *νὰ μὴ τὸν ἐγλύσῃ* (43); *ἀμμή* *ἐσὺ ἥσουν ἡ αἰτία*, *Ἀδὰμ*, *τῆς γυναικὸς* *νὰ γένῃ* (90); *τὸν ἄνδρα λέγει ἡ θεία γραφή*, *θεὸν εἶχε πατέρα*, *ἀμμή* *τὴν ἄπιστον γυνή* *οὐδὲ κύριον οὐδὲ πατέρα* (107 f.); weitere Beispiele 110 (Wechsel des Subjekts); 121 f.; 140 f.; 142 (*μὲ* verdorben?); 162; 253 f.; 263; 339 (*μὲ* verdorben?); 346 u. s. w.

Vulgär ist außerdem vor allem die Vorliebe für den parataktischen Satzbau und als Folge die Armut an Konjunktionen. Das wichtigste Bindemittel ist das bescheidene *καὶ*, das der Verfasser ohne Skrupel zum Ausdruck der verschiedensten logischen Verhältnisse anwendet. Der Stil wird dadurch stellenweise zum kindlichen Gestammel. Außer *καὶ* gebraucht W folgende Konjunktionen und Adverbialausdrücke zur Satzverbindung — immerhin noch mehr, als man nach dem Eindruck der ersten Lektüre erwartet: *ἀκόμῃ*, *ἀλλὰ*, *ἀμμή*, *ἄν*, *ἐάν*, *ἄς*, *ἀφότες*, *ἀφ' οὗ*, *γοῦν*, *δὲ*, *διανὰ*, *ὀδιανὰ*, *διανὰ μὴ*, *διατί*, *ὀδιατί*, *δι' αὐτὸ*, *διὰ τοῦτο*, *διότι*, *εἰ*, *εἰ μὴ*, *ἐπειδὴ*, *ἦ*, *καθὼς*, *καλὰ καὶ ἄν* (= obgleich), *λοιπὸν*, *μὴ*, *μηδὲ*, *μηδὲν*, *νὰ* (*ἵνα* 697), *νὰ μὴ*, *νὰ μηδὲν*, *νὰ μηδὲ*, *ὅμως*, *ὄντὰ* (971), *ὅπου* (*όπου*; teils als Relativ teils = während doch, wo doch), *ὅσον*, *ὅταν*, *ὅταν ἄν* (825), *ὅτι*, *ὅτι νὰ*, *ὅτι νὰ μὴ*, *οὐδὲ*, *οὐδὲ καὶ*, *οὔν*, *παρὰ ποῦ*, *παρ' οὗ*, *πρὸ τοῦ νὰ*, *πῶς*, *τὸ πόσον*, *τὸ πῶς*, *τὸ τί*, *ὥς*, *ὥς ποῦ* (bis), *ὥσάν* (*σάν*), *ὥσάν νὰ*, *ὥς νὰ*, *ὥστε*. Bezeichnend für die sprachliche Sterilität des Verfassers ist es, daß er, wenn ihm eine Partikel eingefallen ist, dieselbe häufig mehrmals nacheinander gebraucht z. B. V. 15—17 *διατί*, 19 f. *ἐπειδὴ*, 95 f. und 108 ff. *ἀμμή*, 161 f.

λοιπόν, 214 ff. *διὰ* u. s. w. Besonders deutlich verrät sich die mangelhafte literarische und logische Durchbildung des Vulgäridioms in der unbeholfenen Einführung deklarativer, finaler, konsekutiver, konditionaler und kausaler Nebensätze. Eine ganze Musterkarte von Beispielen bieten schon die ersten zwanzig Verse: *ὅτι* *καὶ* konsekutiv „auf daß“ (V. 4), *ὥς* *καὶ* deklarativ (13), *καὶ* zum Ausdruck eines konditionalen Verhältnisses (17; vgl. Jannaris, An hist. gr. grammar § 1774 c), zweimal nacheinander *ἐπειδὴ* (19 f.).¹⁾

¹⁾ Die Verwischung der alten Unterschiede in der Funktion der Konjunktionen und das Aussterben mancher (z. B. *ὥστε*) hat zu allerlei Neubildungen geführt. Besonders suchte man durch Verbindung mehrerer Konjunktionen (auch Pronomina) — ähnlich wie im Romanischen — die Bedeutung neu zu präzisieren oder alte Konjunktionen zu ersetzen. Zu den oben aus W angeführten Beispielen (*διὰ*, *ὅτι* *καὶ* u. s. w.) mögen noch einige aus sonstiger Literatur gefügt werden: *ὅτι* *καὶ* Achill. 167; Synt. III 198, 6 und 12; Apoll. 124; Georg. Belis. 191; Dig. III 781 (und passim); Koron. S. 21, 6. *διὰ* Sen. puell. 173. *ὅγιν* Koron. S. 12, 18. *ὥς* *ἵνα* Achill. 1651; Belth. 65. *ὥς* *διὰ* Dig. V S. 337, 140. *ὅπως* *καὶ* Synt. I 71, 20; Flor. 355. *ὅτι* *πῶς* Dig. III 269. *πῶς* *ὅτι* Koron. S. 18, 9. *ἕως* *ὅτου* *καὶ* Synt. I 70, 6. *ὥς* *ὅτου* Achill. 458. *ἕως* *ὥς* Apoll. 508. *ὥσαν* *καὶ* *ἂν* Lyb. 255. Hinsichtlich dieser Doppel- und Tripelkonjunktionen bestehen zwischen den einzelnen Werken der vulgärgriechischen Literatur erhebliche Schwankungen, deren genauere Untersuchung sowohl für die Entwicklungsgeschichte der Konjunktionen als für die Bestimmung der Entstehungszeiten und -orte manches lehren dürfte. Vielfach bemerkt man, wie die Konsolidierung der Funktion und das Obsiegen des Gebrauches solcher Neubildungen durch die Konkurrenz der im lebendigen Sprachbewußtsein teilweise oder ganz verblassten antiken Konjunktionen durchkreuzt wird. Dieser fortwährende Kampf und dieses Nebeneinander der alten und der neuen Bindewörter und ihrer Funktionen müßte bei einer wissenschaftlichen Untersuchung dieses noch ungeschriebenen Kapitels der Geschichte der neugriechischen Sprache ganz besonders beachtet werden. In den Monographien über die altgriechischen Partikeln [zitiert bei R. Kühner, Ausführliche Gramm. II (1904) 116 Anm.] ist die spätere Entwicklung nicht beachtet. Die einzige nennenswerte Vorarbeit ist meines Wissens A. N. Jannaris, An historical greek grammar, London 1897 § 1700 ff.

4. Metrik.

Am schärfsten bekundet sich die formale Rohheit und Zerfahrenheit des Weiberfeindes in der beispiellosen Verwahrlosung der Metrik. Im ersten Poem verwendet er den politischen Fünfzehnsilber, das bekannteste und bequemste Versmaß der mittel- und neugriechischen Literatur, dem sich die Vulgärsprache zur ungezwungensten Stegreifdichtung fügt. Trotzdem wird der Verfasser mit der kinderleichten Versifikation nicht fertig. Selbst bei der weitgehendsten Anwendung aller nur irgendwie möglichen Verschleifungen, Synkopen u. s. w. widerstreben viele Verse der Schablone. Verse wie V. 35, der nicht weniger als 25 Silben zählt, sind ja selten, aber störende Übersilben begegnen auf Schritt und Tritt, und allenthalben zeigt sich ein auffallender Mangel an rhythmischem Gefühl. Merkwürdig ist, daß der Verfasser die einfachsten und nächstliegenden Mittel zur Korrektur der Verse unbenutzt läßt. Er schreibt z. B. V. 9:

ὁδίατί οὐδὲν ἔναι δυνατόν τινὰς νὰ θαραπεύσῃ

und verschmäh't die metrisch richtige und zu seiner Sprache völlig passende Formulierung:

διατί δὲν ἔναι δυνατόν u. s. w.

Von solchen durch leichtere Eingriffe korrigierbaren Versen wimmelt das Poem. Man findet aber auch unheilbare Versungeheuer wie V. 19:

ἔπειδὴ ὁ νοητὴς τῶν μελλόντων τὴν ὠνόμασε γυναῖκα.

Der unbeholfene Versmacher muß gefühlt haben, daß ihm der politische Langvers nicht geriet. So entschloß er sich denn, für den zweiten Gesang ein kürzeres Maß zu wählen, den trochäischen Achtsilber. Dieser einem Weiberhasser schlecht anstehende „anakreontische“ Vers war in der byzantinischen Zeit öfter angewandt worden, sowohl in der gelehrten als in der volksmäßigen Literatur, in der ersteren z. B. von Johannes Katrares, Markos Angelos, Johannes Komnenos¹⁾, in der letz-

¹⁾ Vgl. Krumbacher, *Gesch. d. byz. Lit.*² S. 780 f.

teren von Hermoniakos in seiner schauderhaften Ilias¹⁾, von dem anonymen Verfasser der Geschichte von Ptocholeon²⁾, auch in einer lyrischen Einlage in Lyb. V. 3476 ff. Während diese Dichter, die wohl alle — von Katrares und Hermoniakos steht es fest — im 14. Jahrhundert oder nicht fern von den Grenzen dieses Jahrhunderts lebten, den trochäischen Vers noch reimlos gebrauchen, hat der Weiberfeind auch seine Kurzverse, wie die politischen, mit Reimen ausgestattet. Sein Mangel an Formsinn ließ ihn aber auch diesem Maß nicht treu bleiben. Die akatalektischen vierfüßigen trochäischen Verse (z. B. *τώρα θέλω νὰ ἀρχινίσω*) werden häufig durch katalektische unterbrochen (z. B. *τὰ γυναικεία φρονικά*). Während aber Wilhelm Busch die katalektischen Verse neben den akatalektischen mit der hübschen Abwechslung der weiblichen und männlichen Reime anwendet und dadurch das Maß belebt z. B.:

Wie der Wind in Trauerweiden
Tönt des frommen Sängers Lied,
Wenn er auf die Lasterfreuden
In den großen Städten sieht,

schiebt der Weiberfeind die Siebensilber ganz willkürlich zwischen die Achtsilber ein, wo sich gerade aus dem Gedanken- und Wortlaut bequemer männlich gereimte Verse ergeben. So treffen wir z. B. im Anfang des Poems 2 Achtsilber, dann 2 Siebensilber, dann 18 Achtsilber, dann wieder 2 Siebensilber, dann 24 Achtsilber, dann wieder 4 Siebensilber u. s. w. Der männliche Reim ist zuweilen durch den Nebenton vertreten z. B. 556 f.:

*ἄθλια μου, ὁ τζούκαρος
καὶ φαίνεται ὡσὼν Τούκαρος.*

Als ob der Willkür noch nicht genug wäre, mischt der Verfasser unter die rein trochäischen Verse öfter trochäische Verse mit einer Vorschlagsilbe ein wie (528 f.):

*ἀκόμη ἔχουν ἄλλον ἕνα,
ὅποῦ με τό 'πασιν ἐμένα.*

1) Vgl. Krumbacher, Gesch. d. byz. Lit.² S. 845 f.

2) Ebenda S. 807 f.

Doch werden solche Sondereverse meist nur paarweise gebraucht, so daß der fortlaufende Rhythmus nicht allzusehr gestört wird. Zuweilen erlaubt sich Misogynes noch größere Freiheiten; er verbindet z. B. einen Siebensilber mit einem durch die Vorsilbe verstärkten Siebensilber, beide mit Nebentonreim, dann einen Siebensilber mit Vorschlag mit einem gewöhnlichen Siebensilber (556 ff.)¹⁾:

— υ — υ — υ υ
 υ — υ — υ — υ υ
 υ — υ — υ — υ υ
 — υ — υ — υ υ

Auch im Innern der Verse ist manches nicht in Ordnung. Doch könnten die meisten scheinbar ganz widerspenstigen Verse durch Verschleifungen, Synkopen, Ersetzung gelehrter Formen durch kürzere vulgäre u. s. w. in eines der erwähnten Schemen gezwängt werden. Häufig widerstrebt dem Schema der Wortakzent wie V. 542 τὰ προσώπα (Vers: prosópa) τοὺς πλουμίζουν.

Zu der Formlosigkeit des Versbaues stimmt die zügellose Behandlung des Reimes. Allerdings herrscht, wie ich früher²⁾ nachgewiesen habe, in der vulgärgriechischen Poesie des 15.—17. Jahrhunderts bez. des Reimes eine weitgehende Willkür. Selbst gleiche Lautkomplexe werden zum Reime verwendet, teils indem ein zweisilbiges Wort mit einem durch einen Kompositionsteil vermehrten Worte desselben Ausgangs reimt (μένει—ὑπομένει), teils indem sogar zwei völlig gleiche Wörter

¹⁾ Ein ähnliches Metrum, in dessen Schema je zwei achtsilbige jambische Verse mit je zwei siebensilbigen wechseln, gebrauchte N. Nephakos in seiner naiven Schilderung des Aufruhrs in Smyrna i. J. 1797 (*Ἱστορία τοῦ Φραγκομαχαλᾶ διὰ στίχων πολιτικῶν*), *Δελτίον τῆς ἱστ. καὶ ἐθνολογ. ἐτ. τῆς Ἑλλ.* 6 (1904) 368 ff. z. B.

Λαγγάδια, κάμποι καὶ βοννά,
 ἀλαργινὰ καὶ κοντινὰ
 καὶ χώρες καὶ χωρία,
 ἀνθρώποι καὶ θηρία κτέ.

²⁾ Ein dialogischer Threnos auf den Fall von Konstantinopel, Sitzungsber. d. philos.-philol. u. d. hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss. 1901 S. 339 ff.

oder Wortgruppen reimen (*ἄλλα—ἄλλα*); zuweilen finden sich auch ganz barbarische Reime d. h. Verbindung von Wortausgängen, die nur ähnlich klingen (*σπίτι—δίπτει*)¹⁾. Während aber in anderen Gedichten solche Freiheiten relativ selten sind, schwelgt W geradezu in allen Spielarten unmöglicher Reime, natürlich auch in den drei erwähnten stärksten Lizenzen:

a) Reim durch gleiche Wortteile z. B. *ἀναπαύση—θαλαπαύση*, *ἑκείνην—αἰσχύνην*, *πολεμοῦσιν—ἐπεθυμοῦσιν*, *λαθασμένες—πλανεμένες*, *λυτρωμένοι—σωσμένοι*, *μαγαρισμένες—ἀφωρισμένες*, *ἔχεις—ἀπέχεις* u. s. w.

b) Reime durch gleiche Wörter z. B. *σοφίαν—σοφίαν*, *διαβόλον—διαβόλου*, *ἐφάνη—ἐφάνη*, *παναγία—παναγία*, *πατέρα—πατέρα*, *εὐσπλαγχνίαν του—εὐσπλαγχνίαν του*, *τάξεις—τάξεις* u. s. w.

c) Barbarische Reime z. B. *ἐρμηνέσω—ψέξη*, *συνθέσω—παραστήσω*, *ἐγνωρίζουν—ψέξουν*, *ἀρχέσω—κρύψω*, *γένη—ἐπαίρην*, *σέβας—Εὐαν*, *προφῆτες—ἀνθρώπους*, *ἐκεῖθες—πλίθους*, *φύση—ὕπᾱσι*, *γυρίσουν—φύση* u. s. w.

Das zweite Poem ist hinsichtlich des Reimes etwas korrekter als das erste, obschon auch hier alle die erwähnten Unarten häufig vorkommen. Öfter sind drei Verse statt zwei durch den Reim verbunden oder es fehlt der für den Reim erforderliche Gegenvers; vgl. V. 23, 36, 55, 78—80, 81, 94, 199, 379, 672. Auch das Schema *a b b a* findet sich, wie V. 212—215. V. 220—223 scheint das Schema *a b a b* beabsichtigt zu sein. Die unbeholfene Handhabung des Reimes in W ist übrigens für eine prinzipielle Frage lehrreich. Hätten wir nicht sonstige Anhaltspunkte für die zeitliche Festlegung des Werkes, so könnte jemand aus der Ungeschicklichkeit des Verfassers in der Herstellung des Reimes den Schluß ziehen, das Poem müsse in die erste Zeit der Einführung des Reimes in die griechische Literatur, also in den Ausgang des 15. Jahrhunderts, gehören. Ähnliche Schlußfolgerungen trifft man in der literarhistorischen Forschung nur zu häufig. Unser Fall zeigt aber, wie sehr die allgemeine Evolution durch individuelle Ausnahmen unterbrochen werden kann.

¹⁾ Genauere Nachweise a. a. O.

5. Zur Textkonstitution.

Bei der textkritischen Behandlung des W ist vor allem zu bedenken, daß wir es mit einer Hs zu tun haben, die, wie unten (Seite 370 f.) gezeigt wird, wenn nicht auf dem Schreibtisch des Autors selbst, so doch in dessen nächster Nähe entstanden ist, mit einem Elaborat, das vom Autor teils diktiert, teils nach flüchtigen Skizzen des Autors von einem ungeschickten und törichten Schreiber hergestellt worden ist. Außer dieser paläographischen Tatsache beweist die allgemeine grammatische, metrische, stilistische und inhaltliche Beschaffenheit des Textes mit absoluter Sicherheit, daß der ungeschulte und unfeine Geist des Autors selbst die Hauptschuld an den zahlreichen Ungeschicklichkeiten, Inkonsequenzen und Irrtümern trägt. Bei dieser Sachlage ist für den Herausgeber die allergrößte Zurückhaltung geboten, wenn er nicht Gefahr laufen will, statt die Hs in einem fort den Autor selbst zu korrigieren und dadurch die sprach- und kulturgeschichtliche Bedeutung des Textes zu verdunkeln. Man könnte mit allerlei Gründen sogar die Forderung verteidigen, einen solchen Text, wie es mit autographen Briefen, Urkunden u. s. w. geschieht, ohne jede Änderung abzu drucken. Eine flüchtige Durchsicht der Hs muß aber überzeugen, daß dieses Verfahren unwissenschaftlich und unzweckmäßig wäre: unwissenschaftlich, weil trotz der engen Beziehungen zwischen Autor und Hs doch nicht wenige Fehler erst durch Unverstand und Nachlässigkeit des Schreibers in den Text hineingekommen sind; unzweckmäßig, denn der Text bliebe dann den meisten Lesern so gut wie verschlossen, und auch einigermaßen erfahrene Kenner der volksmäßigen Sprache würden sich nur mit einem erheblichen Aufwand von Zeit und Mühe zurechtfinden. Vgl., von der allenthalben störenden Verwahrlosung der Lesezeichen und Interpunktionen abgesehen, Lesungen wie *πυνόντας* 106, *νασυχιστῇ* (= *νὰ ὀσυχιστῇ* d. h. *νὰ ἡσυχισθῇ*) 352, *εὐᾶσταζε* (= *ἐβάσταζε*) 447, *ναυτιάνουν* (= *νὰ φτειάνουν*) 504, *ἐντιμία* (= *ἐθνμία*) 574, *τισω ὁσάν* (= *της ὥσάν*) 687, *ἡμιν* (= *εἰ μὴν*) 696, *νάμελιγδομένη* (= *νὰ ἔμαι λιγδω-*

μένη) 923, ἀνμεδῆ (= ἄν με ᾿δῆ d. h. ἰδῆ) 925, εὐουλόσαν (= ἐβουλλῶσαν) 966, Τότε (= Δότε) 1001, ραλοπισθήσω (= ρὰ ᾿λλοπιστήσω) 1006 u. s. w.

Hier muß der Herausgeber eingreifen und hier liegt seine erste Aufgabe. Er hat durch Annäherung des Textes an die jetzt übliche Orthographie und durch Herstellung der Lesezeichen und Interpunktion einen bequem lesbaren Text zu schaffen. So habe ich den ganzen in der handschriftlichen Fassung geradezu abschreckenden Text durchkorrigiert; dagegen habe ich, von einzelnen Emendationen und einigen anderen besonders motivierten Fällen abgesehen, nichts geändert, was ins Gebiet der Phonetik selbst eingreift. Konserviert wurden das Schwanken der Hs zwischen der gelehrten Schreibung σθ, πτ, ρδ, αυσ, ευσ und der der Aussprache gemäßen στ, φτ, ρτ, αψ, εψ u. s. w., die Inkonsistenz im Ausdruck des b, das bald mit π, bald mit μπ wiedergegeben wird, das Schwanken zwischen ες und ας im Acc. Pl. Fem. (selbst in Fällen wie τὰς λωλῆς 489), auch die gelehrten Formen, die dem Metrum widerstreben, endlich die konsequente Vernachlässigung der Verschleifung (vgl. Dig. V S. 352). Öfter blieb es freilich sehr zweifelhaft, ob ein einfaches Schreibversehen oder eine individuelle Entgleisung oder Laune des Autors vorliegt; vgl. die seltsame Form δλιγότηζουκο (456) neben dem üblichen δλιγούτιζικο (135).

Vielfach machte sich der Mangel einer konventionellen Regel für die Edition vulgärgriechischer Texte und für gewisse orthographische Dinge fühlbar. Das betrifft z. B. die Behandlung der Enklitika und Proklitika. Die enklitischen Pronomina (του, της u. s. w.) habe ich als solche zunächst da behandelt, wo sie als Possessiva fungieren und also ganz eng mit dem Nomen verbunden sind; im übrigen war mir das Bedürfnis des Verses maßgebend; doch konnte bei der weitgehenden Lockerheit der Metrik des W eine absolute Konsequenz nicht erreicht werden. Mehrere Wörter sind in der Hs als Proklitika behandelt und daher ohne Akzent geschrieben, so regelmäßig ρα, ἄς, ἄν, ὅπου (Relativ und Konjunktion), oft auch οὐδὲ, διὰνα, δὲν, με und andere Präpositionen. Hier bin

ich nicht der Hs, sondern dem allgemeinen Usus¹⁾ gefolgt und habe also immer *ῥά*, *ᾶς*, *ᾶν*, *δὲν*, *μὲ* u. s. w. geschrieben. Zweifel erhoben sich bezüglich der zweisilbigen Partikeln *ὅπου*, *οὐδε*, *διὰ*. Da *ὅπου* auch in anderen Vulgärwerken den Ton bald auf der ersten, bald auf der letzten Silbe trägt, so habe ich nach dem Metrum bald *ὅπου*, bald *δοῦ* akzentuiert. Bei *οὐδε*, *μηδε* verlangt das Metrum oft gebieterisch den Ton *οὔδε*, *μήδε*. Bei der Konjunktion *διὰ* konnte nur zweifelhaft sein, ob man, wie manche tun, *διὰ ῥά* oder *διὰ ῥά* schreiben soll; ich habe das letztere vorgezogen, da die zwei Kompositionsteile völlig zu einem Worte verwachsen sind.

Ein so radikal konservatives Verfahren, wie es hier für W angewandt ist, wird wohl auf manchen Widerspruch stoßen. Ich halte aber ein streng konservatives Prinzip — natürlich immer mit dem durch besondere Umstände bedingten Spielraum — für die Publikation vulgärgriechischer Texte überhaupt für notwendig. Erstens bedenke man folgendes: In den letzten Jahrzehnten ist auch bei der kritischen Behandlung altgriechischer Texte die Anpassung an eine imaginäre Einheitsgrammatik in Mißkredit geraten, und immer mehr verbreitet sich die Erkenntnis von der Mannigfaltigkeit der Sprachformen nach Zeit, Ort und Individuum. Noch mehr gilt aber der Satz von der Mannigfaltigkeit des Wirklichen bei unseren Texten; denn ihre Autoren besaßen für ihre Formgebung weder eine allgemein anerkannte zeitgenössische Literatursprache, noch kanonische alte Muster, noch eine feste grammatische und lexikalische Theorie; dazu waren sie oft infolge subjektiver Ignoranz oder Sorglosigkeit in der sprachlichen Form inkonsequent und willkürlich. Zweitens gibt es hier immer wieder unvorhergesehene sprachliche Probleme und neue, der träumenden Schulweisheit noch unbekannte Tatsachen, für deren Untersuchung oder Feststellung irgendwelche durchgreifende Korrekturen der Herausgeber höchst hinderlich werden können.

¹⁾ Nur in Wagners *Trois poèmes* wird stets *ᾶς* geschrieben, daneben aber inkonsequent stets *ῥά*.

Drittens sind die Hss der vulgärgriechischen Werke von den Archetypen meist nur durch wenige Mittelglieder getrennt, und die bei antiken Texten oft gebrauchte Voraussetzung einer durch die zahlreichen Abschreiber verschuldeten Korruption trifft hier in viel geringerem Maße zu.

Der Herausgeber muß hier weniger nach den allgemeinen Forderungen der Logik und Grammatik, als nach sorgfältiger Abwägung der Bildung des Autors und der schriftsprachlichen Zustände seiner Zeit verfahren; er muß weniger als Linguist, denn als Philologe arbeiten. Er darf z. B. die Phonetik und Morphologie des Textes nicht ohne weiteres so konstituieren, wie sie etwa nach dem heutigen Stande der Linguistik in der Zeit und an dem Orte der Entstehung des Textes vorausgesetzt werden muß, sondern er wird auch das individuelle Schwanken des Autors zwischen Schul- und Volkssprache und sein unbeholfenes Ringen mit dem noch wenig ausgebildeten und noch wenig fixierten Sprachmittel in Betracht ziehen, um so ein möglichst getreues Abbild des Werkes, wie es der Autor niedergeschrieben, und des schriftsprachlichen Zustandes seiner Zeit zu geben.

Durch die Anwendung eines vernünftig konservativen Prinzips bei der Herstellung des Textes kann dann auch der kritische Apparat, was immer ein Vorteil ist, auf ein Minimum beschränkt werden. Itazismen, falsche Doppelkonsonanz und umgekehrt, unrichtige Worttrennung, falsche Lesezeichen u. s. w. sollten nur in besonders motivierten Fällen notiert werden. Unter den Text gehört nur das, was auch phonetisch von der aufgenommenen Lesung abweicht. Die Belastung des Apparats mit Orthographica hat immer die schlimme Folge, daß die wirklich wichtigen Varianten im Wüste gleichgültiger Dinge untergehen. Das ist von anderen und von mir schon mehr als einmal gesagt worden; es kann aber anscheinend gar nicht oft genug wiederholt werden. Wenn ich nur an das zurückdenke, was ich in den letzten zehn Jahren von Neuausgaben gelesen habe, so könnte ich eine stattliche Liste von Sünden gegen die angeführten Sätze zusammenstellen. Selbst John Schmitt hat, um das letzte größere Beispiel zu nennen, in seiner so

schönen und verdienstvollen Ausgabe der Chronik von Morea (London 1904) sich in der Auswahl seines Apparats zu wenig Beschränkung auferlegt. Was für einen Sinn hat es z. B., die allgemein üblichen Abkürzungen wie *ἄνον*, *πριάρχης*, *χν* u. s. w. eigens zu notieren oder die Ligatur für *ην* typographisch wiederzugeben? Was sollen Orthographica wie *ἐκλασεν*, *ἐνγάλλον*, *εὐθύς* u. s. w.? Solche Dinge hätten ein für allemal durch eine Vorbemerkung (etwa S. XXII ff.) erledigt werden können, wenn sie nicht aus einem ganz speziellen Grunde notiert werden mußten.¹⁾

Ebensowenig als die sprachliche Form durften in W die zahlreichen Verstöße gegen das Metrum und gegen den Reim, die stilistischen Unebenheiten und die sachlichen Irrtümer beseitigt werden; denn ihre Qualität und ihre Massenhaftigkeit beweist, daß sie wenigstens in der Hauptsache vom Autor herühren.²⁾ Unsicher bleibt bei W, ob der Autor wirklich nicht imstande war, ein erheblich korrekteres Werk zu leisten, oder ob er nur durch äußere Umstände verhindert wurde, selbst eine gründliche Revision vorzunehmen. Die Hs macht den Eindruck, als habe der Kopist die Entwürfe bezw. die Diktate des Autors mehrfach mißverstanden. Da es aber unmöglich ist, die Grenze zwischen Kopist und Autor genau zu ziehen, bleibt äußerste Zurückhaltung das einzig Richtige. Es wäre fürwahr

¹⁾ Schmitt sündigt hier gegen die Regel, die er selbst in seiner anregenden Studie „Über phonetische und graphische Erscheinungen im Vulgärgriechischen“, Leipzig 1898, S. 12, aufgestellt hat. Übrigens geht Schmitt in dieser Schrift m. E. in der Uniformierung (bez. der Schreibung *π* für *φ*, *π* für *μ* u. s. w.) insofern zu weit, als er keinen Unterschied macht zwischen den Arten der Überlieferung und keine Rücksicht darauf nimmt, daß gewiß auch manche Autoren in der Schreibung und vielleicht auch in der Aussprache infolge des Schuleinflusses schwankten. Jedenfalls darf man nicht alle Texte über einen Kamm scheren, sondern muß das richtige Verfahren von Fall zu Fall ausfindig machen.

²⁾ Damit ist gesagt, daß auch in dieser Hinsicht immer von Fall zu Fall entschieden werden muß. Nicht überall wird man gegen metrische Fehler so nachsichtig sein dürfen wie bei W. Doch ist, wenn ich nicht irre, E. Legrand wiederholt, z. B. in Georg. Const., in der Regulierung des Metrums gegen die Hs viel zu weit gegangen.

kein Kunststück, den ganzen Text nach den Regeln der Grammatik, Stilistik und Logik so hübsch zu frisieren, daß er sich neben den besten kretischen Werken des 16. und 17. Jahrhunderts sehen lassen könnte. Aber ein solches Verfahren wäre der Gipfel der Unmethode.

Welch folgenschweres Unheil angerichtet wird, wenn man bei diesen wenig gelesenen und wenig gekauften Texten, die nur selten die Wohltat einer zweiten Auflage erleben, mit der aus einer glücklich überwundenen Periode der klassischen Philologie stammenden subjektiven Willkür vorgeht, zeigen die Ausgaben von W. Wagner. Da sie faute de mieux noch immer für eine Reihe von Werken die einzige Grundlage bilden, ist es eine wissenschaftliche Pflicht, auf ihre üble Beschaffenheit energisch hinzuweisen. Wagners Angaben über den handschriftlichen Tatbestand sind häufig ganz unzuverlässig und mangelhaft; dafür hat er, unterstützt von mehreren emendationslustigen Freunden, die Überlieferung mit beispielloser Willkür umgestaltet. Welche Monstren von „kritischen Ausgaben“ durch diese doppelte Sünde herausgekommen sind, hat an Tamerl. S. D. Papadimitriu¹⁾, an Alph. am. E. C. Holzer²⁾ trefflich nachgewiesen. Aber auch die übrigen Texte Wagners dürfen nur mit größter Vorsicht benützt werden. Verhängnisvoll ist es u. a. geworden, daß Wagner seine Texte viel zu mechanisch durch eine gleichmäßige Schablone gepreßt und die Unterschiede der Zeiten, der Geister und der Überlieferungsweise zu wenig beachtet hat.

6. Zeit und Ort der Entstehung des Werkes.

W ist in der einzigen bekannten Hs ohne Autornamen überliefert, und vermutlich hat es der Verfasser selbst für zweckmäßig gehalten, sich durch den Mantel der Anonymität vor der Rache des von ihm so unhöflich behandelten Geschlechtes

¹⁾ Odessaer Jahrbuch IV, Byz. Abt. 2 (1894) 172 ff.

²⁾ Berl. philol. Wochenschr. 1885 S. 514 ff., 545 ff. Vgl. Gesch. d. byz. Lit.² S. 814.

zu schützen. Seine Person ist auch völlig gleichgültig. Dagegen ist es, namentlich für die Verwertung des Machwerkes als eines Denkmals der Kultur- und Sprachgeschichte, nicht überflüssig, die Zeit und den Ort seiner Entstehung wenigstens annähernd festzustellen.

Die Abfassungszeit des W fällt höchst wahrscheinlich mit der Entstehung der Hs zusammen. Mehrere Stellen der Hs zeigen deutlich, daß der Autor und der Schreiber eng miteinander verbunden waren. Allem Anscheine nach hat der Schreiber teils nach einem Diktate teils nach Brouillons des Autors gearbeitet. Für das erstere sprechen folgende Stellen: V. 223 steht ein überflüssiger Halbvers. Ebenda sollte V. 222 nach V. 220 kommen, mit dem er durch den Reim verbunden ist; dem Sinne nach scheint er allerdings besser nach V. 221 zu passen; die Verwirrung in der ganzen Stelle ist offenbar dadurch entstanden, daß der Autor aus dem Stegreif diktierte. V. 259 hatte der Schreiber zuerst gesetzt: *κυρινοχλομιάζη*, dann korrigierte er wegen des Reimes die Endung in *-αίνη*. Zwei andere auch beim Niederschreiben ausgeführte Korrekturen stehen V. 311 f.; doch kann ich aus der Photographie nicht mit Sicherheit entziffern, was der Schreiber ursprünglich geschrieben hatte. V. 364 schrieb der Kopist zuerst *τὸ τέλος δὲ τὴν μιδιὰν ἡῶραν ἀπὸθαμένην*, durchstrich dann *ἡῶραν* und setzte das Wort an den Schluß des Verses, um den Reim mit *κορασία* herzustellen. V. 958 ist eine ähnliche Korrektur; zuerst wollte der Schreiber setzen *τὸ βαστένω*, schrieb aber nur *τὸ β* und fuhr dann fort: *καὶ ναζῶναταταβαστένω*. Vgl. noch die im Apparat notierten Korrekturen V. 683, 795, 933, 1004. Dagegen scheinen einzelne Partien nicht nach einem Stegreifdiktat, sondern nach schlechten und teilweise unleserlichen Brouillons niedergeschrieben zu sein. So erklärt sich wohl die Lücke V. 580 f. Gegen die Identifizierung des Autors mit dem Schreiber, für die sich manche der oben erwähnten während des Niederschreibens mit Rücksicht auf den Reim u. s. w. vorgenommenen Änderungen anführen ließen, spricht außer der Lücke V. 580 f. namentlich die Tatsache, daß V. 267—278

fol. 268^r auf fol. 268^v mit unwesentlichen Varianten wiederholt werden. Dieses plumpe Versehen ist doch auch einem so schwachsinnigen Autor, wie es der von W offenbar gewesen ist, nicht zuzutrauen, sondern wohl so zu erklären, daß der Verfasser einzelne Stücke des Poems wiederholt skizzierte und daß dann der Famulus zwei solche Skizzen gedankenlos nacheinander kopierte. Wenn nun die Hs allem Anscheine nach aus dem 16. Jahrhundert stammt, so dürfen wir auch die Entstehung des Poems selbst mit Sicherheit in dieselbe Zeit setzen. Eine Frühgrenze ist gegeben durch die deutliche Anspielung auf Ariostos Orlando furioso (V. 169 f.), der 1516 gedruckt wurde. Zum 16. Jahrhundert stimmt auch die wiederholte Erwähnung der Türken im feindseligen Sinne (V. 387, 557, 1006).

Die Heimat oder wenigstens der Wohnort des Verfassers ist offenbar ein Gebiet, wo die Griechen schon seit langer Zeit in innigster Berührung mit italienischer Bevölkerung standen. Das zeigen die zahlreichen italienischen Wörter, deren Verständnis beim Leser und Hörer (vgl. V. 136) vorausgesetzt wird. Natürlich sehe ich dabei ab von den allenthalben in vulgärgriechischen Texten vorkommenden Wörtern lateinischen oder italienischen Ursprungs wie σπίτι, βιγλίζω, βιγλάτορης, παλάτι, πόρτα, βουλλώνω, σιράτα, κουμπάρος. Aber in ein stark italienisch gefärbtes Milieu weisen Wörter wie τὸν μισκήνην 385 (ital. meschino), μπαγάσα 413 (bagascia = donna impudica), τὸν φόρον 427 (foro), κουτράδα 433 (contrada), λαβοῦτα 608 (ngr. τὸ λαγοῦτο oder λαοῦτο von venez. lauto), πουτάνα und ποτανίτσα 660, 928, 1010, 1012, 1057, 1073 (putana), μπουρδέλι und μπουρδέλο 688, 1004, 1044 (bordello), κουφέτα 888 (confetto), φράγρις 897, 942 (fra, frate), ξοφιάνος 1122, ξοφιάνα 947, ξοφιανίτσα 1050 (ruffiano), φάλτζος 1122 (falso), πασιάρδικα 1183 (bastardo). Die meisten dieser Wörter kommen auch in einigen anderen Texten vor, aber doch nur in solchen, die in italienischer Umgebung verfaßt sind, z. B. in den Werken der Kreter Sachlikis, Manuel Sklavos u. a. Ganz italienisch sind, außer Λασκαρίνα (568), die Namen in dem Mädchen-

konvent V. 568 ff.: *Μαρίνα, Κατερίνα, Μαριέτα, Ζαμπέτα* (wohl = Elisabetta¹⁾), *Φραντζεσκίνα*. Man vergleiche damit die fast ausnahmslos rein griechischen Namen in dem langen Hetärenkatalog, mit dem Sachlikis, der doch im übrigen auch viel italienischen Einfluß verrät, sein zweites Mahngedicht abschließt (Wagner, *Carmina* S. 94 ff.). Immerhin ist bemerkenswert, daß zwei der in W vorkommenden italienisch geformten Mädchen-namen, *Κατερίνα* und *Φραντζεσκίνα*, sich auch bei Sachlikis (V. 535; 543) finden. Auffällig ist *πλάτζα* 469 und 1160 = Platz, piazza; denn *πλ* weist auf spanisch-portugiesische (oder rumänische) Phonetik hin; ein spanisches Wort könnte von den spanisch redenden Juden im griechischen Orient entnommen sein. Wir werden aber *πλάτζα* wohl richtiger als eine Art Kontamination von griechisch *πλατ-* und italienisch *piazza* auffassen müssen, wenn nicht etwa, was ich leider nicht feststellen kann, die Form *plazza* in Italien selbst dialektisch vorkommt. Übrigens wird das Wort noch in einem zweiten, mit W ungefähr gleichzeitigen Gedichte gebraucht, in dem naiven Lobgesang auf Venedig (Wagner, *Carmina* S. 221 ff.), wo es vom Markusplatz heißt (V. 14): *ἡ πλάτζα της μ' ἐσκότισεν ἄρτι ὄντα τὴν εἶδα*.

Zweifellos lebte der Verfasser von W nicht bloß in italienischer Umgebung, sondern verstand auch die italienische Sprache und hat auch eine italienische Schule durchgemacht. Denn er besitzt eine bei seinem sonstigen offenbar sehr niedrigen Bildungsstand doppelt auffällige Vertrautheit mit der lateinischen und italienischen Literatur. V. 340 ff. nennt er als Zeugen zuerst die Lateiner und Italiener, dann erst die Griechen. Er zitiert und benützt den Ovid (V. 345 ff.); er erzählt die Geschichte von der treulosen Witwe nicht nach der griechischen, sondern nach der lateinischen Überlieferung (Phaedrus); er kennt das Werk des hl. Augustinus *De civitate Dei* und den Philosophen Avicenna; er gesellt zu den berühmten Helden zwei Figuren aus Ariostos *Orlando Furioso*, den Orlando und

¹⁾ Wie *Ζαμπέλα* Apoll. 424 = Isabella.

den Rinaldo (V. 169 f.), und beruft sich endlich auf ein italienisches oder lateinisches Sprichwort (V. 193). Auf italienische Aussprache des Griechischen deuten Schreibungen wie *τήλιν* = *θῆλιν* (186), *ἐντιμία* = *ἐνθυμία* (574), *τότε* = *δότε* (1001), *Ἑσαοῦ* = *Ἑσαῦ* (191), *Μαυδιάν* = *Μήδειαν* (346), vielleicht auch *ἑσέπετον* 101.

Wenn somit der Autor offenbar seiner Bildung nach mehr Italiener als Grieche war, so darf wohl auch mit Sicherheit angenommen werden, daß er dem katholischen Bekenntnis angehörte. Dafür spricht außer den oben nachgewiesenen italienischen Charakterzügen und der Berufung auf den hl. Augustinus vor allem die wiederholte unpolemische Beziehung auf den *φράρις* (V. 897 f.; 942). Unter den *φράροι* (*φράριοι*, *φρέριοι*) werden bei den Byzantinern durchaus abendländische Mönche verstanden. Vgl. die Nachweise bei Du Cange s. v.

Daß der Verfasser eine ziemlich ansehnliche und volkreiche Stadt im Auge hat, ergibt sich aus der Schilderung des üppigen Lebens der Frauen, der Erwähnung eines öffentlichen Platzes (1160) und vornehmer Häuser (Paläste) (618). Auf venezianische Sitten deutet der Hieb auf die Gewohnheit der Mädchen, ihre Haare blond zu färben (514). Ob die wiederholte Erwähnung eines Gesetzes, das die Ehebrecherin ihrer Mitgift beraubt (105, 797 f., 833, 844), zu einer näheren Ortsbestimmung dienen kann, mögen Kenner der italienischen und griechischen Rechtsgeschichte entscheiden. Nach allem haben wir den Verfasser von W in einer unter venezianischer Herrschaft stehenden größeren griechischen Stadt zu suchen und zwar, da der Dialekt nicht zu Kreta zu stimmen scheint — wenigstens schreiben die Kreter jener Zeit wie Stephanos Sachlikis, Manuel Sklavos u. a. ein anderes Griechisch als W — wohl auf den jonischen Inseln, etwa auf Korfu. Vielleicht lebte er sogar in Venedig selbst; damit würden sich namentlich die sonst immerhin auffälligen italienischen Mädchennamen erklären. Zum Schluß bemerke ich noch, daß W eine Reihe von seltenen Wörtern mit der vulgärgriechischen Übersetzung der Theseide des Boccaccio gemeinsam hat, die 1529 in Venedig gedruckt und wohl nicht

allzu lange vorher abgefaßt worden ist, z. B. *μισκήνης* 385, *πλατάρια* 602, *τζηγαρίζει* 915, *οὐριάζεις* (bezw. *οὐριασμός*) 991, *φάλιζοι* (bezw. *φαλσία*) 1122. Die Nachweise gibt Du Cange unter diesen Wörtern. Ich selbst kann dieser Berührung nicht näher nachgehen, da mir die äußerst seltene Ausgabe dieses Textes nicht zugänglich ist. Übrigens ist auch der Entstehungsort der griechischen Theseide vorerst nicht bekannt, und ich weiß nicht, ob es möglich ist, ihn festzustellen.¹⁾ Das letzte Wort über das Lokalkolorit der Sprache des W muß linguistisch gebildeten Griechen gelassen werden, die mit den Dialekten der jonischen Inseln und Kretas aus lebendiger Kenntnis genauer vertraut sind. Sicher scheint mir schon jetzt, daß wir es mit einem südgriechischen Dialekte zu tun haben; dafür spricht u. a. die Häufigkeit der Verba mit prothetischem *ε* (s. die Zusammenstellung im Kapitel IV zu V. 181) und Formen wie *ῥσπαζεν* 102, *ῥλεγεν* 205 u. s. w. Vgl. Hatz. 71 f.

¹⁾ Manche Verwandtschaft, hinsichtlich der plumpen Geschmacklosigkeit der sprachlichen Form, der Zügellosigkeit der Metrik, besonders des Reims, und der Vorliebe für italienische Wörter, zeigt W mit Koron., der i. J. 1519 schrieb. Auch Koron. gebraucht Reime wie *γράφω* — *κράζω*, *Σπάτας* — *Ἄρτας*, *κόψη* — *ἀφεντεύση*, *Μουρίκη* — *βρίσκει*, *Μπουγιάνοι* — *ἄλλοι*, *ἐσπάρθη* — *ἄνθη*, *πόλιν* — *μάχην*, *κάμπον* — *γάμον* (nur Beispiele aus den ersten 8 Seiten; dazu auch häufig das Schema *ῥλους* — *ῥλους*). Im Italianismus geht Koron. trotz seiner klassischen Allüren noch weiter als W und — Anna Komnena würde sagen — „befleckt den historischen Stil“ („τὸ ὕφος τῆς ἱστορίας καταμιαίνει“) durch Wörter wie *νόβο*, *ξεάμε*, *ῥέ*, *τριομφάρω*, *λίγα*, *βιτζερέ*, *ἀμπασιαδόροι*, *μπαροῦνοι*, *κουμπερναδοῦρος*, *παντιέρα* u. s. w. An Gedankenarmut wird W noch übertroffen durch Xenit.

III.

Der Text.

Συναξάριον τῶν εὐγενικῶν γυναικῶν καὶ τιμιωτάτων f.262^r
ἀρχόντισσων.

I.

Εἰς τὴν ἐμὴν διάκρισιν καὶ † τρίτον τὴν σοφίαν
ἐλπίζω καὶ παρακαλῶ, νὰ λάβω τὴν σοφίαν,
μνήμην καὶ λόγον καὶ σπουδὴν, ὁρῶν νὰ ἐρμηνέψω,
ὅτι κανεὶς νὰ μὴ εὐρεθῇ, εἰς τοῦτο νὰ με ψέξῃ.
ἐπειδὴ ἀληθῶς ἐβουλήθηκα, νὰ πῶ καὶ νὰ συνθέσω 5
τὰ φυσικὰ τῶν γυναικῶν καὶ νὰ τα παραστήσω,
τοὺς φίλους μου παρακαλῶ, αὐτοὺς, ὅπου με ἐγνωρίζουν,
νὰ στοχαστοῦν τὸ ἔργο μου καὶ ἂν πταίω ἅς με ψέξουν·
ὁδιατὶ οὐδὲν ἔναι δυνατόν, τινὰς νὰ θαρραπέυσῃ
† μάτης λωλοὺς καὶ φρόνιμους, ὅλους νὰ ἀναπαύσῃ. 10
ὥσάν οὐδὲν τινὰς κριτὴς δύναται νὰ ἀναπαύσῃ
τὰ δύο μέρη, ὅπου κριθοῦν, καὶ νὰ τα θαρραπέυσῃ,
οὕτως καὶ ἐγὼ εἶμαι θαρρετὸς, ὥς νὰ μηδὲν ἀρέσῃ

Cod. gr. Collegii graeci 4 fol. 262^r—283^r.

Abweichende Lesung der Hs (Itazismen, Fehler hinsichtlich der Doppelkonsonanz, Verwechslungen von Akut und Circumflex, das Fehlen der Akzent-, Spiritus- und Apostrophzeichen und ähnliche für die Phonetik gleichgiltige Orthographica werden nur in besonders motivierten Fällen verzeichnet): Die Überschrift ist von erster Hand, aber, wie es scheint, erst nach Herstellung der oberen Zierleiste und der ersten Textzeilen nachträglich eingefügt worden. *Cyna*, darüber ξ (oder ξο?) mit Seitenstrich nach rechts oben, der wohl einen Akut darstellt | ἀρχόντισσων || 3 ἐρμηνέ und πο (ο nicht ganz sicher) über ε || 4 με über να, aber von erster Hand || 5 εὐβουλήθην, über ην von erster Hand κα || 7 ἐγνωρίζουν, unter ου ein ξ von erster (?) Hand (also ἐγνωρίζουν) || 8 ψίξουν aus ψέξουν korrigiert || 10 μάτησ, aber μ steht außerhalb der Vertikalreihe und σ ist nachträglich mit schwärzerer Tinte eingefügt, also ursprünglich wohl μάτη oder άτη || 13 οὔτος.

- τῶν γυναικῶν οὐδὲ ποσῶς οὐδὲ ἄκρα, οὐδὲ μέση.
- 15 διατί ἀπὸ ᾧ θέλω νὰ εἰπῶ καὶ θέλω διανὰ ἀρχέψω
διὰ τὰ πολλά τους τὰ κακὰ, ποσῶς νὰ μὴ τα κρύψω·
διατί οὐδὲν ἔναι δυνατὸν, κανεῖς νὰ λέγῃ τὴν ἀλήθειαν,
νὰ μὴ τον βοηθῇ ὁ θεός, νὰ τὸν συντρέχῃ πλήθην.
- 20 ἔπειδὴ ὁ νοητὴς τῶν μελλόντων τὴν ὠνόμασε γυναιῖκα,
ἔπειδὴ ἤξερε, ὅτι θέλει ἔβγει ἀπὸ τοὺς ὁρισμοὺς τοὺς δέκα,
f. 262^v ὁποῦ ὥρισεν ἡ χάρις του καὶ ἐγράψασιν Ὁβραῖϊκα,
ὁ Μωυσῆς μὲ τὸν Ἀαρὼν τότε το ἐφευρῆκαν
τὸ μέλλον διανὰ γενῆν εἰς ἁμαρτίαν καὶ κρῖμα.
καὶ τότε ἐπῆγεν ὁ διάβολος, τὴν Εὐὰν νὰ πλανέσῃ,
- 25 ἔπειδὴ ἤξερε, ὅτι ὁμοιάζει τον, εἶπε· Νὰ τὴν ὁδεύσω·
διατί εἰς μῦθον λέγεται· Ὅμοιος τὸν ὅμοιον,
εὐκόλα συμβιβάζονται εἰς τὰς γνώμας των ὁμοίως.
διὰ τοῦτο ἐπῆγεν ὁ δαίμονας, τὴν Εὐὰν νὰ πειράξῃ,
ἀμμή ὅχι τὸν πτωχὸν Ἀδὰμ, ὁποῦ δέν το ὁμοιάζει σιτάξῃ.
- 30 ἀλήθεια ἦτον πρόσταγμα τοῦ ποιητῆ καὶ πλάστη,
ὅτι εἰς τὴν γυναιῖκα νὰ ὑπάγῃ, ἔπειδὴ σύντομα ἐγελάστη.
μάλιστα καὶ ὁ ἄγνωστος ὁ Ἀδὰμ ἐθάρρει εἰς ἐκείνην,
ὅτι ποτὲς μὲ ἐπιβουλὴν νὰ μὴ τον ἐποίησιν αἰσχύνῃν.
ἀμμή ἡ σκύλα ἡ ἄνομος, ἡ Εὐὰ τοῦ διαβόλου,
- 35 ἔπειδὴ ἦτον διπαννίτισσα, ἔστρεξε τὰ [θελήματα ὅλα] τοῦ διαβόλου·
ἐντρόπιασε τὸν ἄνδρα της μὲ τοῦ ὄφρεως τὸν δόλον,
ὥσάν το λέγει ὁ ἀπόστολος, ὅτι ὁ Ἀδὰμ οὐκ ἐγελάστη
εἰς τὸ κρῖμα τῆς παράβασης, ἀμμή ἡ Εὐὰ ἐγελάστη·
καὶ ὁ ἅγιος ὁ διδάσκαλος, ὁ μέγας Αὐγουστῖνος,
- 40 ὁ βίβλος Πόλη τοῦ θεοῦ, τὸ μαρτυρεῖ καὶ ἐκεῖνος.
καὶ τῶρα δείχνονται ἐδῶ τῶν γυναικῶν οἱ φύσεις,
f. 263^r ὁποῦ τὸν θεὸν παρακαλῶ, ὅλας νὰ τὰς ποντίσῃ
καὶ εἰς τοῦ διαβόλου τὸν δεσμὸν καμμία νὰ μὴ τον γλύσῃ·
καὶ τῶν ἀνθρώπων τὴν φυλὴν πάλε νὰ τὴν συστήσῃ·

20 ἤξερε | εἶγῃ || Am unteren Rande des fol. 262^r von ungeübter später Hand: ἀπὴν αὐτὴν ὁ κς ὠνόμασε γυνέκα, offenbar ein Versuch, die Metrik des Verses 19 zu verbessern. Zu ἀπὴν (ἀπεῖν) vgl. Mor. S. 600 s. v. Picat. 198, 277, 552 u. s. w. || 23 διαναγεννητῆν (ἡτῆν undeutlich) || 27 συντι-
βάξουντε || 29 ἀμμή (und so stets) || 35 διπανήτισα || 39 ὁ μεγα.

- διατί ὁ διάβολος μὲ αὐτὲς πάντα μᾶς πολεμοῦσιν· 45
 νὰ λείρωμε, σπονδάζουσιν, νὰ ἐβγοῦμε, ἐπεθυμοῦσιν·
 ἐντάμα μὲ τὸν δαίμονα αὐτὲς μᾶς κάμνουν πάθη,
 ὅπου νὰ μὲ ἡξίωσεν ὁ θεός, ἡ μνήμη τους νὰ χάθη,
 ἐπειδὴ ἀπὸ τῆς γυναικὸς τὴν ἀφορμὴν ὁ θάνατος ἐφάνη·
 κρῖμα ποσῶς οὐδὲν ἦτον, ἀλλ' οὐδέποτε ἐφάνη. 50
 ἐκείνη μὲ τὸν ἄνδρα της καὶ μὲ ὅλα τὰ παῖδιά της
 ἐπέδειξε τὸν θάνατον· διαδὲ τὴν ἀτυχίαν της·
 θάνατος οὐδὲν ἐπράττετο οὐδὲ ἦτον, διὰ γένη,
 οὐδὲ εἰς τὸν κόσμον νὰ φανῇ, οὐδὲ ἄνθρωπον νὰ ἐπαίρῃ·
 μόνον ἡ παραβάτισσα, ἡ Εὐα, ὅπου τὸ ἐποῖκεν. 55
 ὁ θάνατος ἀρπάζει μᾶς, καὶ βάνου μᾶς εἰς τὸ χῶμα
 καὶ τὴν ψυχὴν τὴν δολερὰν ἐμπάζουν τὴ εἰς τὸ βρῶμα.
 ἔχουν καὶ τοῦτο οἱ ἄνομες, οἱ σκύλες, οἱ γυναικες,
 καὶ μετὰ μᾶς διαλέγονται πολλὰς φιλονεικίας
 καὶ λέγουσιν· Εἰς τὴν φύσιν τους ἦτον ἡ Παναγία 60
 καὶ ἀπὸ τῆς Εὐας τὴν φυλὴν ἦτον ἡ Παναγία·
 ἐβάσταξεν τὸν ποιητὴν καὶ πλάστην καὶ σωτῆρα
 καὶ γλύτωσεν τὸν ἄνθρωπον ἐκ τοῦ θανάτου πείραν.
 καὶ ὡς ἔναι πάντα ἄγνωστες, λωλὲς καὶ λαθασμένες, f. 263 v
 εἰς τοῦτο οἱ κακορρίζικες εὐρίσκονται πλανεμένες. 65
 ἀμμὴ ἐμεῖς ὅλοι οἱ ἄνθρωποι εἴμεστε λυτρωμένοι
 καὶ μὲ τὴν χάριν τοῦ θεοῦ εἴμεστε καὶ σωσμένοι,
 καὶ ἴασε καὶ τὰς ψυχὰς καὶ τὸ κορμὶν ἐντάμα.
 καὶ ἄλλη γυναῖκα οὐδὲν ἔναι δυνατόν, νὰ ἔχῃ τέτοιον προῖμα,
 ὥσάν το λέσι μερικοὶ φρόνιμοι καὶ προφήτες. 70
 ἡ Θεοτόκος ἡ παναγία δὲν ἦτον ἀπὸ τοῦτες,
 ἤγουν γυναῖκα ἀληθινὴ καὶ ἀπὸ σπορὰν ἀνθρώπου,
 μόνον σοφία θεϊκὴ προτοῦ τῆς γῆς καὶ τόπου.
 καὶ ὁ φρόνιμος ὁ Σολωμὼν, ὁ μέγας ὁ φωστῆρας,
 εἰς τὴν Σοφίαν του ὁμολογᾷ καὶ ἔγραψε μὲ τὰς χεῖρας· 75
 λέγει· Προῶτον (ἐκ) τῆς ἀρχῆς καὶ ἔμπροσθεν τὸν αἰῶνα
 τὴν Παναγίαν ἐποίησεν ὁ πλάστης μὲ τὴν φρόναν.
 λοιπὸν γυναῖκες ἄγνωστες, κακὲς, μαγαρισμένες,
 μαρὲς, γλωσσῶδες, ἐπίβουλες, σκύλες ἀφωρισμένες,

- 80 ἰδὲ τὸ πῶς κομπώνεσθε, ταλαίπωρες, καημένες,
 ὅτι ὅμοιες τῆς Παναγίας θέλετε νὰ γενῆτε.
 εἰὰν θέλῃς, ἄνθρωπε, νὰ ἰδῇς τὴν διαφορὰν, τὴν ἔχεις
 ἀπὸ τὴν γυναιῖκαν πλεότερον καὶ πόσον τὴν ἀπέχεις,
 σπούδαξε, ἰδέ τη, τὴν γραφὴν, τὴν παλαιὰν τοῦ κόσμου,
- f. 264^r 85 ὁποῦ ἐποίησεν ὁ ποιητῆς, ὁ πλάστης καὶ θεὸς μου.
 τὸν ἄνδρα ἀπὸ χοῦ τῆς γῆς ἐδημιούργησέν τον
 καὶ διὰ κάμη τὴν γυνήν, ὕπνον ἐκοίμισέν τον.
 πρῶτον θεὸς ἐστὶν ἡ αἰτία τῆς δημιουργήσεώς σου
 καὶ ἡ γῆς, ἡ μάνα τῶν παντῶν, αἰτία τῆς θανάτου σου.
- 90 ἀμμή ἐσὺ ἥσουν ἡ αἰτία, Ἀδὰμ, τῆς γυναικὸς νὰ γένῃ,
 ὁποῦ ἐβγῆκε ἐκ τὰς † παγίδας σου ἡ Εὕα ἡ κακωμένη.
 ἀκόμη ἔχει ὁ Ἀδὰμ προτίμηση καὶ σέβας·
 πρῶτον ἐκείνον ἐπλασεν καὶ μετὰ ταῦτα Εὕαν,
 ὁδιὰν εἶναι πλᾶσμα τοῦ θεοῦ καὶ νὰ τον ἐθυμᾶται·
- 95 ἀμμή εἰς τὴν γυναιῖκαν οὐδεποσῶς δὲν ἐποιεῖ σημάδι·
 ἀμμή ἀφῆκεν τὴν ὥσάν τὸ ζῶ, ποῦ βόσκειται εἰς λιβάδι·
 ὥσάν το ἔγραψαν ποτὲ εἰς τὸν νόμον τὸν παλαιόν,
 ἄνδρα οὐδὲ λιθάζασιν, μόνον καὶ τὴν γυναιῖκα, λέγω·
 ἥγουν ὅταν ἐμοίχευεν ἀπὲ τὰ μέρη τὸ ἕνα,
- 100 τὸν ἄνδρα ἀπολούσασιν καὶ τὴν γυνήν ἐσκοτῶναν.
 εἰὰν ἔπταιγεν, ἐσέπετον ἡ φύσις εἰς τὰ μερία της
 καὶ ἡ κοιλία της ἥσπαζεν καὶ ἐπιπταν τὰ ἐνδερά της.
 καὶ ὁ νέος νόμος τοῦ Χριστοῦ ἐτοῦτο βεβαιώνει·
 ὅτι ἂν μοιχεύσῃ μίαν φορὰν, πικρά σου τὴν ὀρθώνει·
- 105 ἐπαίρνει ἀπὸ τὴν προῖκαν της καὶ δίδει τὴν τοῦ ἀνδρός της,
 καὶ βασανίζεται, ὥστε ζῆ, πεινῶντας ὁ λαιμός της.
- f. 264^v τὸν ἄνδρα λέγει ἡ θεία γραφή, θεὸν εἶχε πατέρα,
 ἀμμή τὴν ἄπιστον γυνή οὐδὲ κύριον οὐδὲ πατέρα.
 διὰ τοῦτο ὁ θεὸς μὲ τὸν Ἀδὰμ ἐλάλει καὶ ἤκουγέ τον·
- 110 ἀμμή ποσῶς μὲ τὴν γυνήν, ποτὲ οὐκ ἤκουέ τον·
 λοιπὸν ὁ θεὸς τὴν ὥρισεν καὶ ἔπεσεν ἀπὸ κάτω,

80 καμένες und η über α von erster (?) Hand || 88 διμιούργησίσου ||
 95 f. σημά' und λιβά', was auch σημάδι, λιβάδι heißen kann || 106 πν-
 ρόντας.

εἰς ὅλους του τοὺς ὀρισμοὺς, νὰ ἔναι εἰς τὸ θέλημάν του.
 διὰ τοῦτο φαίνεται καλὰ, ὁ θεὸς την κατηράθη,
 ὅτι μὲ πόνοὺς νὰ γεννᾷ καὶ μὲ μεγάλα πάθη.
 μᾶλλον καὶ εἰς τὴν παλαιὰν γραφὴν φαίνεται ἡ ἀτυχία τους, 115
 ὅτι ὁ θεὸς ποσῶς δὲν τὰς ψηφᾷ, νὰ ἔχη τὴν ὁμιλίαν τους·
 ἀμμή αἶε καὶ πάντοτε ἔχει εἰς τὴν εὐσπλαγχνίαν του
 τοὺς ἄνδρας, εἰς τὴν χάριν του καὶ εἰς τὴν εὐσπλαγχνίαν του.
 μὲ τούτους ἐσυντύχαινε νύκτας καὶ τὰς ἡμέρας,
 ὥσάν κάμνουν οἱ φίλοι οἱ καλοὶ καὶ οἱ σπλαχνικοὶ πατέρες, 120
 μᾶλλον καὶ εἰς τὴν νέαν γραφὴν, ὅπου θέλω ν' ἀναφέρω,
 τὴν ἔνσαρκον οἰκονομίαν εἰς πλάτος νὰ την φέρω.
 ἐπειδὴ ὁ θεὸς ἠθέλησεν τὸν ἄνθρωπον νὰ τιμήσῃ,
 ἐξ οὐρανοῦ ἐκατέβηκεν, νὰ πέσῃ εἰς αὐτὴν τὴν φύσιν·
 καὶ ἦτον τέλειος θεὸς καὶ ἄνθρωπος μετὰ πάντα· 125
 ἐπειδὴ ποτὲ οὐδὲ σὲ 'μοιαζεν, ἄκουε Εὐὰ καὶ πλάντα,
 γυναιῖκα κακορρίζικε, Εὐὰ μαγαρισμένη,
 ὅπου εἶσαι ὀπίσω ἀνοικτὴ καὶ ἀπὸ 'προσθεν σκισμένη.
 ἀκόμη καὶ ἄλλην μαρτυρίαν τοῦ Παύλου θέλω νὰ φέρω, f. 265^r
 ὅπου ἔπευεν ἐπιστολὴν τῶν παλαιῶν πατέρων, 130
 νὰ λέγουν· Εἰς τὸν ἄνδρα της νὰ ἔναι δουλωμένη
 καὶ εἰς τοῦ ἀνδρὸς τὸ θέλημα νὰ ἔναι περιορισμένη·
 καὶ ὡς ἔναι κεφάλι ὁ Χριστὸς εἰς ὅλην τὴν ἐκκλησίαν,
 οὕτως καὶ ὁ ἄνδρας εἰς τὴν γυναιῖκα ἔχει τὴν ἐξουσίαν.
 θέλω νὰ εἰπῶ ὀλιγούττω καὶ νὰ μηδὲν βαρύνῃ 135
 τὸν διαβαστὴν καὶ ἀκροαστὴν, νὰ μὴ τον παροχλύνω.
 λοιπὸν ἂν εἶσαι φρόνιμος ἐσὺ, ὅπου ἀναγινώσκεις,
 σκόπα καλὰ καὶ πρόσεχε, τὸ πόσον ὅπου ἀχρηΐζεις
 μὲ τὴν ζωὴν τοῦ κάθε ἀνδρὸς καὶ τὴν γενολογίαν·
 ὁ Ἀδὰμ καὶ μὲ τοὺς γίγαντες, ὅπου ἔζησεν τόσους χρόνους, 140
 Ἡλίας ὁ ἀγιώτατος μὲ πύρινον τὸ ἀμάξιν,
 ὁ Νῶες μὲ τὴν κιβωτὸν ἐποῖκεν μὲ (?) τὴν τάξιν,
 καὶ σὺ, πατριάρχᾳ Ἀβραάμ, ἴσα κάμε τὴν εὐχὴν σου
 καὶ ἐσὺ εὐλογημένε Ἰωὴλ, ἔλα καὶ ἐσὺ, καυχῆσου,

119 Μεταύτας (as tachygraphisch abgekürzt) || 126 οὐδέσεμίαζεν ||
 128 ἀποπροσθεν || 129 ναφέρων || 142 ὀνόες | l. vielleicht ἐποίκενε || 144 ἰηλ'

- 145 καὶ νομοθέτη Μωϋσῇ καὶ φίλε τοῦ κυρίου,
 ὅπου ἔδειξες τὸ θαῦμα σοῦ εἰς ἐκεῖνο τὸ θηρίον·
 Ἀαρὼν, ἱερέα τοῦ θεοῦ καὶ τῶν ἀρχιερέων,
 καὶ σὺ Νανὴ μὲ τοὺς Κριτὰς, μέγιστε τῶν Ἑβραίων,
 καὶ Σαμονὴλ μὲ τὸν Ναθάν, ἅγιοι καὶ προφῆτες·
- 150 f. 265 v ἀλάλησε καὶ ἐσὺ, δικαιοτάτε Ἰώβ, ἀπ' ὅλους τοὺς ἀνθρώπους·
 προφῆται ἅγιοι τοῦ θεοῦ καὶ ἑνδοξοὶ πατέρες,
 ὅποῦ θεολογήσατε νύκτας καὶ τὰς ἡμέρας,
 καὶ ἅγιοι μάρτυρες Χριστοῦ μὲ ὅλους τοὺς ἀσκητάδες,
 καὶ ἐξαγοράριδες πιστοὶ καὶ ἅγιοι παπὰδες,
- 155 ὥσάν καὶ ἄλλοι περισσοὶ ἅγιοι μάρτυρημένοι,
 ὅποῦ ἐδίδαξαν θαύματα εἰς ὅλην τὴν οἰκουμένην.
 ἀλάλησε, ἅγιε Σολωμὼν, καὶ σοφιστῇ Σωκράτῃ,
 καὶ φυσικέ μου Γαληνὲ καὶ μέγα Ἱπποκράτῃ·
 Ἀριστοτέλῃ, διάκρινε τοῦ Πλάτωνος τὰς τάξεις,
- 160 καὶ, Ἀβιτζένα, διάλυσε τὰς φυσικὰς τὰς τάξεις.
 λοιπὸν οὐδὲν ἔναι ἀριθμὸς τοὺς ἄνωθεν γραμμένους·
 λοιπὸν ἀπ' οὗ το ἔδωκα, πάντας τοὺς ἀνδρειωμένους,
 πρῶτον τὸν μέγαν κυνηγὸν καὶ γίγαν, τὸν Γολιάν,
 καὶ τὸν Δαυιδ τὸν θαυμαστὸν εἰς τούτην τὴν δουλείαν·
- 165 ἔλα καὶ ἐσὺ, Σαμπὲ ἀνδρείοτατε, μὲ τὴν ἐπιβουλία,
 τὴν σὲ ἔποιεν ἡ Δαλιδὰ, ὅποῦ εἶχες τὴν φιλίαν,
 ἐπῆρε σὲ τὴν δύναμιν καὶ τὴν ζωὴν ἀντάμα
 καὶ ἐτύφλωσέ σε ἡ ἄνομος, ὥς φαίνεται εἰς τὸ γράμμα·
 ἔλα Ὁρλάντε φοβερὲ καὶ Ἐκτωρ ἀδρειωμένε
- 170 καὶ Ἀχιλλὲ φρικτότατε, Ῥινάλδε παινεμένε·
 ὥσάν καὶ ἄλλοι ἀμέτρητοι, ὅποῦ ἦσαν παινεμένοι,
 μὲ ἀρετὴν καὶ δύναμιν ἀξιομαρτυρημένοι.
- f. 266 r ὅμως τελειώσω σὲ ἐδῶ καὶ θέλω νὰ γυρίσω·
 διατί ἀπ' ἐκεῖνο, τὸ ἔσπειρα, θέλω διανὰ θερίσω.
- 175 δίκαιον ἔναι νὰ στραφῇ ὁ καθεὶς ἐκεῖθες
 εἰς τὸ σπῆναι, ὅπου ἔκτισεν μὲ πέτρας καὶ μὲ πλῆθους·
 οὕτως καὶ ἐγὼ, εἰς τὸ βούλομαι, πρέπει διανὰ γυρίσω
 καὶ εἰς τὸ προκείμενον πιστεύω πάλιν διαν' ἀρχίσω.

εἰς τὰ φυσικά τῶν γυναικῶν πρέπει με, νὰ λαλήσω
 καὶ εἰς τὰ κακά τους τὰ πολλὰ μέρος διανὰ διαλύσω. 180
 καὶ εἰς ἐτοῦτο βούλομαι, ποσῶς νὰ μὴ τας κρούψω,
 σήμερον, ἀπὸ τὸ ἐγροικῶ, νὰ πῶ, διανὰ τας θλίψω.
 λοιπὸν ὡς ἔναι φανερὸ ἡ ἀχαμνὴ τους φύση,
 παρήκουσαν τὸν ὀρισμὸν, εἰς τὰ Γόμορξά ὑπᾶσι, 185
 ὅπου τοὺς ὥρισεν ὁ θεὸς, ὅπισω μὴ γυρίσουν,
 νὰ ἰδοῦν καὶ νὰ μηδὲν στραφοῦν εἰς θῆλυν καὶ ἄλλην φύση·
 καὶ ἂν τὰς ἐκράτει ὁ χαλκίας καὶ ἂν τας ἐπελέκα,
 στομώνει τὰς μὲ τὸ σφυρὶν καὶ νὰ ἔλεγεν· Γυναιῖκα,
 μὴ ὁμοιάσης εἰς τὴν ἐπιβουλή ἐκείνην τὴν Ῥεβέκκαν,
 ὅπου ἀδίκησεν τὸ τέκνον της, ὡσάν το λέγει Ῥωμαῖκα, 190
 τὸν Ἑσαοῦ πρωτότοκον καὶ Ἰσαὰκ τὸν ἄνδρα
 μὲ τὸ κνηῖγι τοῦ Ἰακώβ, τὸ ἤφερεν ἐκ τὴν μάνδρα,
 ὡσάν εἰς μῦθον φαίνεται καθάρεια τῶν Λατίνων,
 ὅτι ἄνθρωπος οὐδὲν δύνεται, νὰ τοὺς το ἀλλάξῃ ἐκεῖνο,
 τὰ ἔχουσιν εἰς τὰ γνωμικά καὶ εἰς τὴν κακὴν τους φύση, f. 266^v
 οὐδὲ τινὰς δὲν δύνεται, διανὰ τας ἐμποδίση· 196
 καὶ ὁ προφήτης ὁ Μιχαίας ἀπὸ τὸ ἅγιον πνεῦμα
 τὴν ἀσέβειαν τῆς γυναικὸς διηγῆται χωρὶς ψέμα·
 ἡγουν ἀπ' αὐτὴν πρόσεχε πλέο παρὰ τὸν ἐχθρόν σου.
 καὶ ὁ προφήτης Ζαχαρίας διὰ τὴν κακὴν τους φύση 200
 λέγει, ὅτι· Εἰς τὸν ὕπνο σου εἶδες γυναικείαν κτίσιν·
 νὰ ἡξέροης, ὅτι ἡ ἀσεβέστατη θέλει, νὰ σὲ ποντίση·
 ἀλλέως δὲν δύνεται τινὰς τοῦτο νὰ τὸ διαλύση.
 ἀνέγνωσε δὲ τὸν δίκαιον Ἰὼβ, τὸν ἄνθρωπον τοῦ κόσμου,
 ὅπου τὸν ἤλεγεν ἡ γυνή· Ὁμμάτια μου καὶ φῶς μου· 205
 πρῶτα, ὅταν εἶχε τὰ καλὰ, πάντα ἐκολάκευέν τον,
 καὶ ἀφ' οὗ του ἦλθαν τὰ κακὰ, ἀπ' αὐτὸν ἐκρυβείeton·
 μᾶλλον μὲ ὀργηταν πολλὴ ἐνέγκαζέν τον πάντα·
 Ἰὼβ, βλαστήμησε καὶ ἐσὸν καὶ πέθανε καὶ πλάντα.
 ἴδετε ἀκόμη τὴν γυνήν, τί δύνεται νὰ ποίση· 210
 ὅτι τὸ δυνατώτερον, ποῦ ἦτον εἰς τὴν φύσιν.

181 εἰσοσετούτο || 183 ἡ ἀχας (as in tachygraphischer Abkürzung) μνή ||
 186 εἰς τήλιν || 188 τὰς] τους || 190 λέγ' (vielleicht = λέγουν) || 195 τὰ] 1. τὸ?

- ἡθέλησε μὲ ἐπιβουλὴν διανὰ τον θανατώσῃ
καὶ εἰς τὸ κεφάλιν του ἔβαλε ξουράφι νὰ τὸ ξουρίσῃ,
διανὰ τον πάρῃ τὴν ἀνδρείαν, διανὰ τον ἀχαμνίσῃ·
- 215 εἰς θάνατον ἐβούλετο, ὁδιανὰ τὸν σκοτώσῃ,
f. 267^r καὶ τὴν αἰτίαν ἐγύρευε, διανὰ τον θανατώσῃ
καὶ μέσα εἰς τὰ χώματα ἀποκάτω νὰ τον χώσῃ.
ὁδιατί τὴν εἶπεν ὁ ἄτυχος, τὸ ποῦ εἶχεν τὴν ἀνδρείαν του,
ἐκείνῃ τὸν ἐνίκησεν διὰ τὴν ἀγνωσίαν του·
- 220 διατί δὲν ἦτον δυνατὸν, μυστήριον νὰ το κορύψῃ
τὴν ἄνομην τὴν Δαλιδὰ, νὰ μὴ το ἔχῃ ἡ καρδία της·
εἶπέ τὴν τὸ μυστήριον, ὅποῦ ἔχεν <—υ> θλίψει,
[εἰς τὴν καρδίαν του ἀνδρείαν του]
καὶ ἐκείνῃ τὸν ἐτύφλωσε ἀπ' ὅλην τὴν θωρίαν του·
- 225 καὶ ὕστερα τὸν ἐσκότωσεν εἰς τὸ ἀνώγιν ἀποκάτω,
εἰς τὴν χώραν τῶν ἀλλόφυλων, εἰς τὰ πεθερικά του.
καὶ πρῶτα τριάντα ἔχασεν ἀπὲ τὰ ποκάμισά του
καὶ τριάντα ἀπὲ τὰ ροῦχα του διὰ τὴν Δαλιδάν του,
ὅποῦ τον ἀδίκησε πολλὰ καὶ εἶπε τῶν ἀλλοφύλων·
- 230 Ἡ ἀπορία του τοῦ Σαμψοῦ ἔνεμε τέτοιον στυλο.
ιδέτε, ἀφέντες, τὸ λοιπὸν, τὸ τί ἔχομεν ὀλπίδα,
ἣν ἔχομεν οἱ ταπεινοὶ εἰς αὐτὴν τὴν ἀσπίδα.
καβαλλικεῦε καὶ φίλειεν τὴν, ὅσον ἡμπορεῖς, καὶ πῆδα,
καὶ ἐκείνῃ γυρεύει τὸν καιρὸν, σφάζει σε μὲ λαβίδα·
- 235 ὅποῦ νὰ μὲ ἡξίωσεν ὁ θεὸς, καμένη νὰ τὴν εἶδα,
τὴν σκύλα αὐτὴν τὴν † λιγαρέαν, τὴν ψωριασμένην γίδα.
f. 267^v ἀκόμη ἰδὲς, τὸ τί ἐποίησεν ἡ ἄνομος ἡ Ἐζαβέλη·
ὅτι τὸν προφήτην τὸν Ἥλιαν ἠθέλε νὰ ἀποκτείνῃ·
καὶ ἔφυγεν ὁ θαυμαστός· δὲν εἶχε, ποῦ νὰ μείνῃ·
- 240 οὐδὲ ψωμὶν εὗρίσκετο, οὐδὲ νερὸ νὰ πίνῃ·
εἰς τὴν ἔρημον ἐδιέβηκεν, ὁδιανὰ μηδὲν τον σφάζῃ
ἡ ἄνομος, ἡ Ζαβεέλ — ποῖος νὰ μὴ πλαντάξῃ —
ἐκεῖνον, ὅπου ἔβαλεν τὸν νόμον εἰς τὴν τάξιν
καὶ ἐποίησε τὸν οὐρανὸν, νὰ βρέξῃ καὶ νὰ ἀλλάξῃ

222 Vor θλίψει steht ein sinnloser Schnörkel; die Lücke kann durch die Schreibung <τὸν ἐ>θλίψει gefüllt werden || 223 καρδίαν του durchstrichen || 231 Ἰδετε (ohne Akzent) || 233 Καβαλλικεύη || 234 γευρεύη || 237 ἐζάβεελ^η (-λ^e ?).

καὶ μὲ τὸν λόγον τοῦ ἐκεινοῦ τὸν θεὸν φωτιά διανὰ ῥήξῃ! 245
 ἡθέλησεν ἡ Ζαβεέλ, καὶ τοῦτον νὰ τον ἐρήξῃ
 καὶ ἐγύρνευε εἰς τὴν ἔρημον, νὰ ὀρίσῃ, νὰ τὸν σκοτώσῃ,
 καὶ εἰς τὰς κοπρὰς ἐβούλετο ἀπέσω νὰ τον θάψῃ,
 ὥσάν το ἐποῖκεν καὶ ἄλλην φορὰν εἰς ρηβ' προφῆτας,
 ποῦ ἐσκότωσεν καὶ ἀφάνισεν καὶ ἔκοψε καὶ τὰς μύτας. 250
 ἀκόμῃ λέγει ὁ Σολωμὼν εἰς τούτην τὴν δουλείαν,
 εἰς τὴν ὁργὴν τῆς γυναικὸς καὶ εἰς τὴν ἐπιβουλία·
 καὶ λέγει, ὅτι κανεὶς ἐράθυμος τοῦ φειδίου ὑπερβαίνει,
 μόνον τῆς ἄνομης γυνῆς, ὅπου το(ν) ὑπερβαίνει.
 ἀκόμῃ λέγει· Ὁ ἄνθρωπος ὅτι ἔναι κάλλιον, διανὰ ὑπομένη 255
 μὲ δρόκαιναν, ὅταν πεινᾷ, καὶ λέαιναν ἀγριωμένην·
 παρ' οὗ μὲ τὴν γυναιῖκα του, ὅταν ἔναι θυμωμένη, f. 268^r
 νὰ τὸν ἐφάγῃ ἐγλήγορα ὥσάν λέφαινα ἀγριωμένη.
 ἂν ἀγρυνιάζῃ, δὲν θωρεῖ καὶ κιτρινοχλωμαίνει
 καὶ φαίνεται σου, θέλει νὰ φᾶ ἄνθρωπον ἢ καμένη· 260
 ἀλλάσσει καὶ τὴν ὄψιν της ὡς σκύλα λυσσιασμένη
 καὶ ὡς ἀρκοῦδα γίνεται, ὅταν ἔναι μανισμένη.
 ἀκόμῃ λέγουν τὴν γυνή· Πληγὴ ἔναι τοῦ θανάτου
 τοῦ ἀδρός της τοῦ βαρειόμοιρου, διανὰ τον ῥίψῃ κάτω.
 ἀκόμῃ λέγει· Πρόσεχε, νιέ' μου, μὴ πιστέψῃς 265
 ποτέ σου τὴν γυναιῖκα σου καὶ βάλῃ σε καὶ κλέψῃς
 καὶ ὕστερα θανατώσῃ σε, προτοῦ νὰ τὴν ἐντρέψῃς·
 καὶ δι' αὐτὸ, νὰ παντρευτῇς, ποτέ σου μὴ γυρέψῃς.
 ἀκόμῃ λέγει ὁ Σολωμὼν, ὁ ποιητὴς θανάτου·
 Ἔναι ἡ σκύλα ἡ γυνὴ αἰτία τοῦ θανάτου· 270
 καὶ βάνει μας τὰ νύχια του, ὅλους εἰς τὴν ἐξουσίαν του
 καὶ δὲν ἡποροῦμεν ἀπ' ἐκεῖ νὰ ἔβγωμεν ἐκ τὰ δικά του·
 ἀμμὴ ἔχει μας ὡς ἐγκόνια του καὶ ὅλους ὥσάν παιδιὰ του
 εἰς τὰ κακὰ τῆς κόλασης καὶ εἰς τὴν κληρονομίαν του,
 διανὰ θωροῦμε τὰ κακὰ, τὰ ἔχει ἐκεῖ ἐδικὰ του, 275
 αἰέποτε νὰ στεκόμαστε εἰς τὸν Ἀϊδην ἀποκάτω
 ἡγουν εἰς τὴν ἀνάστασιν τὴν μέλλοντα νὰ γένῃ

246 νατὸν ἐρήξῃ || 254 ἀπαρανομοῖς, aber παρα durchstrichen || 255
 κάλιον || 256 ὅταν πινὰν (!) || 258 λέφενα || 259 κιτρινοχλωμαίνει aus -ιάζῃ
 korrigiert || 261 ὠσκυλα.

- εἰς τοὺς νεκροὺς καὶ ζωτανοὺς, ὅποῦ εἶναι εἰς τὴν γῆν θαμμένοι.
- f. 268^v ἀκόμη λέγει ὁ Σολωμὼν, ὅτι τοῦ ἀνθρώπου τὰ κακὰ, καλὰ
καὶ ἂν εἶναι δέκα,
- 280 κάλλια εἶναι παρ' οὗ ὅλα τὰ καλὰ, τὰ κάμνει ἢ γυναιῖκα.
διὰ τοῦτο λέγει· Ἡ γυνή, ἂν εἶχεν δεσποτεῖαν
ἀπάνω εἰς τὸν ἄνδρα της, χωρὶς καμμίαν αἰτίαν,
θωρῶντα τον εἰς τὰ κάρβουνα καὶ μέσα εἰς τὴν ἰστίαν,
διατί εἶναι ἢ φύση της αἰεὶ χωρὶς εὐχαριστία.
- 285 ἀκόμη λέγει· Τρία κακὰ εἰσὶν, τὰ διώχουν τοὺς ἀνθρώπους
καὶ ἐβγαίνουν ἀπὸ τὰ σπίτια τους καὶ ἔχουν πικρίες μεγάλες·
ἥγουν ὁ καπνὸς καὶ ἡ βροχὴ καὶ ἡ σκληρὴ γυναιῖκα·
διὰ τοῦτο, ὅσον ἡμπορεῖς, κτύπα τὴν πέντε δέκα!
- f. 269^r διὰ τοῦτο ποτὲ μηδὲν τη πῆς ποτέ σου τὴν ἀλήθειαν,
- 290 καὶ ὕστερα θανατώσῃ σε καὶ χάσῃς τὴν ζωὴν σου.
ἀκόμη λέγει· Ἡ γυνή οὐδὲν δύνεται, νὰ κτίσῃ
σπίτι μεγάλον ἢ μικρόν, ἀμμή νὰ το ἀφανίσῃ.
ἀκόμη λέγει τὴν γυνή· Ὡσὰν ὁ στρατιώτης,
ὅταν διψᾷ διὰ νερὸ καὶ νὰ εἶναι καὶ χωριάτης,
- 295 ὅποῦ το εὗρῃ ὁ ἄτυχος, ἀναχάσκει καὶ νὰ πίνη,
καὶ δὲν το τάσσει τὸ καθόλου, ἢ ἀρμυρὸ ᾗναι ἢ θολό·
ἔτσι εἶναι καὶ ἡ κακὴ γυνή, ὅταν βουληθῇ μολύνει
τὸ σῶμα της τὸ σιχαντὸν καὶ τοῦ ἀνδρὸς τὴν κλίνην.
λέγει καὶ τοῦτο διὰ τ' αὐτὸ· Ὅλες ἐτοῦτο χρῆζουν·

Fol. 268^v beginnt mit zwölf Versen, die nichts sind als eine getreue Wiederholung von V. 267—278, also des Schlusses von fol. 268^r. Der Kopist hat einen Brouillonzettel aus Versehen zweimal kopiert oder der Autor hat ein Stück zweimal diktirt. Diese zweite Kopie auf fol. 268^v enthält von orthographischen Verschiedenheiten abgesehen folgende Abweichungen: 267 θανατώσι τον || 271 εἰς τανήχιάτου || 272 καὶ οὐδὲν ὑποροῦμε πλέονα εὐγομεν. ἀπὸ τὰ ἐδικάτου || 273 ἐγγόνιάτου | ὡς παιδία του || 275 καὶ ναθεωροῦμε | ἐκεῖ fehlt || 276 καὶ ἀείποτε ραστεκόμεστε || 278 ζωτανοὺς | ἔνε.

283 ἡσείαν || 287 ἡ κληρῆ, correxi || 288 κτηπησον, aber die Endung -ησον sehr undeutlich, vielleicht in -α korrigiert (nach der Photographie nicht sicher zu entscheiden) || 296 αἱ δὲν το τάσει. Es fehlt also κ vor αἱ; doch handelt es sich nicht um Vergessen der großen Initialen, da V. 295 und 297 mit Initialen beginnen | ἡ ἀρμυρὸν ἢ θολό || 297 Ἐτζη.

εἰς πᾶσα ψῶλον, ὅποῦ νὰ εὗροῦν, θέλουν δια<νὰ> καθίζουν. 300
 ἀκόμη λέγει· Τίποτε τέσσερα δὲ χορταίνου,
 ἀμμή νὰ τρῶσιν πάντοτε θέλουν καὶ ν' ἀμαρτάνουν·
 ἡ γῆ καὶ ὁ Ἄιδης καὶ ἡ φωτιά καὶ ἡ φύση τῆς γυναίκας,
 οὐδὲ χορταίνει οὐδέποτε, πάντα νὰ τὴν πελεκᾷς.
 ἀκόμη λέγει· Ἡ γυνὴ τὸ θέλημα σου οὐ κάμνει, 305
 ἀμμή ἔμπροσθεν εἰς τοὺς ἐχθροὺς βούλεται, νὰ σε μιάνη.
 κόψε τὴν ἀπὸ τὰ μέλη σου, νὰ πέσῃ, νὰ ἀποθάνῃ·
 πάντα περιεργάζεται, τὸ πῶς <νὰ> σὲ ξηράνῃ.
 τώρα τελειῶνω ἐκ τοῦ Σολωμῶν, μέρος ἐκ τὰ διηγᾶται,
 διότι ὁ νοῦς μου πλεότερα ἀπ' αὐτὰ οὐδὲν θυμᾶται. 310
 καὶ ἤρθε με εἰς ἐνθύμηση τοῦ ἁγίου Ἰωάννου τὸ γράμμα· f. 269^v
 τὸ ἐποίησεν ἡ κακὴ γυνή, σαφίνεται εἰς τὸ γράμμα.
 ἰδὲς λοιπὸν κακίαν πολλὴν καὶ τέλειαν λωλάδαν,
 τὴν ἔποιεν ἡ ἄνομη, ἡ σκύλα Ἡρωδιάδα
 τὸν Προδρομον τὸν θαυμαστὸν, τὸν μέγαν Ἰωάννην· 315
 ἐνέγκασεν τὸν ἄνδρα τῆς καὶ εἰς θάνατον τὸν βάνει·
 καὶ εἰς τὴν πικρὴν τὴν φυλακὴν μέσα ἐβασάνισέν τον·
 καὶ ὕστερον ἔπραξεν πολλὰ καὶ ἀπεκεφάλισέν τον·
 καὶ ἡ θυγατέρα τῆς ἐκεῖ ἔλαβε τὸ κεφάλι
 καὶ ἡ μάνα τῆς τὸ ἐδέκτηκεν μετὰ χαρᾶς μεγάλης. 320
 καὶ τοῦτο ἔναι φανερό εἰς τὸ ἅγιον εὐαγγέλιον,
 τοῦ Μάρκου τοῦ εὐαγγελιστοῦ τὸ ἕξτον κεφάλαιον.
 ἀκόμη εἰς τὴν ὠμότηταν, κακίαν καὶ τὴν μανίαν τοὺς
 εὐρέθησαν καὶ μερικὲς, ὅποῦ ἔφαγαν τὰ παιδιά τοὺς·
 λέγω, εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα, ὅταν τὰ πολεμοῦσαν 325
 ὁ Τίτος καὶ ὁ Σπασιανὸς, ἐκεῖνες ἐπεινοῦσαν
 καὶ ἔσφαζαν τὰ καὶ ἐπίνασιν τὸ δολερὸν τοὺς αἶμα
 καὶ τὸ κορμὶν τοὺς ἔτρωγαν, ἀλήθεια 'ν' καὶ ὄχι ψέμα.
 φαίνεται καὶ εἰς τὴν ἐξήγησιν τοῦ ἁγίου τοῦ ἀποστόλου,
 τοῦ Ἰακώβ τοῦ θαυμαστοῦ τοῦ κόσμου τὸ καθόλου. 330
 ὦ μέγαν προᾶγμαν καὶ φρικτὸν, ποῦ ἔναι εἰς αὐτὴν τὴν φύση

311 ποῦ (? undeutlich) ^κγυνὴ εἰς τὸ γράμα. Diese fünf Worte durch-
 strichen und darüber von erster Hand Ἰωάννου τὸ γράμα || 312 vor εἰς τὸ
 ein dick durchstrichenenes Wort von etwa 6 Buchstaben, in dem ich nur
 einen Circumflex am Schluß erkenne.

- τῶν γυναικῶν τὸ ἄνομον καὶ ποῖος νὰ μὴ ἀπορήσῃ!
 f. 270^r δαδὲς τὸ τί ἐθυμῆθηκεν ἢ σκύλα, διανὰ ποίση,
 γυναιῖκα μία τὸν Σολωμῶν — διάβολος τὸ φρίσσει —
 335 καὶ ἐποίησεν τὸν φρόνιμον, διανὰ εἰδωλολατρήσῃ
 καὶ νὰ φορέσῃ γυναικεία, νὰ πάῃ εἰς τὴν κρείσιν·
 ἀναπετάριν τὸν ἔβαλεν καὶ ἐφακιόλισέν τον
 καὶ ῥόκαν εἰς τὴν ζῳσιν του καὶ λέγει· Καλά τον πρέπει.
 εἴπαμε μὲ (?) τῶν ἀγίων, παλαίων τε καὶ νέων,
 340 τοῦ ἀγίου νόμου τοῦ θεοῦ· ἃς ποῦμε καὶ Ἰταλαίων,
 ἤγουν τῶν ἐξακουστῶν Ῥωμάνων, τῶν λεγόμενων Λατίνων
 καὶ τῶν Γρηκῶν τῶν θαυμαστῶν, ὀνομαστῶν Ἑλλήνων.
 τῶν φιλοσόφων τὸν σκοπὸν καὶ πῶς νὰ τὸν πλατύνω
 εἰς ποίημα, ὅπου ἐβουλῆθηκα, νὰ πῶ καὶ νὰ διακρίνω;
 345 ἄμε εἰς τὸν Ὀβίδιον, τὸν θαυμαστὸν, τὸν ποιητὴν Ἑλατίνων
 καὶ διέβασεν διὰ τὸν Ἰασῶν καὶ τὴν Μαιδιὰν ἐκείνων,
 τὸ ἔποικεν ἢ πολιτικὴ καὶ πῶς νὰ τὸ διακρίνω
 τὸ πρᾶγμα ἐτοῦτο τὸ φρικτὸν καὶ πῶς νὰ μὴ δακρύσω;
 ποῦ ἔκοψεν τὸ ἀδελφὸν της εἰς 9 κομμάτια,
 350 διανὰ το ἰδῆ ὁ πατέρας της μὲ τὰ ἐδικὰ του ὀμμάτια
 εἰς τὴν στράτα καὶ ἐγνωρίσῃ το, ὅτι ἔναι τὸ παιδίον του,
 νὰ συχυστῇ ὁ πατέρας της καὶ πάῃ τὴν ὁδὸν της·
 ἰδὲ ἐξούσιον πρᾶγμα, τὸ ἔποικεν αὐτὴ ἢ σκύλα ἢ νέα,
 τὸ δὲν ἐφάνηκε ποτὲ εἰσὲ καμμία γενναίαν·
 f. 270^v τότε ἤρρεν τὸν καιρὸν ἐκείνη διανὰ φύγῃ,
 356 μὲ τὸν Διασσῶν ἐχαλάστηκεν μέσα εἰς καταφύγιν·
 ἐστάθηκεν μὲ τὸν Διασσῶν πολὺν καιρὸν ἐντάμα·
 ἐγέννησεν καὶ δύο παιδιά· ἄκουσε καὶ ἄλλον πρᾶγμα,
 τὸ ἔποικεν ἢ ἄνομος αὐτήνη ἢ Μηδεία·
 360 ὅτι ἔσφαξεν τὰ ταπεινὰ, τὰ ἴδια της παιδιά
 καὶ ἔπιεν τὸ αἷμα τοὺς ὥσαν Μονοβασία
 διὰ τὸ πῆσμα τοῦ Ἰασῶν καὶ τὴν παραβασία,
 ὅπου ἐποίησε καὶ ἀρνήθη τὴν καὶ ἐπῆρεν κορασία.
 τὸ τέλος δὲ τὴν Μήδειαν ἀποθαμένην ἤρρε·

339 vielleicht εἴπαμενε; vgl. V. 142 || 346 u. 362 Ἰασῶν || 352 ρασ-
 χηστῇ || 353 ἐξούσιον] vielleicht ἐξαίσιον? || 355 Τότε ἤρρεν || 356 f. διασσῶν ||
 364 μυδιὰν | ἤρρεν (durchstrichen) ἀποθαμένη ἤρρε d. h. der Schreiber
 = Autor wählte wegen des Reimes die letztere Wortstellung.

- εἰς τὸ δάσος, ὅπου ἐκείτετο ἡ φόνισσα κρυμμένη, 365
 τὴν ἡύρασιν οἱ κυνηγοὶ εἰς τὴν γῆν ἀποθαμένη.
 ὣς εἰποῦμε καὶ διὰ τὴν Σεραμίαν, ὅπου ἐπνιξεν τὸν υἱὸν της,
 ἐπειδὴ ποσῶς οὐκ ἤθελε, νὰ ποίση τὸν ὀρισμὸν της·
 ὅπου τὸν εἶπε· Γυναῖκα σου ἀπὸ τὴν σήμερον σωματικὴν νά
 με ἔχῃς
 καὶ ἄλλην γυναῖκα μηδὲ ψηφᾶς ποτέ σου, διανὰ τρέχῃς. 370
 καὶ ἐκεῖνος τὴν εἶπεν· Μάνα μου, τίς νὰ το συχωρήσῃ,
 ἀπὸ ἐκεῖ, ὅπου ἐβγήκα, νὰ ἐμπῶ· ὁ θεὸς νὰ μὴ το ὀρίσῃ.
 καὶ ὥς τὸ ἤκουσεν ἡ Σεραμί, † ἐχουνήθη καὶ ἄρπαξέν το
 καὶ ἀπὸ τὸν λαιμὸν τὸν ἔπιασεν τόσον, ὅτι ἐπνιξέν τον· 375
 οὕτως καὶ οἱ ἄλλες νὰ καγοῦν, νὰ μὴ καμμία ἀπομείνῃ.
 λέγει δὲ καὶ ὁ Αἰσωπος διὰ μία γυναῖκα εἰς τὴν Ἀθήναν, f. 272^r
 ὅπου ἐπέθανεν ὁ ἄνδρας της καὶ ἔκλαιεν τον ἕνα μῆναν·
 καὶ οὐδὲν ἐδιέβαιναν ἀπ' ἐκεῖ νύκταν καὶ τὴν ἡμέραν.
 εὗρέθη δὲ, ὅτι ἐφοῦρκισαν ἐκείνας τὰς ἡμέρας 380
 ἕνα ληστήν, ὅπου ἐσκοτίωσεν παιδία καὶ τὰς μητέρας·
 ὥρισεν δὲ ὁ βασιλεὺς, διανὰ τηροῦν τὴν φοῦρκαν,
 τὸν κλέπτην νὰ μὴ πάρουσιν ἀπάνω ἀπὸ τὴν φοῦρκαν.
 ἦτον ἡ φοῦρκα ἐκεῖ κοντὰ εἰς τὴν γυνὴν ἐκείνην,
 ὅπου ἔκλαιεν τὸν ἄνδραν της, τὸν ἄθλιον, τὸν μισκήνην. 385
 ἐκεῖνος δὲ ὁ βιγλάτορης, ποῦ ἐφύλαγεν τὴν φοῦρκα,
 ἐπῆγεν νύκτα πρὸς αὐτήν, τὴν ἄνομη, τὴν Τούρκα,
 καὶ λέγει τὴν διὰ τὸν θεόν· Δός με κοῦπα νεράκι
 διὰ τὴν ψυχὴν τοῦ ἄρχου σου μὲ τὸ ἴδιο σου τὸ χεράκι,
 νὰ πῶ, ὅτι χάνομαι ἄτυχος ἐκ τὴν δῖψαν, 390
 ποῦ με ἔκαψαν οἱ ὀρισμοὶ τοῦ ἀφεντὸς καὶ θλίψαν.
 καὶ ἐκείνη τότε γλήγορα τὴν κοῦπαν τὸν γεμίζει·
 σύντομα τοῦ τὴν ἔδωκεν καὶ αὐτὸς καμνυτσοῦρίζει
 καὶ εἶπεν τὴν· Ὡ καλή μου Χριστιανή, βούλεσαι νὰ ἀποθάνῃς
 δι' ἄνδραν, ὅπου ἔχασες; πρέπει νὰ τὸν σηκώνῃς; 395

372 εὐγί^κ || 373 ἐχουνήθη || Fol. 272^r Es fehlt nichts; der Foliator

ist durch Versehen von 270 auf 272 übergegangen || 378 ἔκλεναμήναν^τ ||
 390 Ναπῇ ὅτι || 392 und 394 Καί || 393 σύντομα τῆς τὴν | καμνιτσοῦρίζει.

- παρηγουρήσου καὶ μὴ κλαῖς δάκρυα πικραμένα
καὶ ἄφες τῶρα τὸν ἄνδρα σου καὶ χαίρου μετὰ μένα!
- f. 272^v καὶ παρευθὺς ἠσκόλασεν, νὰ κλαίῃ καὶ νὰ λυπᾶται,
ἤρχεψε νὰ πομπεύεται καὶ νὰ κωλοκτυπᾶται.
- 400 καὶ ἀφότες ἐντροπιάστηκεν ἡ ἄθλια καὶ ἐπομπεύτη,
ἐστράφην ἐκεῖνος, νὰ ἰδῇ εἰς τὴν φοῦρκα διὰ τὸν κλέπτη·
εὗρεν τὴν φοῦρκα μοναχὴ χωρὶς τὸν φουρκισμένον
καὶ πρὸς αὐτὴν ἐγύρισε μὲ πρόσωπον θλιμμένον
καὶ εἶπεν την, ὅτι Ἥθελα, νὰ ἴμουν ἀποθαμένος,
- 405 ἐπειδὴ τὴν φοῦρκαν ἠῦρα μοναχὴ καὶ λείπει ὁ φουρκισμένος.
καὶ κείνη λέγει πρὸς αὐτόν· Δι' αὐτὸ εἶσαι θλιμμένος;
ἄς πάρωμεν τὸν ἄνδρα μου, ὅπου ἔναι ἀποθαμένος,
καὶ ἄς τὸν πισταγχοῖσωμεν, ὥσάν ἦτον ἐκεῖνος·
εἰς τὴν φοῦρκαν ἄς τὸν κρεμάσωμεν, ὅπου ἴτον ὁ φουρκισμένος.
- 410 ἐπίασαν καὶ ἐξηβάλαν τον οἱ δύο τους τὸν θαμμένον
καὶ εἶπεν· Δός με τὸν ἐμὲ· ἐγὼ νὰ τὸν βασταίνω.
καὶ ἐκ τὸν λαιμὸν τὸν ἔδεσαν, εἰς τὴν φοῦρκαν τὸν κρεμάσαν.
ἰδέτε γοῦν τὸ τί ἔποιεν ἐκείνη ἡ μπαγάσα,
ὅπου ἴκλαιεν τὸν ἄνδραν της καθημερινὸ εἰς τὸν τάφον
- 415 καὶ ὕστερα τὸν ἐφούρκισεν εἰς τὴν φοῦρκαν, ὥσάν το γράφω.
λοιπὸν θωρεῖτε, ἄνθρωποι, τῆς γυναικὸς τὴν φύσιν,
τὸ πῶς οὐδὲ καμμία ἀπ' αὐτὲς δὲ ἔναι ποῦ νὰ ἴχῃ χρῆση.
ἐτέλειωσες, διδάσκαλε, Αἰσωπε τιμημένε!
- f. 273^r εἰπὲς καὶ σὺ, φιλόσοφε, ἄξιε, μαρτυρημένε,
- 420 εἰς τὸ τέλι μέγα, θαυμαστὲ ἀφέντη Ἀριστοτέλη,
ὅπου ἠῦρες τὴν γνῶσιν φυσικὰ καὶ τῆς σοφίας τὸ τέλι·
καὶ ὕστερα σὲ καβαλλίκευσεν γυναιῖκα ὥσάν κοπέλι·
περηνιστερίζοντα ἔλεγεν· Ἀρισσοφιστοτέλη,
ὅπο πρῶτον ὀνομάζεσιν μοναχικὰ εἰς τὸ τέλι,
- 425 καὶ διὰ τὸ ἄρι τῆς γυναικὸς σὲ λέγουν Ἀριστοτέλη,
ὅπου σε ἐκαβαλλίκευσε εἰς τοὺς νόμους καὶ ἐπεριπάτεις

399 ποπεύετε mit μ über $\pi\sigma$ || 408 Κκαί (d. h. die Initiale ist gesetzt, obwohl schon ein kleines κ da war) | πιστακονίσομεν || 412 φού || 417 ἐπ' αὐταῖς || 420 τέλει (ebenso 421 und 424) | ἀφεν (= ἀφέντα ?) || 425 Καί διὰρι und το über δι || 426 νόμους .

εἰς τὸν φόρον ὥσάν τὸν γάδαρον καὶ ἀγάλι ἀγάλι ἐπάτεις.
 ἔσεν ὁποῦ δὲ σὲ ἔβλεπεν ἄνθρωπος γεννημένος,
 διανὰ εὖρης τὴν σοφίαν καλὰ, ὁποῦ ἦσουν ἡγαπημένους,
 καὶ ὁ βασιλεὺς ὁ Ἀλέξανδρος, ὁ μέγας, τιμημένος, 430
 δὲν εἶχεν χάριν, νὰ σε ἰδῇ, ὁποῦ 'τον ἀνδρειωμένος·
 καὶ μία γυναῖκα σε ἔσυρνε ἀπὲ τὰ γένεια ὥσάν τὸν τράγον
 καὶ ἔδειξε σὲ τὰς γειτονίας καὶ ὅλας τὰς κουτράδας.
 ἄκου, τί λέγουν οἱ σοφοὶ καὶ πῶς τους (?) σουσουμιάζουν,
 τὴν σκύλα, ἐτούτην τὴν γυνὴν, καὶ πῶς τὴν παρομοιάζουν 435
 καὶ καταπάνω πρὸς αὐτὲς ποσῶς οὐδὲν σκολάζουν.
 καὶ ἐκεῖνες πάντα λέγουσιν· Ἄφες τους καὶ ἄς φωνάζουν,
 ὥς ἔναι κἄν σοφώτατοι καὶ μέγα τῶν πραγμάτων!
 εἰπέ μας τίποτα καὶ ἐσὺ σὲ τοῦτο τῶν θαυμάτων!
 παρεκαλῶ σε, ἀνέφερε τῶν γυναικῶν τὴν φύσιν f. 273 v
 καὶ δεῖξε τὴν τοῦ καθενὸς, διανὰ τὴν ἐγνωρίση. 441
 τοῦτο ἄς ἡξέρη καθεὶς, ὅτι καλὲς γυναῖκες
 ἔναι οἱ ἀδοκίμαστες, διανὰ γενοῦσι καῦκες·
 ἀμμὴ ὅποια καὶ ἂν γυρευτῇ, ἔναι κακὴ γυναῖκα,
 διατί ὁ ἄνδρας θέλει μία φορὰ καὶ ἐκείνη θέλει δέκα. 445
 ἀκόμη εἰς τὴν ὑπόθεσιν αὐτὴν λέει καὶ ὁ Ἰπποκράτης
 διὰ μία γυναῖκα, ὁποῦ ἐβάσταζε φωτιά εἰς τὰ χεῖρά της·
 Ἰστιά βασιτάζει τὴν φωτιά καὶ πλέον ἔναι πυρωμένη,
 ἡγουν ἐκείνη, ὁποῦ τὸ βασιτᾶ, παρ' οὗ τὸ βασταμένο.
 καὶ σὺ, Ὅμηρε ἐξακουστὲ, εἰπέ μας καὶ σὺ μοιράδι 450
 ἀπὸ τὰ κακὰ τῶν γυναικῶν, ὁποῦ 'χουν πουργὸν καὶ βράδυ·
 Ἐγὼ εἶδα μία γυνὴ βαρεῖτα στενημένην·
 ἐρωτήσασί με καὶ εἶπα τους· Τὸ ἓνα τὸ κακὸν μὲ τ' ἄλλο με
 τυχαίνει.

ἔλα καὶ σὺ, Πλάτωνα φοβερὲ, ἄξιε, παινεμένε
 εἰς τὰ βάθη τῆς φιλοσοφίας, δάσκαλε προκομμένε· 455
 εἰπὲς καὶ σὺ ὀλιγότιζονκο σὲ τούτην τὴν αἰτίαν,
 τῶν γυναικῶν τὴν ἀλαζονείαν καὶ τὴν πολλὴν κακίαν·

427 ἀγάγά und je ein λ über dem zweiten α || 434 σουσουμιάζουν ||
 436 πρὸς αὐταῖς aus αὐτοὺς korr. und am Rande noch einmal: ταῖς ||
 438 ἔνε κα σοφώτατ || 446 ὑποκράτης || 447 ἐβάσταζε || 452 βαριαστενιμένην ||
 453 μετὰλομετηχέ" || 454 πλάτωνα || 456 ὀλιγοτσοῦκο.

- ἀνοιξε καὶ τὸ στόμα σου καὶ ἡ γλῶσσα σου ἃς λαλήσῃ
 τὰ φυσικὰ τῶν ὀλονῶν, ἀλήθειαν νὰ διαλύσῃ·
 f. 274^r Ἐγὼ εἶδα κάπου † ἐνάλωτε, γυναικες, ὅπου ἐκλαῖαν
 461 καὶ ἐμοιρολογοῦσαν μία γυνήν, νεκρὴν, ἀποθαμένην
 καὶ εἶπα· Ὅλες οἱ κακὲς τὸ ἄλλον κακὸ συγκλαῖσιν·
 διατί το ἐχάσαν, θλίβονται, τὰ μοιρολόγια κλαῖσιν.
 τῶρα τελειῶνω ἀπὸ ὁῶ καὶ θέλω διανὰ ἀρχέψω
 465 καὶ ἀπὸ τῶρα καὶ ἔμπροσθεν τὸν νοῦν μου νὰ συνάξω,
 τὴν πράξιν μου εἰς ὀλιγολογίαν βαθέα νὰ τὴν στήσω
 καὶ τὴν ἀλήθειαν νὰ εἰπῶ, νὰ σέ τας καταστήσω
 αὐτοῦνες τὲς πολιτικὲς, νὰ σοῦ τας διαλαλήσω,
 εἰς τὰς πλάτζες καὶ εἰς τὰς γειτονίας νὰ σέ τας ἐντροπιάσω.
 470 καὶ ἂν ἦτον, νὰ σε ἐξήγουμουν καθαρὰ ὅλα τὰ γνωμικά τους,
 δὲν μὲ ἔσωνε ὅλο τὸ χαρτὶ, νὰ γράψω τὰ κακά τους,
 οὐδὲ μελάνι εὗρίσκετο, νὰ πῶ τὰ πάθητά τους,
 οὐδὲ τὴν κακὴν τους ὄρεξιν, ὅπου ἔχουν εἰς τὰ μεθύσιά τους.
 καὶ κάμνουσιν πάντοτε κακά εἰς τὴν ζωὴν τους ὅλην·
 475 δι' αὐτὸ τὰς κακορρίζικας τὰς πέρονουν οἱ διαβόλοι.

II.

- Τῶρα θέλω νὰ ἀρχινίσω
 καὶ καμπόσο νὰ μιλήσω
 τὰ γυναικεία φυσικὰ
 καὶ μοιράδι δὲ τὰ κακά.
 480 τάχα εἰς τὰ φυσικά τους,
 ἤγουν εἰς τὰ γνωμικά τους,
 ὅσον ὁ καθεὶς ἠξέρει,
 τριῶν λογίων γυναικες ἔχει.
 f. 274^v ἡ ζωὴ μου τί ἐν τοῦ κόσμου,
 485 ὅπου θέλω μοναχὸς μου
 ὅλες διανὰ τας δαίξω

470 ἐξηγοῦμουν || 476 In der Hs keinerlei Zeichen, daß etwas Neues beginnt. Je zwei Kurzverse sind zu einer Zeile zusammengefaßt. Die erste von je zwei Zeilen ist durch Initiale hervorgehoben wie im ersten Gedichte; s. aber S. 345 || 486 τας] τ aus σ korrigiert.

καὶ εἰς τὸν κόσμον νὰ κηρύξω;
 καὶ νὰ σᾶς τας εἰπῶ καὶ ποῖες,
 τὰς λωλές, τὰς κοντζουπίες,
 κορασίες καὶ παντρεμένες 490
 καὶ τὰς χήρας τὰς σπασμένες.
 πρῶτα λέγω τὰς παρθένες,
 δεύτερο τὰς παντρεμένες,
 καὶ ὕστερα τὰς κουρεμένες,
 τὰς χηράδας τὰς σπασμένας. 495
 τοιοῦτα ἔχουν οἱ κορίτζες,
 ὅταν εἶναι κοπελίτζες,
 (ἦ) γουν ὅταν ἔν μικρὰ,
 ὅπου νὰ τὰ ᾽θαυρα νεκρά·
 σήμερόν τα βλέπεις τόσα 500
 καὶ αὐριον μόνον ἄλλα τόσα.
 ἔχουσιν καὶ πρῶτον τοῦτο·
 τὸ στολίδι ἔχουν πλοῦτο,
 καὶ τὴν ὄψιν τους νὰ φτειάνουν
 καὶ τὴν ῥόκαν νὰ τὴν χάνου. 505
 καὶ ποτὲς οὐδὲ χορταίνουν,
 ἂν ἰδρῶνουν καὶ νὰ κρυώνουν,
 νὰ στολίζουν τὸ κορμὶν τους
 καὶ νὰ χάνουν τὴν τιμὴν τους·
 καὶ ἄλλον πάντα δὲν κατέχουν, 510
 μόνον τὸ κεφάλι βρέχουν
 καὶ ἀπὲ τὸ καλὸν ἀπέχουν
 καὶ ὅλα τὰ κακὰ ξετρέχουν·
 τὰ μαλλία τους νὰ ξαθαίνουν
 καὶ ὅλα τὰ κακὰ μαθάνου. 515
 ἔχουν ἀκόμη καὶ ἄλλον ἓνα,
 ὅτι τὰ φρύδια τὰ καμένα
 θέλουν πάντα νὰ τα ἐβγάζουν

491 σπαζμένες || 495 σπαζμένας || 496 Τειοῦτ^α oder Ττοῦτ^α? || 498
 γουν. Der Schreiber hatte Platz für eine Initiale gelassen, die aber dann
 nicht gesetzt wurde, da sie schon durch Vers 496 (T) vorweggenommen
 war || 503 πλοῦτος || 504 ναυτιάνουν || 516 ἄλον (und so gewöhnlich).

- καὶ ἔμορφα διανὰ τα φτειάνου,
 520 ὥσάν γατάνι νά τα κάμνουν·
 ἔδε προῶμα, τὸ μαθάνουν.
 ἄλλες μὲ τὰ μαχαιράκια
 καὶ μαδίζουν τὰ φρουδάκια,
 ἄλλες βάνουν τὴν κλωστήν
 525 καὶ ἀπαιτοῦσιν τὸ δασύ,
 f. 275^r καὶ ἄλλες ξύονται μὲ γυαλία,
 διανὰ ἐβγάζουν τὰ μαλλία.
 ἀκόμη ἔχουν ἄλλον ἓνα,
 530 ὅπου με τὸ 'πασιν ἐμένα·
 ὅταν ἔχουν ἀχνουδιασμένα
 τὰ κορμιά τὰ τροπιασμένα,
 ἄλλες μὲ κλωστήν μαδοῦν τα,
 σύρονουν ἔξω καὶ ταυροῦν τα·
 ἄλλες βάνουν ἀλοιφήν,
 535 διανὰ γένουν ὥσάν ψηφὶν
 μαλακὲς καὶ ἐγδαρμένες·
 διαδὲ οἱ καταραμένες!
 εἶναι καὶ ἄλλες, ὅπου χρήζουν,
 ἄλλες, διανὰ τὰς ἐξορίζουν·
 540 τὰς βαστάζουν εἰς τὰ σκέληα
 καὶ φυλάουν τας διὰ γέλια.
 τὰ πρόσωπα τοὺς πλουμίζουν,
 καὶ καλὰ τα ζωγραφίζουν,
 μερικὲς, διανὰ τα ἀσπρίζουν,
 545 καὶ ἄλλες νά τα κοκκινίζουν·
 καὶ ὅταν θέλουν νὰ εὐτειαστοῦσι,
 ἤγουν διανὰ στολιστοῦσι,
 πιάνουν πρῶτα καὶ θωροῦσι
 τὸν καθρέφτην, νὰ πλακοῦσι,
 550 καὶ θωρῶντα τον τὸν πτύουσι

519 διὰν αἰάτευιάνου || 520 γατάνι, aber über dem zweiten α noch
 ein mit dem Akzent verbundenes α || 522 μεταμαχερά^α || 526 ξίοντα ||
 530 ἀχνουδιασμένα] Das erste α undeutlich || 540 τὰς] τὰ || 541 τας] τα.

καὶ ἀλλέως θέλουν νὰ εὐτειαστοῦσι.
τότε εἰς τὸ κεφάλι βάνει
σκέπη, ὁδιανὰ την πιάνη,
καὶ ἔναι μία, ὅποῦ τὲς εὐτειάνει·
λέγει την, καλὰ την πιάνει, 555
ἄθλια μου, ὁ τζούκαρος
καὶ φαίνεται ὡσὰν Τούρκαρος,
ὅποῦ φορεῖ τὸν ζαρκουλᾶ,
καὶ οὐδὲ ποσῶς φελᾶ.
καὶ ἄλλη λέγει, ὅτι ἔβγαλέ το, 560
ὅτι ὁμοιάζει ὡσὰν κοπέλι.
τότε προπηδᾷ καὶ ἄλλη
καὶ στοχάζεται την πάλι
εἰς τὸ κορμὶν καὶ εἰς τὸ κεφάλι.
λέγει † μάλιο μὴ το ἔβγάλη, 565
ὅτι πιάνει της εἰς τὰ κάλλη
καὶ τὸ ῥοῦχο της νὰ βάλη.
ἔβαλεν καὶ ἡ Λασκαρίνα f. 275 v
τὸ φουστάνι καὶ ἡ Μαρίνα·
τότες λέγει ἡ Κατερίνα· 570
ὦ, τὸ τί σας πιάνει φρίνα!
ἤλθε καὶ ἡ κυρᾶ Μαριέτα
καὶ ἔρωτᾷ διὰ τὴν Ζαμπέτα·
Εὐθυμία θέλω νὰ ποίσω,
νὰ χαρῶ καὶ νὰ χορεύσω. 575
λέγει ἐκείνη· Καὶ μακάρι,
νὰ μας ἔποικες αὐτὴν τὴν χάριν,
διανὰ μας παραδιαβάσης
καὶ νὰ μὴ μας το ἔνειδῇς!
(κ)αὶ αλ 580
.
τώρα θέλω διανὰ κάμω

552 *Τότε* (nachträglich und zwar an unrichtiger Stelle gesetzte Initiale) || 565 *μάλιο* || 566 *κάλ* || 567 *βάλει* || 571 *ὦ τό τίσας* || 572 *ἤλθα* || 574 *εὐθυμία* || 579 *τονηδίσης* || 580 f. *αὶ αλ* Der übrige Raum der Zeile ist leer.

- καὶ φουστάνι διὰ τὸν γάμον.
 ἔφθασεν ἡ Φραντζεσκίνα
 585 καὶ ῥωτᾷ τὸ· Τί ἔναι κεῖνα;
 πέτε μέ το καὶ ἐμένα,
 νὰ ἔχω τὰ μαλλία εὐτειασμένα.
 τότες ὃν πηδᾷ καὶ ἄλλη,
 ποῦ ἔχει γνῶσιν εἰς τὸ κεφάλι·
 590 Δὲν ἐτρέπεστε, νὰ κλαῖτε
 καὶ διὰ τὰ μαλλία νὰ λέετε;
 ἄμε εἰς τὸν χορὸν ἀτή σου
 καὶ τὸ κλαῖμα παρατήσου.
 καὶ χορὸν ἐκαταρχέψαν
 595 καὶ τὰ ῥοῦχα τοὺς φορέσαν·
 καὶ ἄλλον πάντα δὲ σκοποῦσιν,
 μόνον νὰ τες ἀγαποῦσι
 οἱ ἄνδρες, ὅταν τὲς θωροῦσι
 μὲ τὰ ῥοῦχα, τὰ φοροῦσι.
 600 καὶ ἀνοίγουν τὰ τραχήλια,
 δείχνουσιν καὶ τὰ βυζούλια
 καὶ τὰ στήθη καὶ πλατάρια,
 δείχνουν τα εἰς τὰ παζάρια.
 καὶ ἄλλον τίποτα δὲ θέλουν,
 605 μόνον διανὰ μορφισθοῦσι
 καὶ τοὺς ἄνδρας νὰ θωροῦσι
 καὶ νὰ ἴκοῦν πῶς τραγωδοῦσι
 καὶ λαβοῦντα ποῦ κτυποῦσι·
 καὶ ἀπὸ πίσω τοὺς θωροῦσι,
 f. 276^r 610 καὶ ὅταν ἐκεῖνοι κατουροῦσι,
 ἐτοῦτες βιγλίζουν καὶ ἐρωτοῦσι
 μέσα ἀπὸ τὰ παρεθύρια,
 λέουσιν· Γιαδέ τα τὰ ζαφείρια,
 ὅπου ἔναι τοῦτοι οἱ νέοι,
 615 μᾶλλον ἔναι καὶ κορωναῖοι.
 καὶ ἄλλον πάντα δὲν γυρεύουν,

- μόνον διανὰ χορεύουν
 εἰς τὰ σπίτια καὶ παλάτια·
 καὶ τῶν νέων κάμνουν μάτια
 καὶ χορεύοντας μιλοῦσι 620
 μὲ τοὺς ἄνδρας καὶ γελοῦσι.
 καὶ ἄλλοι τὰς κατατξιμποῦσι
 καὶ ὅλοι ἄνθρωποι θεωροῦσι,
 καὶ ὅλοι οἱ ἄτυχοι ἀποροῦσιν
 εἰς ἐκεῖνα, τὰ θεωροῦσι. 625
 καὶ ἄλλες μέσα εἰς τὸν χορὸν
 λένουσιν· Δὲν ἤπορῶ,
 ἄτυχε, νὰ σὲ ὁμιλήσω
 οὐδὲ γιανὰ σὲ φιλήσω.
 καὶ ἄλλη λέγει· Ἐδῶ σε ἀπέχω, 630
 ἀμμή τὴν νύκτα σε ἀπαντέχω.
 καὶ ὅταν πᾶσιν εἰς τὸ σπίτι,
 νύκτα μέρα ἔχουν κοίτην·
 κάγκελλον καὶ παραθύρι
 ὅλην τὴν ζωὴν τοὺς φθείρει 635
 οὐδὲ φοβᾶται μάναν οὐδὲ κύρι
 οὐδὲ ἄλλον νοικοκύρι.
 μόνον ἐτοῦτο ἔχει χάριν,
 νὰ γυρεύῃ, ποῖον νὰ πάρῃ,
 καὶ ἄς ἔν καὶ ῥάφτης ἢ τζαγκάρις 640
 ἢ καμένος κατεργάρις·
 καὶ ἄλλον βήχει, κακανίζει,
 καὶ ἄλλον τὸ κορμὶ δανείζει,
 καὶ ἄλλον κάμνει ἥθη πλήθῃα,
 ὥς καθὼς ἔναι ἡ ἀλήθεια. 645
 καὶ ἓνα μέρος ἀπ' αὐτὲς
 ἔχει τέτοιας ἀρετὲς·
 γνοῦν των δακαματὲς
 καὶ πολλὰς τξιμπηματὲς.
 καὶ ἄλλες πᾶουν εἰς περιβόλια 650

634 Κόνγκελον || 644 ἥθει πληθ^κ.

- καὶ παθάνουν μὲ κοπέλια,
 κάμνουσίν το μοναχές των
 καὶ ὅλοι ξέρουν τὲς πομπές των·
 f. 276^v καὶ θαρροῦν, ὅτι ἔναι μυστήριον
 655 καὶ ἔχουσιν το καὶ μυστήριον,
 καὶ οἱ γειτονίες τα γέμουν,
 διαλαλοῦν τα ὥσάν τραγούδια·
 καὶ ἄλλοι τὰς κατηγοροῦσι
 καὶ χοντρά τας πελεκοῦσι·
 660 ἔδε κεῖνες τὰς ποντάνες,
 ὅπου ἐκρυφογαμηθῆκαν,
 καὶ ὅταν θέλουν νὰ παντρευτοῦσι,
 πάσχουν τάχα, νὰ κρυπτοῦσι·
 πιάνουνσι νὰ γιατρευτοῦσι
 665 καὶ παρθένες νὰ φανοῦσι·
 βάνουν, κλείουν καὶ ματώνουν
 καὶ τὴν τρύπαν τους ὀρθώνουν.
 καὶ ὅταν ἔλθῃ ὁ κακομοίρις,
 ὁ γαμπρὸς καὶ ὁ νοικύρις (so),
 670 νὰ τὴν πιάσῃ, διανὰ πέσῃ
 καὶ νὰ τὴν σηκοσκελίσῃ,
 τότε λέγει, ὅτι πονεῖ·
 Πιάσετέ τον τὸν φονέα,
 διανὰ λάβω πομονήν·
 675 καὶ ὕστερα, σὰν τῆς το κάμη,
 καὶ τὸ αἷμα της νὰ δράμῃ,
 τότε μὲ τὰ ψέματά της
 δείχνει τὸν τὴν παρθενίαν της·
 λέγει τὸ ὅτι· Σφαξές με
 680 καὶ αἱματοκύλισές με·
 καὶ μετ' αὐτὴν τὴν διαβουλίαν
 κάμνουσιν τέτοιαν δουλείαν.
 καὶ ἄλλες ὅταν παντρευτοῦν,
 θέλουν διανὰ ποπευτοῦν,

651 κοπέ^λ || 653 ὄλην || 663 κρ (ρ aus τ korr.) υπιου^σ || 681 δια-
 βουλιάν || 682 τέτει δουλιάν || 683 f. θέλου (durchstrichen) ὅταν παντευτοῦν
 (und tre über teu) θέλουν.

- δοκιμάζουν καὶ ἄλλους θέλουν, 685
 νὰ σκολάσουν πλέο δὲ θέλουν.
 φαίνεται τῆς ὥσάν τὸ μέλι
 καὶ γοργὰ πάει εἰς τὸ μπουρδέλι·
 νέον, γέρον, δέν τὴν μέλει·
 βάνει καὶ μικρὸν κοπέλι· 690
 καὶ τὸν ἄνδρα τῆς οὐ θέλει,
 ἐπειδὴ τὸν ἔχει ὡς τρέλι.
 καὶ ὅσες ἔναι ὁποῦ το κάμαν
 τοῦτο τὸ κακὸν τὸ προῖμαν,
 δύσκολα διανὰ το ἀφήσουν,
 εἰ μὴν μόνον ἀστοχήσουν,
 ἵνα πάρουν ζουλιάρων f. 277^r
 ἢ κακὸν μαλωματάρων
 ἢ κανένα παλληκάρων,
 νὰ 'χῃ φρόνεσιν καὶ χάριν 700
 καὶ καλὰ νὰ τὴν φυλάσῃ,
 ὅτι νὰ μὴ τὸν γελάσῃ·
 ἀμμὴ ὅσα θέλει ἄς τὴν φυλάῃ,
 δὲν πόρεϊ νὰ τὸ ἀπαλλάγῃ
 καὶ τὸν κόπον μόνον χάνει, 705
 ἀμμὴ αὐτὴν δὲν τὴν ἐπιάνει,
 εἰ μὴ μόνον ἂν ἐστεκέτο,
 πάντα νὰ μὴ κοιμιζέτω
 καὶ νὰ τὴν ἀγκαλιαζέτω,
 μετὰ κείνην νὰ σφαλιέτω. 710
 εἰς σετοῦνκι νὰ ἔμπῃ ἀπέσω
 καὶ νὰ πῇ, ὅτι· Θέλω, νὰ πέσω,
 ἢ ὅτι· Κόπτει με νὰ πέσω
 καὶ νὰ ῥάψω καὶ νὰ κλώσω·
 νὰ τὴν πῇ· Κάμε το αὐτοῦ 715
 ἕνα καὶ ἄλλον καὶ ἄς κτυποῦν·
 καὶ ἂν εἰπῇ· Νὰ κατουρήσω,

687 τις ὡς δὲ ἂν || 691 τὸν ἄνδρα || 692 τρέλι || 693 τὸν προῖμαν (abgekürzt) || 696 ἡμιν || 704 ἀπαλά || 707 ἡμεῖς || 712 θέλι || 713 χέσω aus πέσω korrigiert || 714 ναράνω.

- δὲν ἡπορῶ διανὰ † τουρήσω·
 νὰ τὴν λέγῃ ὥς καὶ αὐτό·
 720 Ἔδ' αὐτοῦ σε τὸν κρατῶ
 πάντα σου, διανὰ το κάμνης
 καὶ ἀπὸ τὴν μοιχείαν νὰ λείπῃς.
 καὶ ἂν εἰπῇ· Καὶ ἂν πεινάσω
 καὶ καμπόσο νὰ διψάσω,
 725 ποῦ νὰ τὸ εὔρω, νὰ χορτάσω
 ἐδῶ μέσα, ὅπῃ πλαντάσσω;
 νὰ τὴν εἰπῇ· Ἐγὼ, μὰ τ' ἅγια
 καὶ μὰ τὰ μυστήρια τὰ ἅγια
 δύνομαι, νὰ σὲ χορταίνω
 730 καὶ σφικτὰ νὰ σὲ βастαίνω.
 καὶ ἂν (ν —) το στεργηθῇ
 ἐκεῖ μέσα νὰ σταθῇ,
 πρέπει νὰ μὴ κοιμηθῇ
 καὶ ποσῶς μὴ πλανεθῇ,
 735 ὥς τα ζῇ, νὰ τὴν θωρῇ
 νύκτα ἡμέρα, ὥς ἡμπορεῖ,
 f. 277 ν καὶ ἔτοιμος μὲ τὸ σπαθί,
 νὰ τὴν κρατῇ, μὴ γαμηθῇ·
 τότε ἔναι δυνατὸ,
 740 νὰ μηδὲν κερατωθῇ.
 ἀμμὴ ἀλλέως δὲν ἔχει φύση
 ἄνθρωπος, νὰ τὴν κρατήσῃ,
 τὴν γυνὴν τὴν πομπεμένην
 καὶ τὴν μουτξοπαντρεμένην
 745 καὶ τὴν ἄλλην τὴν καμένην,
 ὅποῦ εὐρέθῃ ἐγκαστρωμένη.
 ἀμμὴ ἂν θέλῃς, νὰ κοιμᾶσαι,
 πάντοτες αὐτὴ πλανᾷ σε.
 μερικὲς εἰς τὸ κρεββάτι
 750 ἔχουν καύχους καὶ κτυπᾷ τη·
 καὶ τὸν ἄνδρα ὡσὰν προβάτο

- ἔχει τον καὶ ὥσάν κτημάτο·
 ἄτυχος οὐδὲ γροικᾷ τη,
 ὅτι μαγεύει τὸν μὲ κάτι,
 καὶ ἀπὸ πίσω ἄλλος πελεκᾷ τη· 755
 λέει τὸ ὅτι 'δικᾷ τη.
 ἀμμή ἐκείνη λέει πάντα·
 Βάρει μόνον, ἄν ἐπλάντα·
 ὁ κρουσμένος, ὅταν κοιμᾶται
 ὡς τὸ ξύλον, δὲν γροικᾶται. 760
 δὲν σᾶς λέγω, ὅταν λείπη
 ὁ ἄνδρας εἰς τὴν μαύρην λύπη·
 τότε ἔχει τὸν καιρὸν,
 νὰ χορεύῃ τὸν χορόν·
 βλέπει τὸν ἄνδραν της ὥσάν ξερόν, 765
 λέγει· Θέλω ναῦρω, νὰ χαρῶ
 μὲ ἄλλον νέον τρυφερόν,
 νὰ με ποίση ὥσάν πτερό
 λαφρικὴν καὶ γλυκασμένην
 τὴν καρδιά μου τὴν καμένην. 770
 ἀλήθεια, τέτοιον προᾶγμα
 δὲν ἐφάνηκεν εἰς γράμμα,
 ὅπου κάμνουν οἱ γυναιῖκες,
 νὰ 'ναι ξενοπηδημένες.
 ἰδέτε μόνο, ἄν ἔχει γνώση 775
 ἢ γυναιῖκα, νὰ μετρήσῃ
 ἓνα, δύο καὶ τὰ τρία,
 ναὶ, μὰ τὴν Ὁδηγητρία·
 ἤγουν τὴν ζωὴν, ποῦ ζοῦμεν, f. 278r
 καὶ τὸ πλεόν, ὅποῦ γροικοῦμεν, 780
 καὶ τὸ τρίτον, τὴν τιμὴν τους,
 πᾶναι πλέο ἀπὸ τὴν ζωὴν τους.
 ἀμμή ἐκεῖνες πλέα οὐδὲ θυμοῦνται
 οὐδὲ τάσσουν οὐδὲ φοβοῦνται,
 νὰ μηδέν τας ἐγροικήσουν 785

καὶ τὰς κάρας τοὺς τζακίσουν·
 ἤγουν οἱ βαραιομοιρασμένοι
 οἱ ἄνδρες τῶν, οἱ μαγεμένοι,
 μόνον λόγους ἄς χορτάσουν·
 790 κίνδυνον ποσῶς δὲν τάσσουν·
 δὲν φοβοῦνται, νὰ τὰς πιάσουν,
 οὐδὲ κἄν νὰ τὰς γροικήσουν·
 καὶ ἐντροπὴν οὐδὲν ψηφοῦν,
 νὰ ποπεύωνται κρυφά,
 795 καὶ ὅταν ἔλθῃ, νὰ τὴν ἐφτάσῃ,
 θέλῃ, διανὰ τὴν πιάσῃ,
 εἶναι νόμος, διανὰ χάσῃ
 τὸ προίκιόν της, ἂν πλαντάξῃ·
 τότες ἀπομένει γδούρια,
 800 καὶ πηδοῦν τὴ τὰ γαδούρια.
 ἄλλον πάντα δὲν ποιοῦσι,
 μόνον τοὺς ἄνδρες νὰ γελοῦσι·
 μερικὲς ἔχουν κρυμμένους
 καύχους, ἀποσφαλισμένους,
 805 καὶ ὅταν ἔλθῃ ὁ κακομοίρις,
 ὁ κρουσμένος νοικοκύρις,
 ἔξω ἀπὲ τὸ σπίτι νὰ ἔβγῃ,
 καὶ αὐτὴ διὰ καῦχον πέμπει.
 καὶ ἐδ' ἐκεῖσε τὴν πομπεύει
 810 καὶ εἰς τὸν κῶλον τῆς τὴν τριβεῖ·
 καὶ ἀκουμπᾷ εἰς τὸ παρεθύρι,
 βλέπει διὰ τὸν νοικοκύρι·
 καὶ ἀπὸ πίσω τὴν στιβάζει
 καὶ καλὰ τῆς τὴν ἐμπάζει.
 815 λέει τόν· Καλὰ βιγλίζω,
 μόνον νὰ τὴν καπουλίζῃ·
 καὶ θωρεῖς καὶ ἀνασαλιάζει
 καὶ τοὺς ἔξωθεν μαυλίζει·
 σὰν γαδάρα καταπίνει,

789 λογουν || 795 νατὴν πιάσῃ θέ (πιάσῃ θέ durchstrichen) ευτιάσῃ ||
 807 να εὔγη || 815 βιγλίζω, aber ω aus η korr.

ἔμαθέν το, δέν το ἀφήνει. 820
 κάμνουν καὶ ἄλλον οἱ παντρεμένες, f. 278^v
 οἱ κακές, οἱ τροπιασμένες·
 ἔχουν μεγάλην ἀπορίαν
 καὶ νὰ τὸ ἡῦραν εἰς συμπορίαν·
 ὅταν ἄνδρας της ἂν λήπῃ, 825
 αὐτὴ ποσῶς οὐκ ἔχει λύπῃ·
 μόνον ἕναν ἐκ τὴν χώραν,
 καὶ κτυπᾷ τὴν δις τὴν ὥραν,
 καὶ αὐτὴ στέκει μὲ τρομάρα·
 ἂν τὴν εὔρῃ τὴν γαδάρα, 830
 νὰ τὴν κόψῃ τὴν μυτάρα
 καὶ νὰ σπάσῃ τὴν κακάρα,
 χάνει προῖκαν ἐδικήν της
 ἐνταμῶς μὲ τὴν τιμὴν της·
 χάνει δὲ καὶ τὴν ψυχὴν της 835
 ἐνταμῶς μὲ τὴν ζωὴν της.
 οἱ δὲ μονοβουλισμένες,
 οἱ κακές † πασιδεμένες
 θέλουν νὰ ᾿ναι τροπιασμένες
 καὶ ὅχι, νὰ ᾿ναι τιμημένες· 840
 θέλουν τὲς ψυχὲς χαμένες
 καὶ ὅχι, ὅτι νὰ ἔν σωσμένες·
 θέλουν νὰ ᾿ναι στερημένες
 καὶ ἐκ τὰς προῖκας τῶν γδυμένες
 καὶ ὅχι νὰ ἔναι ἐνδυμένες 845
 καὶ διαβολοχορεμένες·
 γιὰδὲ τὴν φρονιμίαν τοὺς!
 ὦ ἡ μοῦτζα καὶ ἀστοχία τοὺς!
 ἔχουσιν ἀκόμῃ γνῶμες
 οἱ παντέρημες, οἱ βρῶμες· 850
 λέγω σᾶς, οἱ παντρεμένες,
 οἱ κακές ἐξεδομένες,
 εἰς τὸν οὐρανὸν κρυμμένες,

- ἤγουν ἀποφασισμένες
 855 καὶ εἰς τὴν ἰστίαν καμένες
 καὶ εἰς τὴν κόλασιν δεμένες.
 δὲν ἠπορεῖς, νὰ τὴν κρατήσης
 οὔδε νὰ τὴν ἐμποδίσης·
 ἂν θελήσης, νὰ μαδίσης
 860 καὶ ἀπάνω τῆς νὰ πλώσης,
 τότε δυνατὰ φωνάζει
 καὶ εἰς τὸν οὐρανὸν στριγκίζει
 f. 279^r καὶ ἔρχεται ἡ γενεά της,
 λέει τους· Γιδὲ ὁ χωριάτης,
 865 θέλει κι ὅλα, νὰ ᾽χπαιδεύῃ
 καὶ συχνὰ νὰ με ἐρμηνεύῃ
 καὶ θαρρεῖ, νὰ μὲ ἀφενδεύῃ, —
 ἄλλο, βλέπω, δὲν γυρεύει, —
 νὰ με κάμνῃ, νὰ παθιάζω,
 870 νὰ πλαντάζω καὶ νὰ σκάζω·
 καὶ ἀπὲ τὰς πικρίας λιγνεύω
 καὶ ἀποθνήσκω καὶ πτωχαίνω
 μετὰ τοῦτον τὸν ζουλιάρι,
 τὸν λωλὸν, τὸν δαιμονιάρι,
 875 ὅπου μ' ἔλαχεν ἡ μοῖρα.
 κάλλιο νὰ ᾽μουν τὴν ᾠρὰ,
 παρὰ νὰ μηδὲν πορῶ,
 διανὰ πάγω εἰς τὸν χορὸν,
 νὰ χαρῶ καὶ νὰ χορεύω,
 880 καὶ φοβᾶται, μὴ τὸν ἐντρέψω·
 δὲν ἠπορῶ νὰ σέ το λέγω,
 μὲ τὰ κλάματά τα λέγω,
 νὰ με λήῃ, νὰ τὸν ἀκούγω πάντα,
 εἰς πρᾶματα, τὰ λέγει, πλάντα·
 885 Εἰς τὸν γάμον μὴ πατήσης
 καὶ ποσῶς μὴ τριγυρίσης,

857 ὑπορίσ * ναιήν (* zwischen σ und ν ein undeutlicher Buchstabe) ||
 858 οὐδὲ || 865 κίολαναχπεδενέει || 876 χεῖρα || 879 χορεύω.

- εἰς χαρὰν μηδὲν ὑπᾶς
 καὶ κουφέτα νὰ μὴ φᾶς.
 νὰ, μὲ λέγει ἀκόμη καὶ ἄλλον,
 ὅτι ῥοῦχο νὰ μὴ βάλω, 890
 νὰ φτειαστῶ μὲ κοκκινάδι,
 οὔδε μὲ δαμὴν ἀσπράδι.
 ἔχω καὶ περιορισία,
 νὰ λείπω ἀπὸ τὴν ἐκκλησία·
 ψυχικὸν ἂ θέλω νὰ ποίσω, 895
 εἶναι χρεία, νὰ τὸν ῥωτήσω·
 καὶ ἂν συντύχω μὲ τὸν φράρι,
 ἦγουν μὲ τὸν ἐξαγοράρι,
 λέγει με· Λίπε τὸν κουρβιάρι,
 τὸν γαμέα, τὸν λειξουριάρι. 900
 δὲν ἤπορῶ, διὰ τὴν ψυχὴ μου
 διανὰ δώσω εἰς τὴν ζωὴν μου,
 οὔδε γιανὰ κανισκεύω
 ἐκείνους, ὅποῦ πιστεύω,
 διανὰ ἀγαποῦν καὶ ἐμένα f. 279^v 905
 θαρρετὰ καὶ ἐμπιστεμένα·
 οὔδε κἄν ἐσένα, μάνα,
 νὰ μηδέ σε δώσω φάνα,
 μήδε ξύλο, μήδε σιτάρι,
 μήδε κρέας, νὰ μήδε ψάριν· 910
 καὶ τὸ λάδι καὶ κρασί,
 λέγει με, ὅτι τρωῖς το σύ·
 καὶ τ' ἀδέλφια, λέγει, θρέφω
 καὶ, κρυφά τον ξουλοθρεύω.
 ἀείποτε μὲ τζηγαρίζει, 915
 πάντα νὰ με περιορίζῃ.
 κάμνω πάθη, εἰς τὰ πομένω
 καὶ λιγνεύω καὶ ἀσκημαίνω
 καὶ χλωμιάνω καὶ μανρίζω,
 ὅκ τὰ λόγια κιτρινίζω· 920

890 βάλο || 895 Ψυχικῶν ἀθέλω ραπίσω (dieses ω aus ι korr.) || 896 τὸν] τὸ || 917 πᾶθ.

- καὶ νερὸν, διὰ νιπιῶ,
 περιορίζει με καὶ αὐτό.
 θέλει, νὰ ἔμαι λιγδωμένη,
 ἄπλυτη καὶ ὀυπωμένη·
 925 καὶ ἂν με δῇ καλοπλυμένη
 καὶ καλοφακιολισμένη,
 λέγει· Διαδὲ τὴν δοξεμένη,
 τὴν πουτάνα τὴν σπασμένη·
 καὶ νὰ δῶ καὶ τὸν καθρέφτην,
 930 δὲν τρομῶ δι' αὐτὸν τὸν κλέπτην.
 καὶ ἂν σταθῶ εἰς τὸ παρεθύρι,
 θέλει ὁ σκύλος, νὰ με δείρῃ.
 οὔδε μὲ ἄνδρα νὰ συντύχω,
 οὔδε νὰ τον χαιρετήσω,
 935 οὔδε νὰ παραδιαβάσω,
 εἰ μὴ μόνον ἃ γεράσω!
 μὲ ἄνθρωπον μηδὲν γελάσης,
 μήδε εἰς τὸν χορὸν νὰ πιάσης,
 μήδε τὸ συχνὸ νὰ βγαίνης
 940 ἔκ τὸ σπίτι, νὰ ἔξω μένης,
 οὔδε νὰ ἔσαι διακονιάρις
 ἔκ τὰ σπίτια ὡσὰν τὸν φράρι,
 ὅπο ὑπάγει ἀπὸ τὰς πόρτας
 καὶ γυρεύει τὰς κουλούρας.
 945 καὶ ἂν με ἔδῃ, ὅτι νὰ μιλήσω,
 γραῖαν γυναῖκα νὰ ἀγαπήσω,
 λέγει· Λίπε ἔκ τὴν ῥοφιάνα,
 ὅτι κάμνει σε πουτάνα.
 f. 280^r καὶ ἂν ἰδῇ, ὅτι σμίξω νέαν,
 950 ξένην ἀπὸ τὴν γενναίαν,
 λέγει· Φεῦγε ἀπὸ τὴν πολιτικὴν
 καὶ ποσῶς μὴ πᾶς ἐκεῖ·
 καὶ σὲ θέλει κατεστήσει,

921 δινανιπιῶ || 923 νάμελιγδομένη || 925 Καὶ ἀνμεδῇ || 933 νὰ μεδῇ
 (μεδῇ durchstrichen) συντήχω || 936 εἰμιμόνοναγεράσω || 937 γαλάσης || 947
 ῥοφιάνα || 950 γεναῖαν.

- ὥσάν ἐκείνην νά σε ποίση.
 Παραγία, εἰς τὰ παθάνω, 955
 πῶς ἐδᾶ νὰ μὴ ἀποθάνω;
 τόσα ἢ ἄτυχη, ὅπου πομένω,
 τὸ καὶ νὰ ζῶ, νὰ τὰ βασταίνω;
 καὶ ὅλα τοῦτα, τὰ πομένω,
 τὸ βαρειόμοιρο, τὸ ξένο, 960
 ἐσεῖς τὰ φταίγετε ἀτοί σας,
 ὥσάν νὰ μηδὲν ἤμουν παιδί σας·
 καὶ ἀφήγετε τὸν σκύλον,
 νά με δέσῃ με τὸ ξύλον
 καὶ ἄλλον πάντα με τὴν γλῶσσαν, 965
 ὅπου νά τον ἐβουλλῶσαν·
 καὶ ἔπρεπε, νὰ μὲ πονᾶτε,
 μὲ σπαθὶ νὰ τὸν κτυπᾶτε,
 νά με ἐβγάλετε ἐκ τὰ πάθη,
 ὅτι ἢ νιότη μου ἐμαράθη· 970
 ὅλα τοῦτα ὄντὰ τοὺς λέγει,
 δείχνει πάντοτε, ὅτι κλαίει·
 ἔχουν φύσιν καὶ δακρύζουν
 καὶ ἀληθινὰ γανυδιάζουν.
 τότες ὅλη ἢ γενεά της 975
 δίκαια κάμνουν τὰ δικά τους
 καὶ ὅλα κεῖνα, ὅπου κλαίει,
 λέγουν της, ἀλήθειαν λέγει·
 καὶ ἐκεινοῦ ποσῶς δὲν στέργουν
 καὶ, τὰ λέγει, δὲν πιστεύουν· 980
 τὸν πτωχὸν, τὸν νοικοκύριον
 κάμνουν τρόπον, νὰ τὸν δείρουν,
 καὶ κακά τον φοβερίζουν
 καὶ ἄσκημά σε τὸν ἐβρίζουν·
 καὶ ἄλλοι τὸν ἀναμαλλιαρίζουν 985
 καὶ ἄλλοι τὸν ἐξεσπαθίζου·

958 τὸ β (β durchstrichen) καὶ ναζῶναταταβαστένω || 966 ενουλόσαν ||

967 πονᾶτ^{αι} doch ist das erste α einem ει sehr ähnlich || 971 Ὅλλα || 975
 γυναιάτης || 981 τονικοκύριον || 984 τὸν εὐρίζουν.

- καὶ ἂν ἔναι, ὅτι ἠπορέσουν,
 θέλουν, νὰ τὸν ἐβαρέσουν·
 καὶ ἄλλοι πᾶσι καὶ ἐγκαλοῦσι
 990 καὶ οἱ ἄνθρωποι τοὺς γελοῦσι.
 f. 280^v τότε κείνη πάντα οὐριάζει,
 κλαίει, μαδεῖται καὶ φωνάζει·
 λέγει· Εἰς τοῦτα, τὰ παθάνω,
 995 μὰ τὴν Παναγία ἀποθαίνω,
 μετὰ τοῦτον τὸν ζουλιάρη,
 τὸν λωλὸν, τὸν δαιμονιάρη·
 μάνα μου, ποῖσε με χάριν,
 κόψετε τὸν τὸ ποδάρην
 ἢ κοψοχερίσετε τὸν
 1000 ἢ παρασημειώσετε τὸν·
 δότε τὸν καὶ μὲ τὸ ξύλον
 εἰς τὸ κεφάλι ὥσάν τὸν σκύλον,
 μή με κάμῃ ὥσάν κοπέλι
 καὶ καθίσω εἰς τὸ μπουρδέλι·
 1005 νὰ μηδὲν πνιγῶ εἰς τὴν φοῦρκα
 καὶ νὰ ἔλοπιστήσω Τούρκα
 ἢ ἀπὸ κρεμνὸ νὰ πέσω,
 ἢ ἄλλον τίποτε νὰ ποίσω.
 καὶ ἂν ἔναι, ὅτι ἔχει μάνα,
 1010 ἔδε τούτῃ ἢ πουτάνα,
 ὅπου νὰ ἔναι λωλοκάνα
 καὶ μαυλίστρια καὶ πουτάνα,
 λέγει, ὅτι κανεῖς καλὸς,
 ὅπου νὰ ἔχῃ καὶ μυαλόν,
 1015 δὲ δέρνει τὴν γυναῖκαν του,
 ἂν ἔχυνε τὸ μάτιν του·
 μόνον ὅλοι (οἱ) μεθυσιτάδες
 καὶ οἱ κλέπτες καὶ οἱ λησιτάδες
 κάμνουν τέτοιες πελελάδες,

992 μαδίετε || 1001 Τότε || 1004 καθίσω ὡσα (ὡσα durchstrichen) εἰς ||
 1006 καὶ ναλοπισθήσω, corr. Georgios Karbelas || 1011 λολοκάνα || 1016 τὸ
 μάτιν (aber -ιν auch -ια zu lesen).

- ἀνοστίες καὶ κουζουλάδες, 1020
 τὰς γυναικας τοὺς νὰ βρίζουν
 καὶ νὰ τὰς βαρυνκαρδίζουν
 καὶ συχνὰ νὰ τὰς μαδίζουν
 καὶ ὅλο νὰ τὰς περιορίζουν,
 νὰ μὴ κάμνουσιν, τὰ θέλουν, 1025
 πάντα τοῦτα νὰ τοὺς μέλει,
 νὰ γυρεύουν τὰς γυναικας,
 ὅπου κάμνουσιν τὰς ῥόκας.
 τότε λέγει τῇ θυγατέρᾳ·
 Καὶ νὰ σὲ ᾿χε πάρη ἀγέρας 1030
 τότες, ὅταν ἐγενήθης
 καὶ ὅταν παντρευτεῖ ἐβουλήθης·
 ὅλο καὶ νὰ σὲ ᾿χα χάσει
 καὶ μικρὴ νὰ σὲ ᾿χα θάψει,
 παρὰ ποῦ ᾿σαι κακομοῖρα, f. 281^r 1035
 κάλλιο νὰ ᾿σουν τώρα χήρα.
 τότε λέγει τὸν γαμπρόν της,
 ὅτι ἐγὼ ᾿μαι ὁ προδότης·
 Σκύλε, νὰ σε καταστήσω,
 μὲ μαχαίρια νὰ σε σκίσω. 1040
 τότε ἐκείνη πάντα κλαίει
 καὶ τὴν μάναν της τὸ λέγει·
 Μάνα μου, οὐδὲν τὸν θέλω,
 κάλλια νὰ ᾿μαι εἰς τὸν μπουρδέλο,
 παρὰ νὰ ᾿μαι μὲ τὸν σκύλον, 1045
 νὰ τρομάσω ὥσ᾽ τὸ φύλλο
 καὶ διανὰ μὴ ἔχω φίλον·
 ἔγωγα ὥσ᾽ τὸ ξύλο.
 τότε ἐκείνη ἡ μανίτζα,
 ὅπου ἔναι ῥοφιανίτζα, 1050
 λέγει· Νὰ σὲ τὸν χωρίσω
 καὶ ἄλλον δὲν θέλω νὰ ποίσω·

1020 κουζουλάδες (es abgekürzt) || 1021 τοὺς] του (vielleicht τοῦ, zu νὰ gehörig) || 1029 τῇ] ἡ || 1030 καὶ νασέχε || 1033 νασέχαχάση aber das letzte σ wie aus ψ korrigiert(?) || 1036 καλινάσουν τόραχοῖρα.

- καὶ νὰ πάρῃς τὸ προικίό σου
καὶ νὰ κάτῃς μοναχὴ σου,
1055 ὡς ποῦ νὰ φοφᾷ ὁ σκύλος,
ὅπου μυρίζει ὡσὰν ὁ μύλος.
τότε ἐκείνη ἢ ποτανίτσα
λέγει· Τώρα 'μαι κυράτσα,
ποῦ εὐρίσκω τὴν ἄδειά μου,
1060 νὰ 'χω τὴν παρηγοριά μου,
νὰ 'χω τὰ θελήματά μου,
ὡσὰν τα θέλει ἡ καρδιά μου.
καὶ ἀπὸ τότε δὲν τὸν τάσσει,
νὰ τὸν χέσῃ, νὰ τὸν κλάσῃ
1065 τὸν ἄτυχον, τὸν νοικοκύρι,
τὸν ἐλεεινὸν, τὸν κακομοίρι,
καὶ ὅσον ἦτον ξεδομένη
πρῶτα καὶ ἀναγνασμένη
καὶ πολλὰ πεθυμισμένη,
1070 ἐγίνε τώρα λυσσιαμένη·
καὶ εἰς τὸ πρῶτον ἦτον ἓνα,
τώρα κάμνει ἕξ ἂντὶ ἓνα,
καὶ ἂν οὐκ εἶχεν ἢ ποντάνα
τὴν ἐκδίκησιν ἐκ τὴν μάνα
1075 καὶ ὁκ τὸν κύριν καὶ ἐκ τὰ 'δέλφια,
μᾶλλον ἂν ἔχῃ καὶ ἑξαδέλφια,
f. 281^v γίνεται τότε κακὴ
μεθύστρια καὶ πολιτικὴ.
ἔχουσιν ἀκόμη φύση
1080 καὶ ὁ διάβολος τὰς φρίσσει,
ὅτι ἂν ἔναι, ν' ἀστοχήσῃ,
φανερὰ κακὸ νὰ ποίσῃ,
βούλεται, νὰ τὸ ὁμορφίσῃ
καὶ ὅλους νὰ τοὺς ψεματίσῃ.
1085 ἂν βουληθῇς, νὰ τῆς το δείξῃς,
κάμνει σε, διανὰ πλαντάξῃς·

1055 *πω⁹* || 1060 *παρηγορία μου* (ohne Akzent) || 1068 *αναγνασασ-
μένη* || 1072 *εξιτανα* (so; nur ist das *ι* ungewöhnlich hoch).

ὅλους λέγει, ψέμα λέσιν,
 καὶ ὅλους ἀναθεματίζει.
 καὶ Νὰ, λέγει, τοὺς μαρτύρους!
 τί ἔναι τοῦτο τὸ μαρτύριον, 1090
 ὅποῦ μὲ κάμνετε ἐμένα,
 νὰ ἴμαι πάντα πικραμένη,
 νὰ πλανιῶ καὶ νὰ ποθαίνω
 καὶ νὰ σκάζω, νὰ πτωχαίνω;
 ὅσα δίκαια καὶ ἂν ἔχῃς, 1095
 ἀληθινὰ καὶ ἂν τῆς τὰ δείχνῃς,
 ἄλλον πάντα δὲ σὲ λέγει,
 εἰ μὴ ὅτι· Ἀδικεῖς με, λέγει.
 ἔτσι λέγουσιν καὶ οἱ ἄλλες
 οἱ γυναικες, οἱ βουβάλες· 1100
 δὲν τὸν λέσιν ἐρωτᾶρι,
 ἀμμὴ λέσιν τὸν ζουλιάρων·
 οὐδὲν λέγουν, ὅτι ἀγαπᾷ την,
 ἀμμὴ λέγουν, ὅτι ἀγαπᾶται·
 τότες ὃν κινοῦν καὶ ἐβρίζουν 1105
 καὶ ἄσκημα τὸν ἀτζαλίζουν·
 Ἦ, καλὲ, τί τὴν πειράζεις,
 δωριανὰ νὰ τὴν παθιάζῃς;
 ἴδια τοῦ διαβόλου ὁμοιάζεις
 καὶ διὰ τοῦτο οὐδὲ σκολάζεις· 1110
 ἄφες την, μὴ τὴν πικραίνῃς (?)
 καὶ μηδὲν μᾶς τὴν μαραινῇς.
 καὶ τὰ λόγια, τὰ δικά σου
 καὶ τὰ δίκαια, τὰ πολλὰ σου
 φαίνεται σου δὲν τα ἴκοῦσιν 1115
 οἱ ἀνθρώποι, ὅποῦ γροικοῦσιν·
 ἀμμὴ οἱ καλοὶ οἱ ἀνδρες
 τέτοια λόγια δὲν λαλοῦσι

1093 *ναποθεῖν* doch könnte das mit *θ* ligierte *ο* auch als *α* gelesen werden || 1095 *ὥσσαδίκαι* || 1105 *τότεσον* || 1111 *πικρένης*, aber vor dem *ε* ein Hacken, der vielleicht *ι* darstellt (dann im Texte also: *πικραινής*) || 1112 *μήδεν μας* || 1116 *γροικούσιν*.

- τὰς γυναῖκας, ὅπου ἀγαποῦσι·
 f. 282^r 1120 ἀμμή οἱ κακοὶ οἱ ἄνδρες
 καὶ κακοὶ καὶ βοσκομάντρες
 καὶ οἱ φάλτσοι καὶ οἱ ῥοφιάνοι
 λέγουν τέτοιες κουζουλάδες.
 1125 πᾶσα εἷς ἅς τὸ κατέχῃ,
 ὅπου εἰς γνῶσιν ἐμετέχει·
 τοῦτο λέγεται ζουλία,
 τέλεια ἀγάπη καὶ φιλία.
 εἰ δὲ μόνον ἀπαλλαγῇ
 καὶ ὁμορφη συναλλαγῇ,
 1130 ὅταν τὴν ἐπροσπαθεῖς,
 λέγει σε, ὅτι μεθεῖς·
 δὸς τὴν μόνον ἐξουσίαν
 καὶ νὰ ἰδῇς κακοδοξίαν.
 ἀλλίμονον ὁ κακότηχος,
 1135 ἐκεῖνος ὁ ἄνδρας, ὁ ἄτυχος,
 ὅπου τὸν καβαλλικεύει
 ἡ γυναῖκα καὶ ἀφεντεύει·
 θέλει, νὰ τὸν ἐντροπιάζῃ,
 φανερὰ νὰ τὸν πομπιάζῃ.
 1140 εἶπαμε τῶν κορασίδων,
 εἶπαμεν καὶ τῶν ὑπάνδρων·
 ἅς εἰποῦμεν τῶν χηράδων!
 ἄκο δὰ διὰ τὰς χηράδας,
 ὅπου κάμνουν οἱ κυράδες·
 1145 νὰ σᾶς πῶ, ὅταν ἀποθάνῃ
 ὁ ἄνδρας της, ὅταν ποθάνῃ,
 τέτοιαν σιράταν τότε πιάνει,
 ὅπου ὁ ἄτυχος δὲν φτάνει·
 εἰς τὴν ἡγῆν νὰ ὀκτωμερίσῃ,
 1150 τοῦτο καὶ νὰ τριγυρίσῃ,
 καὶ οὐδὲν θωρεῖ τὴν ὥραν,

1122 ῥοφιάνοι || 1134 Ααλήμονον || 1147 σιράτ || 1149 εἰς τὴν ἡγῆν
 ἡγῆν.

- νὰ ἔβγῃ ἔξω εἰς τὴν χώραν
 καὶ νὰ συγγοχαρχαρίζῃ
 καὶ ὅλο νὰ καμμυτζουρίζῃ·
 καὶ συγγοκακανίζει 1155
 καὶ ἄλλου τὸ κορμὶ δανείζει·
 καὶ τὰ ῥοῦχα τῆς μαυρίζει
 καὶ τοὺς καύχους πάντα χρήζει.
 εἶναι καὶ ἄλλες, ὅπου κάτιζαν
 καὶ οὐδὲν θωροῦν τὴν πλάτζαν 1160
 καὶ ἐκ τὸ σπίτι δὲν ἐβγαίνουν,
 μήδε σὲ κλησία παραίνουν·
 ἀμμὴ πᾶσα μία μέσα f. 282 v
 εὐτεινέται ὥσάν κουρτέσα
 καὶ κρυφὰ ἐκ τὸ παρεθύρι 1165
 ἐγυρεύει, ποῖο νὰ πάρῃ
 εἰς τὸ σπίτι, νὰ το γδείρῃ·
 δὲν ψηφᾷ διὰ ροικοκύρι,
 καὶ νὰ μὴ τὴν κάψῃ πῦρ,
 ὅλον τὸ δικόν τῆς φθείρει· 1170
 μὲ τοὺς καύχους ἀποκλεῖται
 εἰς τὸ σπίτι καὶ κουνιέται·
 δείχνει τάχα, ὅτι μαδειέται,
 ἀλλ' αὐτὴ πολλὰ πηδειέται.
 εἶναι καὶ ἄλλες, ὅταν ζοῦσαν 1175
 οἱ ἄνδρες των καὶ περπατοῦσα,
 τότες ἄλλους ἀγαποῦσαν
 καὶ κεινὸνς ἐμεριμνοῦσα·
 νὰ ἀποθάνουν ἐλιγωροῦσα
 καὶ ἄλλο δὲν ἐπεθυμοῦσα· 1180
 καὶ τοὺς κώλους των ἐκροῦσα
 καὶ τοὺς ἄνδρες των γελοῦσα
 καὶ παστάριδικα γεννοῦσα·
 γιὰδὲ τέχνη, ὅποῦ κρατοῦσα.
 καὶ ἂν τῆς τύχῃς ἐχηρεῦαν, 1185

1171 Μέμε || 1172 κουνίετε || 1173 μαδίετε || 1174 πο^λ πιδίεται.

- ἡῦρα ἐκεῖνα, ὁποῦ γυρεῦαν·
 καὶ ἂν ἐτύχαινε καὶ ἀργεῦαν,
 ἐκεῖνες τοὺς ἐφαρμακεῦαν
 καὶ πιδέξι τοὺς σκοτιῶναν
 1190 καὶ εἰς τὸ χῶμαν τοὺς ἐχῶναν.
 τότε μὲ τοὺς καύχους ὅλες
 ζοῦν καθημερονὲς καὶ σκόλεις·
 μερικὲς κρυφὰ τοὺς μπάζουν
 καὶ ἄλλες φανερὰ τοὺς κραζοῦν·
 1195 εἰς τὰ σπίτια τοὺς παραίνουν
 καθ' ἡμέραν τὲς μαινοῦν·
 καὶ ἀπὸ τῆς συκίας τὸ γάλα
 ἐξάδελφον τὸν λέγει μεγάλα·
 καὶ ἄλλη τὸν λαλεῖ κουμπάρο —
 1200 διὰ τ' αὐτὸ τάχα ἔχει θάρρο —
 καὶ ἄλλη δι' ἀδελφοποιτὸν
 ἔχει τὸν ἀγαπητικόν·
 μετ' αὐτὴν τὴν ἀδικίαν
 κάμνονν φανερὴν πορνείαν.
 1205 f. 283^r μερικὲς δὲν τοὺς ἀρνοῦνται,
 οὐδὲ ποσῶς τοὺς παρατειοῦνται.
 τότες οἱ παρατημένες,
 ποῦ 'ναι πάντα πομπεμένες,
 πᾶσιν ὅλες εἰς τὰ μπουρδέλια,
 1210 καὶ γαμοῦν τὲς τὰ κοπέλια.

Ἐτελειώθη τὸ παρὸν βιβλίον· Ὁ ἔπαινος
 τῶν γυναικῶν.

1189 τοὺς σκοτιῶναν || 1197 σικαίας || 1201 ἄλλοι διὰ δελφοποιτὸν.

IV.

Anmerkungen zum Texte.

Überschrift. Gegen *Σύναξις*, wie ich bei der ersten sehr flüchtigen Einsicht gelesen hatte (darnach Gesch. d. byz. Lit.² S. 823, wo auch ἀρχόντων statt ἀρχόντισσων auf Irrtum beruht), sprechen die Schriftzüge (Fehlen eines Akzentes auf dem *ν*, der deutliche Akut am Schluß des Wortes u. s. w.) wie auch der Sinn; denn das Gedicht schildert keinerlei Versammlung von Frauen. In der offenbar wegen des engen Raumes etwas willkürlichen Abkürzung kann nur *Συναξάριον* stecken. Die scherzhafte Bezeichnung des Werkes als „Legende (Lebensbeschreibung) der Edelfrauen und hochwohlloblichen Magnatinnen“ stimmt zu der ebenfalls ironisch gemeinten Subskription auf fol. 283^r Ὁ ἔπαινος τῶν γυναικῶν. Für die parodierende Verwendung des Titels *Συναξάριον* haben wir noch ein zweites Beispiel, das dem W wohl als Vorbild gedient hat: eine mittelgriechische Bearbeitung der Geschichte von Reineke Fuchs, die „Legende vom ehrsamem Esel“ (*Συναξάριον τοῦ τιμημένου γαδάρου*). W. Wagner, Carmina S. 112 ff.

Vers 1. † *τρίτον*. Schwerlich *τρίβον* (bei der Weisheit der Straße) oder *τρίτων* (Weisheit dritter Personen). Ansprechend ist die Vermutung von G. Dinges, *τρίτον* sei hier als Adverb = dreimal gebraucht (zur Bekräftigung, etwa = vor allem), wie *δευτερον* = zweimal bei Leontios von Neapolis, Leben des hl. Joh. des Barmherzigen; s. den Index der Ausgabe von H. Gelzer s. v. *δευτερον*.

9 *οδιατί*. Ebenso V. 218. Vgl. *οδιανὰ* 94, 215, 241, 553. Das *ο-* ist analogisch zu erklären (*οδιὰ* nach *ὅπον*, *οκάτι* nach *ὅτι*, *ὅιος*, eigentlich *ο-οῖος*, nach *ὅποιος*). Hatz. 329. Zur Aufklärung der Verbreitungsgeschichte dieser seltsamen Formen lasse ich noch einige Beispiele aus der übrigen vulgärgriechischen Literatur folgen: *οκάτις* Lyb. 18, 271, 312 u. ö.; Achill. 272; Mor. P 881 f. *οκάτι* Lyb. 66, 211 u. ö.; Mor. H 1376. *οκάμποτε* Lyb. 269. *οκάποτε* Lyb. 311, 352, 617 u. ö.; Flor. 303. *οκάποιτες* Xenit. 144. *οκάποιος* Prodr. VI 170 u. ö.; Pulol. 277, 297, 474; Mor. H 875, 934 u. ö.; Lyb. 35. *οκάπον* Quadr. 677; Pulol. 15, 87. *οκάποθεν* Pulol. 283. *τὸν ὀδεῖνα* Prodr. III 47, 49; Prodr. IV 7. *οδιὰ* Achill. 1508, 1515; Imb. III 837; Imb. IV 837; Aesop. 3, 6. *ογιά* Puell. juv. 55, 136; Picat. 187, 342; Sklav. 143, 146; Imb. III 693; Koron. 7, 4. *ογιατί* Koron. 67, 13.

Zu *θαραπεύση* (vgl. V. 12, wo die Endung dem vorhergehenden *ἀναπαύση* akkommodiert ist) s. Diet. 19 ff.; Hatz. 330 f. Dazu Beispiele wie *θαραπαγή* Abrah. 216. *ἀρμηρέψουσι* Asin. lup. 234. *ἀρμηρέψη* Aesop. Nr. 7, 3.

10 † *μάτησ* (bezw. *μάτη* oder *άτη*, da *μ* wahrscheinlich, *σ* sicher — dieses mit anderer schwärzerer Tinte — nachträglich hinzugefügt ist). Der Sinn des Satzes verlangt ein Wort für „zu gleicher Zeit“, „zusammen“, oder etwa „in gleicher Weise“. Für diese Begriffe bieten die mittelhellenischen Vulgarwerke folgende Wörter:

μαζί, das heute die älteren Konkurrenten so gut wie völlig verdrängt hat, z. B. Sklav. 35; Aesop. 59, 2; 70, 6; 74, 2 u. öfter (teils absolut, teils mit *με* oder Gen.).

μαζήτσα (richtiger *μαζίτσα*) Imb. I 101, 364; Imb. II 121, 406; Belis. I 282.

δμάδι (*δμάδιν*) Flor. 1275; Georg. Const. 135, 217; Belis. II 807; Picat. 10, 84, 169 u. ö.; Asin. lup. 53; Sen. puella 40, 121; Sachl. I 170; Sus. 293; Sklav. 55, 95; Aesop. 19, 6; 70, 2.

άμάδι Mor. P 959 (Cod. H *δμάδα*), 6072; Sklav. 76 (*άμάδι με*).

μάδι Imb. IV 571.

δμαδόν Prodrum. II 63.

δμοῦ Achill. 545; Quadr. 91; Asin. lup. 129.

ένομοῦ (aus *έν δμοῦ*) Mor. H 205 u. ö. (s. den Index).

δμοιῶς Hermon. (Maurophr.) 2129, 2251 u. ö.; Belth. 956; Mor. 10 (*δμοίως*).

άντάμα Lyb. 1114, 2279; Sklav. 212; Apoll. 529; Asin. lup. 36, 53, 129, 137; Aesop. 74, 2; 83, 8 u. ö. Auch *έντάμα* z. B. Lyb. 2369, 2426.

δμοῦ άντάμα Apoll. 281.

W selbst gebraucht *άντάμα* 167, *έντάμα* 47, 68, 357 und *ένταμῶς* 834, 836.

Das alte *άμα* wird gewöhnlich mit *σύν* verbunden gebraucht z. B. Hermon. (Maurophr.) 1233; ähnlich *δμοῦ σύν* z. B. Quadrup. 52; auch *δμοῦ με* z. B. Koron. 42, 18; *άμάδι με* Sklav. 76 u. s. w.

Palaeographisch liegt *μάδι* (die verkürzte Form des häufigen *δμάδι*) am nächsten. Da nun der Schreiber auch sonst *τ* für die Spiranten *δ* bezw. *θ* gesetzt hat (s. S. 373), so dürfte die Schreibung *μάδι* das Richtige treffen.

18 *πλήθηναν* (*πλήθειαν*). Das *-ν* dieser Adverbialform ist durch das vorhergehende *άλήθειαν* veranlaßt. Vgl. V. 644 f. Derselbe Reim bei Aesop. 102, 3 f.:

*διανὰ λέν τὰ ψέματα, νὰ μὴν λαλοῦν άλήθεια,
καθῶς θαρροῦμεν πάντοτε, πῶς εἶναι σ' αὐτοὺς πλήθια.*

19 f. Dem Gedanken, daß Gott dem Weib mit bestimmter Absicht den Namen gegeben habe, liegt Gen. 2, 19 zu Grunde: *αὕτη κληθήσεται γυνή, ὅτι ἐκ τοῦ άνδρός αὐτῆς ἐλήφθη*, ein Satz, der nur im Hebräischen einen Sinn hat. Unser Autor aber operiert, als hätte Gott Neugriechisch gesprochen, mit dem Anklang von *γυναῖκα* und *βγῆ δέκα!*

23 *γενῆν* = *γενῆ*. Der Autor setzt öfter am Schluß von Verbalformen ein irrationales -ν z. B. *φίλειεν* (Imp.) V. 233, *πεινῶν* (3. Pers. Sing.) 256, *διέβασεν* (Imp.) 346, *ἔκλαιν* (3. Pers.) 378.

26 Zu *μῦθος* (ebenso 193) = Sprichwort vgl. Krumbacher, Die Moskauer Sammlung mittelgriechischer Sprichwörter, Sitzungsber. d. philos.-philol. und der hist. Kl. d. bayer. Akad. 1900 S. 459. Durchwegs als *μῦθος* wird das Sprichwort bezeichnet in der Sammlung des Cod. Iber. 805 bei N. Polites, *Παροιμίας* I (1899) S. 34 ff. Der in V. 26 angeführte Spruch „Gleich und Gleich“ ist oft belegt. Vgl. Krumbacher, Mittelgriechische Sprichwörter, Sitzungsber. d. bayer. Akad. 1893 Bd. II S. 151 f.

32 *ἄγνωστος* = unkundig, unwissend. Ebenso V. 64. 78. Diese und die ältere Bedeutung des Wortes zusammen in einem Verse Aesop. 60, 6: *διότι ἦτον ἄγνωστη καὶ ἄγνωστα ἐμέτρα*.

35 *διπαντίσσα*. Das mir völlig unbekannte Wort scheint von *δι-* und *παντίον* (Leinwand, Tuch) gebildet zu sein; also = doppeltuchig, doppelsinnig, wankelmütig. Zur Bildung vgl. *παραβάτισσα* 55, *φόνισσα* 365. Zu den bei Hatz. 26 angeführten Beispielen kommen u. a. noch *κατοίκισσα*; *πόρτισσα*, *στρατιώτισσα*, *συντιρόφισσα*, alle in Pentat. (s. den Index s. v.), *αὐταδέλφισσα* Mor. H 8064.

37 ff. Paulus I Tim. 2, 13 f. *Ἀδὰμ γὰρ πρῶτος ἐπλάσθη, εἶτα Ἐῤῥα. καὶ Ἀδὰμ οὐκ ἠπατήθη, ἡ δὲ γυνὴ ἐξαπατηθεῖσα ἐν παραβάσει γέγονεν*. Über diese Stelle spricht, wie mir mein väterkundiger Freund C. Weyman nachwies, Augustinus De civ. dei XIV cap. II (II pag. 29, 13 ff. Hoffmann).

44 *τῶν ἀνθρώπων τὴν φυλὴν* „das Geschlecht der Männer“. W gebraucht *ἄνθρωπος* fast ausschließlich in der prägnanten Bedeutung „Mann.“ Vgl. V. 54, 63, 66, 72, 82, 123, 125, 279, 285, 416, 623, 742, 937. Zweifelhaft ist die Bedeutung V. 990 und 1116. Vgl. Hatz. S. 26. N. Polites, *Παροιμίας* Bd. 4 S. 188, 7 und S. 201, 34. Hier der aus Leibesoin in Lykien stammende Spruch: *Ἐναν κουμμάτιν ἄνθρωπος καὶ δικουχτῶ γυναικες*. Wie alt der Gebrauch ist, zeigen die Beispiele im Thesaurus. Vgl. auch Synt. I 84, 18 *οὕτω καὶ ἄνθρωπος μετὰ γυναικὸς πεσών*. Über lat. homo = Mann vgl. C. Weyman, B. Z. III 636. Neben *ἄνθρωπος* verwendet W auch *ἄνδρας*, teils wie *ἄνθρωπος* = Mann, teils = Ehemann.

46 *ἐπεθυμοῦσιν*. Zum erstarrten Augment vgl. Hatz. S. 64. Ähnlich *ἀνέγνωσε* V. 204, *διέβασεν* V. 346 u. a. Vgl. auch die Notiz zu V. 181.

73 Vielleicht *σοφία θεϊκῆ*.

73 ff. Die alberne Lehre („les opinions saugrenues“) von der Existenz der hl. Jungfrau seit Ewigkeit vertrat, wie ich dem eben erschienenen trefflichen Buche von J. Pargoire, L'église byzantine de 527—847, Paris 1905 (S. 288) entnehme, im 9. Jahrhundert der bithynische Mönch Theoktistos. Unser Autor schöpfte aus Sirach 24, 9 *πρὸ τοῦ αἰῶνος ἀπ' ἀρχῆς ἔκτισέ με, καὶ ἕως αἰῶνος οὐ μὴ ἐκλίπω*. Kollege v. Hertling, dem ich die Stelle vorlegte, schrieb mir dazu folgendes: „In der gemeinsamen

Liturgie der Marienfeste — in festis B. M. V. per annum — ist die Lectio (an Stelle der Epistel): Eccli. XXIV, 14—16: Ab initio et ante saecula creata sum u. s. w. An den besonderen Festen vom 8. Dezember (Immac. conceptio) und 8. September (M. Geburt) ist es Proverb. VIII, 22—35: Dominus possedit me in initio viarum suarum antequam quidquam faceret u. s. w. Die gleichen Kapitel erscheinen dann auch im Brevier an den betreffenden Tagen. Die Aufschrift in den liturgischen Büchern ist: Libri Sapientiae, wozu dann die nähere Bestimmung Eccli. oder Prov. hinzugefügt wird. Die Sprichwörter gelten noch heute in der Kirche als von Salomon herrührend. Aber auch der Ecclesiasticus wurde wegen seines verwandten Inhalts trotz 50, 29 auf Salomon zurückgeführt, vgl. Augustin., De doctrin. christ. II, 8: Salomonis tres, Proverbiorum, Cantica canticorum et Ecclesiastes. Nam illi duo libri, unus qui Sapientia et alius qui Ecclesiasticus inscribitur, de quadam similitudine Salomonis esse dicuntur.“ Da der Autor höchst wahrscheinlich Katholik war (s. S. 373), ist es nicht ausgeschlossen, daß er seine Ansicht aus den Marienmessen schöpfte.

77 Zur Postverbalbildung ἡ φρόνα vgl. Hatz. 95 f. Ein anderes Beispiel bietet Sklav. 185: ὦ Κρήτης! ἀπὸ σ' ἔβγηκεν ὁ τὸν κόσμον ὅλη ἡ φρόνα.

91 Für das sinnlose παρίδας erwartet man πλευράς (Gen. 2, 21), was aber palaeographisch zu weit abliegt. Vielleicht ἐκ τὰς πλαγίας σου?

97 ff. Levit. 20, 10 (vgl. Deut. 22, 22) bedroht Ehebrecher und Ehebrecherin mit dem Tode. W ist, wie C. Weyman vermutet, vielleicht dadurch irregeführt worden, daß es bei Joh. 8, 5 heißt: ἐν δὲ τῷ νόμῳ Μουσῆς ἡμῖν ἐνετείλατο τὰς τοιαύτας λιθοβολεῖσθαι, also nur von den Weibern die Rede ist.

100 ἀπολούσασι. Wohl durch eine Art Volksetymologie oder durch Vorliebe für konkreten Ausdruck statt ἀπολύσασι.

102 ἥσπαζεν. Natürlich nicht von σπάζω = σφάζω (Hatz. 442), sondern von σπάζω = σπάω.

108 Zur Form γυνή, γυνῆς vgl. Krumbacher, K. Z. 27 (1884) 529 ff.

125 μετὰ πάντα wie ngr. μετ' ὅλα (μ' ὅλον τοῦτο, μ' ὅλα ταῦτα, μεθ' ὅλα) = trotzdem.

129 ff. Ephes. 5, 22 ff. Aber was soll der Brief an die „alten Väter“?

138 ἀχορῆζεις. Zum Vorschlag des α- vgl. ἀγρυνιάζη (= γρυνιάζη) 259; ἀχρυνδιασμένα 530. Ohne prothetisches α steht χορῆζω V. 299, 538, 1158. Vgl. ἀκαρτεροῦσαι und ἀκαρτέρησον Synt. I 65, 16 und 92, 10; ἀκαρτερῶ Achill. 1281. ἀπηδύση Aesop. 61, 5. ἀλημοναῖς, ἀλησμόνησε, ἀλησιμονῆσαν Aesop. 82, 8; 103, 3; 139, 10; Picat. 131. ἀπειτᾶν Aesop. 91, 15. ἀπεράσαν Mor. 46; ἀπεράσε Koron. 58, 24. ἀράθυμον, ἀράθυμία, ἀραθυμοῦσι Aesop. 113, 13; 119, 6 und 9. ἀπεζός Koron. 19, 1 u. ö. ἀκρατισμός Koron. 77, 3. ἀμοναχός, ἀπαλάμη Pentat. (s. Introd. S. XXIV). Zur Erklärung Hatz. 326.

140 Der Reim verlangt *τόσα χρόνια*; doch wollte ich auch hier die Überlieferung nicht antasten. S. S. 364 ff.

140 ff. Nom., wie oft, = Vokativ.

152 Vgl. *ὅπο* bezw. *ὅπο* = *ὅπου* (*δοῦ*) 424, 473, 726, 943; *πῶναι* 782; *τοίτες ὄν* (= *οὖν*) 588, 1105; *ἐξορίζουν* = *ξουρίζουν* 539; *ἄκο* 1143. Auch sonst häufig z. B. *ἄκω* Sen. II 612, 770. *τότεσον* Koron. 10, 22; 74, 18; 75, 26; 78, 8 u. ö.

169 *ἀδρειωμένε* (neben *ἀνδρειωμένους* 162). Vgl. *ἔπεπεν* 130, *πλίδους* 176, *πεθερικά* 226, *ἀδρός* 264, *ἡπορῶ* 272 u. ö., *πορεῖ* 704 (konsequent *ὑπορῶ* = *ἡμπορῶ* z. B. Codex H in Mor.), *ζωτανούς* 278, *συχωρήση* 371, *κα* = *κᾶν* 438, *ἐτρέπεστε* = *ἐντρέπεστε* 590, *ποπεντοῦν* = *πομπεντοῦν* 684, *ποπεύονται* 794, *σετοῦκι* 711, *ἄ* 895, 936, *εμαράθη* 970 u. s. w.

181 Nach der Überlieferung (*εἰσσετούτο*) könnte man an *εἰσὲ τοῦτο* denken (wie V. 354 *εἰσὲ καμμία*; auch sonst z. B. *εἰσὲ λογὴν καμμίαν* Aesop. 71, 10). Allein die Doppelkonsonanz beweist nichts, da sie in der Hs häufig unrichtig angewandt ist (z. B. *πῶσσον*, *ποσσός* statt *πόσον*, *ποσῶς* u. a.), und für *εἰς ἐτούτο* spricht die Tatsache, daß W die Form *ἐτούτο* (bezw. *ἐτούτην*, *ἐτούτες*) auch da gebraucht, wo kein Wort vorhergeht, das das *ε* übernehmen könnte (wie *εἰς*, *τον*, *την*): V. 103, 299, 348, 435, 611, 638. Auch sonst hat W eine besondere Vorliebe für die Prothese des *ε* z. B. *ἐγνωρίζουν* 7; *ἐγνωρίση* 351, 441; *ἐθυμᾶνται* (?) 94; *ἐγροικῶ* 182; *ἐγροικήσουν* 785; *ἐποίη* 33; *ἐρήξη* 246; *ἐφάγη* 258; *ἐξορίζουν* 539; *ἐπιάνει* 706; *ἐφτάση* 795; *ἐβρίζουν* 984, 1105; *ἐβαρέσουν* 988; *ἐμετέχει* 1125; *ἐπροσπαθεῖς* 1130; *ἐγυρεύει* 1166; auch zwei Beispiele bei Nomina: *ἐράθυμος* 253; *Ἐλατίων* 345.

Hatz. 329 wird mit der Annahme recht haben, daß dieses vorgeschlagene *ε* nicht lautlich, sondern analogisch zu erklären ist; doch scheint auch eine gewisse rein phonetische Vorliebe für solche Prothesen mitgewirkt zu haben (vgl. z. B. sogar *Ἐλατίων*!). In der älteren Vulgärliteratur ist die Erscheinung, soweit ich sehe, noch selten; ziemlich zahlreiche Beispiele liefern aber die späteren Werke. Als kleinen Beitrag zur Beurteilung des Wesens und zur Kenntnis der Geschichte dieser Formen lasse ich die Belege folgen, die mir gerade zur Hand sind: *ἐγνωρίζω* Lyb. 1286, 1350, 1451. *ἐγνωρίζεις* Lyb. 446. *ἐγνωρίζουν* Lyb. 570. *ἐγνωρίζη* (ει) Lyb. 277, 1048, 1088, 1289. *ἐγνωρίζε* (Imper.) Lyb. 100, 701, 1744. *ἐγνωρίζων* Flor. 590. *ἐγνωρίσω* Synt. I 71, 21. *ἐγνωρίση* Achill. 131. *ἐβλέπω* Lyb. 477, 2464. Aesop. 50, 3. *ἐβλέπει* Lyb. 1282, Flor. 1380. *ἐβλέποντας* Aesop. 62, 1. *ἐγυρεύω* Lyb. 2254. *ἐδέχεται* Achill. 310. *ἐμετροῦσαντες* (*ἐκμετροῦσαντες*?) Hermon. (Maurophrydes) 1989. *ἐπροσεύχη* Lyb. 920. *ἐγνωριμότητα* Lyb. 2743. *ἐφροντίσιν* Hermon. (Maur.) 2735. *ἐπταισμαν* Flor. 391. *ἐγνώραν* Picat. 104, 126. *ἐνοστιμάδα* Sen. puell. 43. *ἀπεσκίασμα* Dig. V S. 333, 16. *ἐγλυκάδες* Sen. puell. 148. *ἐγνωρῖμοι* Lyb. 759. *ἀεγνωρίστους* Picat. 135. *ἐγνυμοί* Picat. 489. *ἐγνήσιος* Belis. I 183. *ἐσοῦ* Lyb. 247. *ἐσέν*

Lyb. 427, 701. Besonders häufig sind Formen von *τοῦτος* wie *ἐτοῦτον*, *ἐτοῦτο*, *ἐτοῦτα* u. s. w. z. B. Achill. 249, 252, 1041, 1156, 1241; Lyb. 153, 538, 816, 874, 922, 1487, 1741, 2445; Asin. lup. 176; Georg. Belis. 143; Sen. puell. 13. In Quadr. 444 *πολλάκις δὲ ἀνὲ βρωμῇ* ist demnach zu schreiben *ἀν ἐβρωμῇ*.

190 Der seltsame Zusatz „wie sie (man?) es Rhomäisch heißt“, soll wohl das gelehrte Wort *τέκνον* entschuldigen.

193 Zu *μῦθος* vgl. oben (zu V. 26). Welches Sprichwort der „Lateiner“ (wohl = Italiener, wie bei Sachl. II 358 *τραγωδοῦν λατινικὰ* = sie singen Italienisch; vgl. W V. 340 f.) er meint, ist mir unklar. Dem Sinne entspräche das französische Wort: *Femme veut, dieu veut*; auch das italienische: *La donna vuol, tutto la puol* (Giusti, *Raccolta di proverbi Toscani* S. 97).

197 f. Der Autor scheint Michaias 1, 7 oder 7, 6 im Auge zu haben; doch passen die Stellen nicht (s. oben S. 354).

200 ff. Gewalttame Interpretation von Zach. 5, 7 ff.

204 ff. Job 2, 9.

208 Zu *ἐνέγκασε* vgl. Formen wie *ἐγανέχτησεν* Pentat. S. 103, 13 (vgl. Introd. S. XLVIII).

209 Offenbar als Schmähworte des Weibes Jobs aufzufassen.

210—236 Von der Geschichte des frommen Job springt der Autor ganz unvermittelt zu der schon V. 165—168 kurz erwähnten Geschichte von Sampson und Dalida über. Richter 16. Die Angabe (V. 227 f.), daß Sampson dreißig Hemden und dreißig Röcke Dalidas wegen verloren habe, stammt vielleicht aus einer volksmäßigen Bearbeitung des AT (Palaea).

232 *ἀσπίδα*. Vielleicht doppelsinnig = Schild — Natter oder wohl Schlange überhaupt. Bei Picat. 267 wird *ἀσπίδα* für eine große mit einer Kette angebundene Schlange (eine Art Lindwurm) gebraucht: *κι ὥσάν παρέκει τοῦ δενδροῦ εἶδα θεριὸν ἀσπίδα, κ' ἦτον εἰς πλάκαν κέρκελον δεμένος* (l. *δεμένον*) μ' *ἀλυσίδα*.

233 Der Zusammenhang verlangt Imperative, weshalb ich das überlieferte *καβαλικεύη* geändert habe. *καβ.* und *πήδα* natürlich im obszönen Sinne. Vgl. *ξενοποιημένους* 774, *πηδοῦν* 800.

236 † *λυγαράν*. Der Pflanzennamen *λυγαρέα*, *λυγαριά* (von agr. ἡ *λύγος*) „Keuschlammstrauch“ (bei Du Cange falsch *λυγαρέα*) paßt nicht. Str. Pelekidis vermutet *λυγαράεα* = schmutzige. Dafür spricht, daß W das Partizip *λυγωμένη* gebraucht (923).

237 ff. III Reg. 18, 1 ff. Dazu die üblichen „dichterischen Freiheiten“ des Autors. Die in V. 249 angeführte Zahl von 152 Propheten scheint durch eine ganz unglaublich törichte Kombination entstanden zu sein. In III Reg. 18, 4 heißt es: *καὶ ἐγένετο ἐν τῷ τύπειν τὴν Ἰεζάβελ τοὺς προφήτας κυρίου καὶ ἔλαβεν Ἀβδιὸν ἑκατὸν ἀνδρας προφήτας καὶ κατέ-*

κρουσεν αὐτοὺς κατὰ πεντήκοντα ἐν σπηλαίῳ. Also 100 Propheten, die in zwei Gruppen zu je 50 geteilt wurden. Daraus machte der Weiberfeind 152 Propheten! Bemerkenswert ist, daß der Vers, der die Zahl enthält, nur dann möglich wird, wenn die Zahlbuchstaben nach italienischer Weise gelesen werden, also: is er en be profitas.

240 Man könnte vermuten *ἐύρισκε τὸ*; doch vgl. V. 472.

251 ff. Zu den Sprüchen des Salomon vgl. oben S. 354 ff.

258 Warum der Autor nach dem richtigen *λέαινα* (256) auf einmal *λέφαινα* sagt, ist mir unklar. Es handelt sich doch wohl sicher um dasselbe Tier.

267–278 Zu der zweiten Kopie dieser Verse vgl. oben S. 370 f. Von den Varianten verdient nur die zu V. 271 ernstliche Beachtung; doch läßt sich bei der saloppen Diktion des Autors auch die erste Lesung (*τὰ νόχια* ohne *εἰς*) halten.

283 Zur Form *ιστία* (auch 448, 855) vgl. Hatz. 155 Anm.

300 *πᾶσα*. Masculin. Vgl. Hatz. 144. *ὁ ψῶλος* augmentativ statt *ἡ ψωλή* (weitere Steigerung *ὁ ψώλαρος*).

311 Unter der „Schrift des hl. Johannes“ scheint der Autor die Schrift über den hl. Johannes, also das V. 322 richtig zitierte 6. Kapitel des Evangelisten Marcus zu verstehen.

322 *ἔξατον*. Zu den Formen *πέντατος*, *ἔξατος* u. s. w. vgl. z. B. Pentat. Introd. S. XLVII.

323 ff. Daß W für die Geschichte von der Jüdin Maria — er macht daraus natürlich mehrere Frauen — sich (V. 330) auf den Apostel Jakob beruft, beruht wohl auf einer Verwechslung mit Josephus (De bello Judaico VI 201 ff. ed. Niese), die vielleicht dadurch hervorgerufen wurde, daß bei Josephus (Antiqu. Jud. XX 200) die Steinigung des Jacobus, des Bruders des Herrn, erwähnt wird.

333 *Δαδὲς*. Offenbar = *Γὰρ δὲς* Sieh da! Derselbe Ausruf in der Form *διαδὲ* 52, 537, 927; in der Form *γιαδὲ* 613, 847, 1184.

333–338. Verleitung Salomons zum Götzendienst. III Reg. 11, 1 ff.

337 *ἀναπειάριν*. Fehlt in den Wörterbüchern und scheint in der heutigen Sprache verschollen zu sein. An der einzigen Belegstelle, die ich außer W kenne, Mor. 6047 *τὰ ὀμμάτια τῆς ἐσφόγγιζεν μὲ τὸ ἀναπειάριν* (vgl. Schmitt im Index s. v.), scheint das Wort eine Art Schleier zu bedeuten, wozu auch die Bedeutung von *ἀναπειαρίζειν* „flattern“ stimmen würde.

345 Ovid, Met. 7, 9 ff. Heroid. 12, 31 ff.

346 *ἐκείνων*. Der Gen. bezieht sich auf die zwei vorhergehenden Akkusative!

352 Die S. 364 (unten) von mir angenommene Schreibung *συχιστῇ* = *ἡ συχισθῇ* ist zweifellos verfehlt. Das Richtige hat mein lieber Freund Elias Pantazopoulos gesehen: *συχυστῇ* = *συγχυσθῇ* von *συγχύζομαι* „ich

gerate in Verwirrung⁴. Zu συχ- = συγγ- vgl. die Notiz zu V. 169 (S. 417).

361 *Μοροβασία* = *Μορεμβασία*, wonach der berühmte Malvasierwein benannt wurde.

367 ff. *Σεραμία*. Gemeint ist, wie Dr. P. Marc sah, die Geschichte von der Liebe der Semiramis zu ihrem Sohn. Justin, Hist. Phil. I 2. Konon bei Photios, Bibl. ed. Bekker S. 132. Agathias ed. Bonn 116, 10 ff.

373 † *ἐχουνήθη*. Mir unbekannt. Das naheliegende *ἐκουνήθη* (zur Form *κουνῶ* = *κινῶ* vgl. W 1172; Aesop. 64, 8; Picat. 306 u. s. w.) paßt nicht in den Zusammenhang. Vielleicht *ἐχουμήθη* von *χουμάω* „ich stürze mich“, von dem ich allerdings nur einen Aor. Akt. kenne, z. B. *ἀπάνω του ἐχούμηξεν ὡσάν τὸ λιμασμένον* Aesop. Nr. 3, 4; das Präsens: *σέρνει καὶ τὸ λαφρὸ σπαθὶ καὶ ᾿ς τὴν φωτιά χουμάει* im Diakoslied bei A. Thumb, Handbuch S. 127.

377–418 Geschichte der Matrone von Ephesos. Vgl. oben S. 356.

381 *τὲς μητέρες*. Der Plural statt des zu erwartenden Singulars ist offenbar nur wegen des Reimes (*ἡμέρας*) gesetzt.

390 Vielleicht steckt in dem überlieferten *Ναπῇ ὅτι* in Wahrheit *νὰ πῇ* (= *θέλει νὰ πῇ*) *ὅτι* = will sagen, daß ich

393 Das Wort *καμυντίζουρίζω* (vgl. V. 1154) ist mir unbekannt. Die Bedeutung scheint „mit den Augen blinzeln“, „kokettieren“.

422 ff. Zur Sage von Aristoteles und dem Mädchen, das ihn als Reittier benützt, vgl. A. Borgeld, Aristoteles en Phyllis, Groningen 1902.

425 *τὸ ἄρι* (*τὸ ῥί*?). Mir unklar.

434 *τους*. Man erwartet *τες* (sc. *γυναικες*); aber vielleicht steht der Akkus. *τους* hier ähnlich für beide Geschlechter wie der Gen. *τους*.

434 *σουσσοιμιάζουν*. σ. von *σουσημιάω* „vergleichen“. Hatz. 108. Sachl. II 243 f. vergleicht sein Gefängnis mit dem Fegfeuer: *τὴν φυλακὴν μου φαίνεται πάλιν νὰ σουσσοιμιάσω* (Wagner schreibt *σουσσοιμοιάσω* und denkt also wohl an Ableitung von *ὁμοιάω*) *ὡσάν τὸ πουργατόριον*. Pulol. 7 *εἰπέ με, κύκνε ἀσοῦσοιμε* „unvergleichlich“. Bei Sklav. 104 (*ἀσοσοῦσοιμοις, ἀγνώριμοις ἀπὸ τὸν ἕδη κάτω*) scheint das Wort „unähnlich“ zu bedeuten.

438 Die Hs bietet *σοφώτα*⁷, also *σοφώταται*; aber der Sinn des ganzen Satzes ist offenbar: „Laß sie (die Männer) nur schreien, daß sie sogar hochweise und etwas Großartiges seien“.

442 f. *καλὲς γυναικες ἔναι οἱ ἀδοκίμαστες*. Vgl. das byzantinische Sprichwort: *Καλὴ γυνὴ ἡ ἀδοκίματος*. Planudessammlung ed. E. Kurtz Nr. 173. Dazu die neugriechischen Belege bei N. Polites, *Παροιμίες* Bd. 4 S. 216 Nr. 62.

452 Das überlieferte *βαριαστενιμένην* bietet zweifachen Anstoß. Nach *βαρειομοιρασμένοι* 787 und *βαρειόμοιρον(ο)* 264, 960 erwartet man (trotz *βαρυνκαρδίζων* 1022) *βαρειο* — oder aber man muß das Adjektiv

vom Verbum trennen. Im zweiten Kompositionsteil verlangt das Normallexikon *-στενεμένος* (von *στενεύω*) oder *-στενωμένος* (von *στενώω*). Nach dem oben (S. 365) dargelegten Prinzip wollte ich aber einen Eingriff in den überlieferten Lautbestand vermeiden und begnügte mich mit der Worttrennung.

460 † *ἐνάλωτε*. Ich hatte zweifelnd vermutet: *ἤν ἄλλοτε*. Das Richtige wird aber Pantazopulos getroffen haben: *ἐν' ἄλλοτε* ganz wörtlich = „ein andermal“. Diese Bildung wäre zu vergleichen mit *ἐνομοῦ* Mor. 205 (und öfter), das John Schmitt im Index S. 606 richtig aus *ἐν ὁμοῦ* erklärt.

II.

476 Zu *ἀρχινίζω* vgl. Hatz. 410. Der Aor. *ἀρχίνισαν* z. B. auch Aesop. 27, 4; 44, 17. Das Präsens *ἀρχινῶ* Mor. 3620.

489 *κουτζουπίες*. Das erste Element ist wohl das vielfach zur Komposition verwandte *κουτζός* (hinkend, verstümmelt); das zweite ist mir unklar. Pantazopulos erinnert an ngr. *κοτσομπολιές* = Klatschereien.

490 *κορασίες*. Wenn nicht ein Schreibfehler für *κορασίδες* vorliegt, ist wohl anzunehmen, daß der Autor von *κοράσιον* ein Augmentativ *κορασία* gebildet hat. Vgl. *ἡ κορίτσα* V. 496.

494 *κουρεμένη* als Epithet der Witwe z. B. auch bei Sachl. II 471: *ἀλλ' ἦλθεν κ' ἡ Πιλάταινα ἡ χήρα ἡ κουρεμένη*.

501 Der Sinn ist wohl: und kaum (*μόνον*) (ist es) morgen, so siehst du schon noch einmal so viel; so schnell vermehren sie sich. Oder ironisch: und morgen siehst du nur die doppelte Zahl. Zur prägnanten Anwendung von *ἄλλος* vgl. Sen. II 595: *ἄλλον ἐν' ἀφρότον πάλιν*; Apoll. 552: *ὁ τρίτος ἄλλον τόσον* (ebensoviel).

513 *ξετρέχουν* = nachlaufen. Unrichtig erklärt das Wort Du Cange s. v. durch „transcurrere, praeterfluere, διατρέχειν, διαρρέειν“. In dem von ihm angeführten Verse des Johannes Glykas (richtiger Justus Glykos; s. Gesch. d. byz. Lit.² S. 590): *καὶ ὡς ἂν ἐχθροὺς θανάσιμους πάντοτε μας ξετρέχεις* heißt das Wort „nachlaufen“ im feindlichen Sinne. Ebenso Koron. 10, 26. Im gleichen Sinne wie W gebraucht das Wort Sachl. I 251: *ὅλοι τὴν* (sc. *πολιτικὴν*) *ἑξετρέχουσιν ὡς διὰ τὰ τὴν χαρίζουν*. Ebenso Koron. 8, 12.

518 *ἐβγάζουν*. Hier wohl = heraustreiben, vergrößern; denn V. 522 f. ist zu weit entfernt, um zur Deutung beigezogen zu werden. Die Mädchen wollen Augenbrauen haben so dick wie Schnüre, wie der Autor V. 520 näher erklärt (*γατάνι* = *γαϊτάνι*). Vgl. das Sprichwort: *Τὴν γοαῖαν 'ς τὰκρωτήριον γαϊτανόφρονν καλοῦσι* und die Erklärungen bei Krumbacher, Mittelgriech. Sprichwörter, Sitzungsber. d. philos.-philol. u. d. hist. Kl. d. Bayer. Ak. 1893 Bd. II S. 260 ff. Zum Worte *γαϊτάνι* vgl. noch G. Meyer, Türkische Studien (Sitzungsber. d. Wiener Ak. Bd. 128, Wien 1893) S. 91 f.

522 ff. Die Augenbrauentoilette wird weiter erklärt; manche zupfen sich die Augenbrauen mit Messerchen aus, andere dagegen kleben Fäden auf (?), um die Brauen kräftiger zu gestalten.

531 *τροπιασμένα* = *ἐντροπιασμένα* (geschändet, entehrt).

532 f. Wie die Flaumhaare mit einem Faden (*κλωστή*) ausgerupft werden können, möge ein besserer Kenner dieser intimsten Toilettengeheimnisse ergründen.

533 *ταυροῦν*. Die Form *ταυρῶ* = *τραβῶ* noch heute auf Cypren. Hatz. 395.

538–541 Unklar. Sicher scheint, daß nicht etwa *χορίζουν* (salben), sondern *χογγίζουν* (vgl. V. 299, 538, 1158) zu schreiben ist; in *ἐξορίζουν* steckt offenbar *ξορίζουν* — diese Form V. 213 — (rasieren) mit dem in W häufigen Vorschlag des *ε*; sehr dunkel ist in V. 540 die Beziehung von *τα*; *μαλλία* (527) ist wohl zu weit entfernt und paßt für die Situation nicht, ebensowenig *κορμία*; es ist also wohl *τες* (*τας*) zu schreiben; offenbare Fehler gerade in den Demonstrativa kommen in W auch sonst vor (vgl. V. 393). Der Sinn wäre also: „Es gibt auch andere Mädchen, die andere (Freundinnen) brauchen, um sich zu rasieren; sie tragen sie (dabei) auf den Beinen und halten sie zum Scherze fest.“ (?)

541 Zu *γέλια* s. Hatz. 371. Vgl. *τὸ γέλιον τῆς καλῆς μου* Dig. V S. 331 Nr. 6; auch *πομπή καὶ γέλοιον* (l. *γέλιον*) *τῶν ζώων* Quadr. 681; ähnlich 775. Vgl. *κολάκια* Sen. II 348, 353.

556 *τζούκαρος*. Wohl = *τζούκαλος*, Augm. von *τζουνκάλι* „Topf“. „Gut steht ihr der Kopfputz (Topf) und sie sieht aus wie ein Großtürke, der den Turban trägt“.

565 † *μάλιο*. Mir unklar (*μ' ἄλλη, μ' ἄλλο, κάλλιο*?).

571 Zu *τὸ τί* vgl. V. 585.

603 Im Ausdruck des *b* verfährt der Autor (Schreiber) nicht konsequent; hier schreibt er *παζάρια* (wie Aesop. 39, 3; 96, 3; Asin. lup. 12); dagegen richtig *μπαγάσα* 413, *μπουρδέλι* 688 u. s. w.

605 *μορφισθοῦσι* = *εὐμορφισθοῦσι*. *Μορφία* = *εὐμορφία* beim Anonymus De Nuptiis Thesei. S. Du Cange s. v.

608 *λαβοῦτα*. Sonst gewöhnlich *τὸ λαβοῦτο* oder *λαγοῦτο*. Vgl. Pentat. Index s. v. Das nomen actionis *λαβουτιστής* z. B. Aesop. 96, 1.

615 *κορωνάοι*. Mir unbekannt. Wohl von *κορώνα* = corona (die Preisgekrönten). Der Name Koronaeos kommt im 16. Jahrh. auch als Familienname vor. Vgl. Gesch. d. byz. Lit.² S. 842.

648 *γροῦν*. Wie es scheint, Präsensbildung von *ἐγνώσα*. Also: Man kennt von ihnen Bisse und viele Kneifungen.

656 Der Reim könnte durch die Umstellung *γέμουν τα* zur Not befriedigt werden.

663 *κρυπτοῦσι* = *κρυφτοῦσι* (Konj. Aor. Pass.). Vgl. V. 921.

666 f. Als Objekt zu den drei Verben ist wohl *τὴν τρύπαν* beizuziehen; dann ist aber *βάρουν* unklar. *ματώνουν* = *αἱματώνουν* „sie beflecken mit Blut“. In Venet. 79, wo Wagner schreibt: *ἀντίκρυτά τους στέκονται τέσσαρες ἑματωμένοι*, scheint die Überlieferung (*τέσσαρες ἀνθρωποι ἑματωμένοι*) auf *αἱματωμένοι* zu weisen, und diese volle Form gehört hier trotz der kleinen metrischen Unebenheit in den Text.

679 Vielleicht richtiger: *ὅτι Σφαξές με*.

692 Überlieferung und Reim führen zu **τρελί* (zu *τρελός*, *τρελλός* verrückt); aber die Bildung ist unbekannt und auffällig. Vielleicht: *κουρέλι* (Fetzen, Lumpen)?

711 Die übliche Bedeutung von *σεντιούκι* „Koffer“, „Truhe“ (s. Du Cange s. v.) paßt hier augenscheinlich nicht; man erwartet ein Wort für „Alkoven“ oder „Bett“.

712 ff. *πέσω*, *ῥάψω*, *κλώσω* natürlich im obszönen Sinne. Die Korrektur *χέσω* V. 713 hat (trotz V. 717) keinen Sinn. Zu *πίπτω* im Sinne unserer Stelle vgl. Aristoph. Thesm. 1122 *πρὸς εἰς εὐνὴν καὶ γαμήλιον λέχος*. Synt. I 84, 19; Synt. 214 unten: *καὶ ἐπαράκινα με νὰ πέσω μετ' αὐτήν* (wo Eberhard ganz verfehlt *παίσω* vermutet); Sen. I 356.

718 † *τουρήσω*. Mir unklar. Man könnte denken: *τὸ οὐρήσω* oder: *τηρήσω* (ich kann den Harn nicht halten? doch gebraucht W V. 382 *τηροῦν* im üblichen Sinne „bewachen“). Die überlieferten Buchstaben ließen sich auch lesen: *το βρῖσω* (*ὑβρῖσω*) oder *το ὕρησω* (*εὐρησω*; *εὐρησαι* z. B. Span. III 110); aber beides ist hier sinnlos.

731 Dem Verse wäre etwa durch Einsetzung von *αὐτός* nach *καὶ ἂν* zu helfen.

750 Der grobe Anakoluth *κυτπᾶ τη* ist durch den Reim veranlaßt; in den nächsten Versen wird dann der Singular beibehalten.

751 f. *προβάτο* — *κτημάτο*. Akzent wie öfter durch das Metrum verschoben. Zur Bildung *τὸ κτήματο* vgl. Hatz. 384.

756 „Die Frau sagt, daß er ihr Unrecht tue“ (*ἀδικᾷ τη* — so ist jedenfalls, trotz *ἀδικεῖς* V. 1098, das überlieferte *δικάτη* zu deuten). Es ist aber nicht klar, ob sich „er“ auf den eigenen Mann oder den fremden bezieht. Nach den folgenden Versen sieht es aus, als heuchle die Frau mit diesen Worten zunächst Sprödigkeit gegen den Buhlen.

765 *ξερός* bedeutet hier wohl geradezu „tot“. Vgl. Dieterich, Rhein. Mus. 60 (1905) 239.

778 Die Panagia *Ὁδηγήτρια* erwähnt u. a. der Verfasser des unbefundenen Klagelieds Tamerl. 90. Das Wort ist aber sowohl in der unglaublich schlechten Ausgabe von W. Wagner, Carmina S. 31, als in der tüchtigen (aber auch noch nicht abschließenden) Revision von S. D. Papademetriu, Odessaer Jahrbuch IV, Byz. Abteilung 2 (Odessa 1894) S. 177, mit Unrecht klein geschrieben.

799 γδούρια. Wohl zu γδέρω gehörend (vgl. z. B. oben V. 536: ἐγδαρμένες). Heute, wie es scheint, nur in Kompositis z. B. ἔμεινε κωλο-γδούρι er blieb splitternackt, blutarm.

805–807 ὅταν ἔλθῃ νὰ ἔβγῃ (= ἐβγῇ) wie französisch: quand il va sortir; vielleicht wollte der Autor aber: quand il vient de sortir ausdrücken.

838 † πασιδεμένες. Vielleicht κασιδεμένες „die Schäßigen“, „Grindigen“ (κασίδα, ἡ Grind). Einen ähnlichen Ausdruck gebraucht der Verf. V. 236 (ψωριασμένην γίδα).

850 Zur Orthographie βρωμες vgl. Krumbacher, Das mittelgriech. Fischbuch, Sitzungsber. d. philos.-philol. u. d. hist. Kl. d. bayer. Akad. 1903 S. 378.

852 ἐξεδομένες. Die „hingeebenen“, „leicht zugänglichen“. Vgl. V. 1067 und Sen. II 608 f. καὶ κακῆς κουρβέλας γένος θέλει κ' ἐξεδώσει μᾶλλον.

860 πλώσης = ἀπλώσης im intrans. Sinne „wenn du über sie herfallen willst“. Zum intransitiven Gebrauch von ἀπλώνω vgl. Achill. 992; Tamerl. 47; Picat. 462, 464, 491; Lyb. 1411, 1575.

892 μὲ δαμὶν ἀσπράδι „mit ein bißchen Weiß“. Das bei Du Cange fehlende Wort kommt im Mittelalter nur in einigen Werken vor und war vielleicht dialektisch; heute ist es m. W. ganz verschollen. Ich notiere einige weitere Beispiele: καὶ ἡρξάμην σε παρακαλεῖν, δαμὶν νὰ περιαργήσης Lyb. 1551; καὶ παρὰ δαμὶν ὁ μόρος ἔπεμπεν αὐτοὺς εἰς τάφον (bei einem Haare) Hermon. 1646 (Ed. Maur. = S. 203, 111 ed. Legrand); Quadr. 143, 186, 275, 461, 646, 732, 893, 894; Xenit. 19, 21. Häufiger ist δαμάκι, für das Du Cange mehrere Stellen anführt. Außerdem z. B. Imb. IV 909; Asin. lup. 1, 446; Xenit. 346; Koron. 8, 8. Eine andere Ableitung ist δαμίτσιον in Quadr. 604 (ὀλίγον καὶ δαμίτσιον), 729. Ganz isoliert steht, soweit ich sehe, δονμάκι Quadr. 592 und es ist dafür wohl δαμάκι zu schreiben. Wie bei Maurophrydes, Ἐκλογή, Index s. v. δαμάκι und δαμὶν (nach Korais, Ἀτακτα I 179) bemerkt wird, handelt es sich um Weiterbildungen von οὐδαμ- (οὐδαμός, οὐδαμοῦ u. s. w.).

895 ψυχικόν. S. Du Cange s. v.

899 κουρβιάρις. „Hurenbock“ von κούρβα. Vgl. Jul. Jüthner, Ein alter Euphemismus, Wiener Studien 26 (1904) 155 ff. Κούρβα z. B. Sen. II 625; ebenda 571 u. ö. die Weiterbildung κουρβέλα.

900 λειξουριάρι. Vgl. Du Cange s. v. λειξουρία.

908 φάνα. Bei Du Cange durch „myricae species“ erklärt. Was das Wort hier bedeutet, weiß ich nicht.

914 ξουλοθρεύω. Das alte ἐξολοθρεύω, zu dessen Erhaltung das N. T. beigetragen haben mag.

915 τζηγαρίζει. S. Du Cange s. v., wo aber die orthographischen Varianten τζηγαρίζω und τζυγαρίζω mit Unrecht getrennt sind.

921 $\nu\iota\pi\tilde{\omega}$ = $\nu\iota\varphi\tilde{\omega}$ wie $\kappa\rho\upsilon\pi\iota\tilde{\omega}\varsigma$ = $\kappa\rho\upsilon\varphi\tilde{\omega}\varsigma$ (V. 663).

923 $\lambda\iota\gamma\delta\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\eta$. Von $\lambda\acute{\iota}\gamma\delta\alpha$ „Fett“ (s. Du Cange s. v.); also „fettig“, „schmutzig“. Vgl. die Notiz zu V. 236.

930 $\tau\rho\omicron\mu\tilde{\omega}$ = $\iota\omicron\omicron\mu\tilde{\omega}$, $\iota\omicron\lambda\mu\tilde{\omega}$. Zum ρ = λ vgl. J. Psichari in den: *Mémoires Orientaux publiés par l'École nationale des langues orientales vivantes* (zum XIV. Orientalistenkongreß), Paris 1905 S. 313 f.

936 Nach der Überlieferung könnte auch geschrieben werden: $\epsilon\acute{\iota}\mu\eta\ \mu\acute{o}\nu\omicron\ \kappa\grave{\alpha}\ \gamma\epsilon\rho\acute{\alpha}\sigma\omega$. Über $\kappa\grave{\alpha}$ im konditionalen Sinne vgl. oben S. 359.

941 Das Masculin $\delta\iota\alpha\kappa\omicron\nu\iota\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma$ ist auffällig; man erwartet etwa $\delta\iota\alpha\kappa\omicron\nu\iota\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\alpha$.

947 $\xi\omicron\varphi\iota\acute{\alpha}\nu\alpha$ = rufana „Kupplerin.“ Du Cange s. v., wo aber $\xi\omicron\upsilon\varphi\iota\alpha\acute{\nu}\omicron\varsigma$ und $\xi\omicron\upsilon\varphi\iota\alpha\varsigma$ akzentuiert und $\xi\omicron\upsilon\varphi\iota\alpha\upsilon\acute{\iota}\alpha$ (Kuppelei) ungenau mit „lupanar“ übersetzt ist.

950 Ob zu $\gamma\epsilon\nu\epsilon\alpha\iota\nu$ etwa $\varphi\upsilon\lambda\eta\eta\nu$ zu ergänzen ist oder ob der Autor $\gamma\epsilon\nu\epsilon\alpha\nu$ im Sinne hatte, ist mir unklar.

953 $\kappa\alpha\tau\epsilon\sigma\tau\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota$. „Sie wird dich zurichten (herunterbringen)“. Noch schärfer dieselbe Bedeutung V. 1039 „Hund, ich will dich zurichten.“ Ähnlich Aesop. 75, 4 von dem Mann, der seinen Schwarzen weiß waschen wollte und ihn dabei so übel zurichtete, daß er krank wurde: $\tau\acute{o}\sigma\omicron\nu\ \tau\acute{o}\nu\ \xi\kappa\alpha\tau\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\sigma\epsilon\nu$, $\sigma'\ \acute{\alpha}\sigma\tau\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\alpha\ \xi\beta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\ \tau\omicron\nu$. Im bildlichen Sinne W 467 $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\sigma\omega$ = „ich will sie dir (durch meine Schilderung) herrichten“.

965 $\kappa\alpha\iota\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$ = und außerdem. Vgl. V. 501: $\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\ \tau\acute{o}\sigma\alpha$ „noch einmal so viele“.

971 $\acute{o}\nu\tau\acute{\alpha}$ = $\acute{o}\nu\tau\alpha$ ($\acute{o}\nu\tau\alpha\nu$, $\acute{o}\tau\alpha\nu$). Die Betonung ist, wie häufig in W, durch das Metrum veranlaßt. Bezüglich der Form $\acute{o}\nu\tau\alpha\nu$ hatte Psichari, *Doublets syntactiques*, *Mémoires de la Société linguistique* 6 (1885), vermutet, daß $\acute{o}\tau\alpha\nu$ und $\acute{o}\nu\tau\alpha\nu$ als Satz Doppelformen zu betrachten seien ($\acute{o}\tau\alpha\nu\ \acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma$ > $\acute{o}\nu\tau\alpha\nu\ \acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma$, $\acute{o}\tau\alpha\nu\ \xi\mu\acute{\alpha}\nu\theta\alpha\nu\epsilon$ > $\acute{o}\nu\tau\alpha\nu\ \xi\mu\acute{\alpha}\nu\theta\alpha\nu\epsilon$), und sich dafür auf einige Schreibungen in einer Prodomoshs berufen. Doch halte ich diese Stütze für viel zu isoliert und auch deshalb für ungenügend, weil der Schreiber, der einmal $\acute{o}\tau\alpha\nu$, also die gelehrte Form, geschrieben hatte, dann naturgemäß auch das korrekte $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma$ setzte, und umgekehrt. Hatz. 155 vermutet, daß die Nasalierung zu beurteilen sei wie $\theta\upsilon\mu\iota\alpha\tau\acute{o}\nu$ > $\theta\upsilon\mu\iota\alpha\nu\acute{o}\nu$, $\delta\omicron\pi\acute{\iota}\lambda\eta$ > $\delta\omicron\mu\pi\acute{\iota}\lambda\eta$, $\acute{\alpha}\gamma\omicron\upsilon\varrho\omicron\varsigma$ > $\acute{\alpha}\gamma\gamma\omicron\upsilon\varrho\omicron\varsigma$ u. s. w. Das ist möglich; doch halte ich es für wahrscheinlich, daß bei dieser Konjunktion außer der (doch offenbar ziemlich schwachen und sporadischen) phonetischen Neigung auch ein analogischer Einfluß (eine Art Volksetymologie) mit im Spiel ist, daß nämlich das sinnverwandte absolute Partizip $\acute{o}\nu\tau\alpha\varsigma$, $\acute{o}\nu\tau\alpha$ „seiend“ (vgl. deutsch „während“ als Partizip und Konjunktion) und wohl auch $\xi\sigma\omicron\upsilon\tau\alpha\varsigma$ ($\xi\sigma\omicron\tau\omicron\upsilon\tau\alpha\varsigma$) bei der Erzeugung des Nasals mitgewirkt hat, indem die Sprechenden das ursprüngliche $\acute{o}\tau\alpha\nu$ mit $\acute{o}\nu\tau\alpha$ vermischten. Vgl. die eigenartige Anwendung der letztgenannten Partizipien: $\xi\sigma\omicron\upsilon\tau\alpha\varsigma\ \kappa\grave{\alpha}\ \sigma\acute{\omega}\sigma\eta$ Synt. III 210; ähnlich $\acute{o}\ \chi\rho\upsilon\sigma\acute{o}\varsigma\ \delta\acute{\epsilon}$

καὶ ὁ ἄργυρος ἔσοντας ζηλεμένος Koron. 52, 13; ἔσοντας γὰ ἔλθῃ Cephal. 337. Die Konjunktion *ὄνταν* erscheint häufig ohne Schluß -ν in der Form *ὄντα* (also lautlich völlig identisch mit dem Partizip *ὄντα*) z. B. Asin. lup. 83, 184, 477; Venet. 14; Imb. III 870. Beispiele der vollen Form *ὄνταν*: Prodr. VI 71 (*ὄνταν*), 135, 228, 363; Asin. lup. 18, 497; Alph. am. 26, 6; Puell. juv. 7, 10; Xenit. 156; Sus. 238. Schließlich erscheinen auch die Formen *ὄντε*, *ὄντεν*: *ὄντε* z. B. Sklav. 214; Nicol. 142; *ὄντεν* z. B. Sklav. 16; Dig. V S. 334, 48; Picat. 396; Pentat. passim (s. den Index). In diesen Zusammenhang gehören offenbar auch die Formen *ἀφόντου* st. *ἀφότεν*, z. B. Mor. P 123, und *ἀφόντες* st. *ἀφότε* z. B. Mor. P 371, woraus dann *ἀφόντις* (*ἀφόντης*) z. B. Cephal. S. 331 u. ö.; Sus. 94, 97, 112, 181; Dig. III 549, 767 u. ö.; Aesop. 30, 5. Dazu auch *ἀφόντις* Xenit. 188, *ἀπότις* Picat. 252, *ἀπήτης* Picat. 188, Venet. 34 u. s. w. In den Hss werden die Formen *ὄνταν*, *ὄντα* bald mit ‘, bald mit ’ geschrieben, was, wenn meine Vermutung richtig ist, eine gewisse innere Berechtigung hat.

985 ἀναμαλλιαρίζουν. Wohl = in die Haare fahren.

991 οὐριάζει. S. Du Cange s. v. οὐριασμός, das er mit „ejulatus“ übersetzt und mit einem Verse aus dem Anonymus De Nupt. Thesei belegt: καὶ ἄρχιζαν τὸ κλάψιμον μὲ οὐριασμοὺς μεγάλους. Das Wort ist jedenfalls identisch mit dem ngr. οὐρλιάζω „hurler“.

1011 λωλοκάνα = eine, die tolle Dinge treibt, von λωλός (z. B. V. 64, 489; λωλάδα V. 313) und κάμνω. Ähnlich ngr. τρελλοκάνα (z. B. auf Mytilini, nach Str. Pelekidis). Zur Bildung vgl. den sprichwörtlichen Ausdruck: Εἶναι καλοθέλης, μὰ δὲν εἶναι καλοκάνης „Er ist ein Gutwoller, aber kein Guttuer“ (Mitteilung von E. Pantazopoulos). Das Adjekt. λωλός in Kompositis auch sonst z. B. λωλοπροβάτινα und λωλοπροβάτια Quadr. 529, 579.

1020 Die Hs bietet eine Abkürzung, die nur *κονζουλάες* gelesen werden kann; doch ist nach den vorhergehenden Schlußwörtern und nach V. 1123 sicher *κονζουλάδες* zu schreiben. Die (in den Wörterbüchern fehlenden) Formen *πελελάδα*, *κονζουλάδα* sind gebildet wie *ροστιμάδα*, *πικράδα* u. s. w. Vgl. N. Dossios, Beiträge zur neugriechischen Wortbildungslehre, Zürich 1879 S. 30.

1031 Das überlieferte *ἐγενήθης* in *ἐγεννήθης* zu ändern (vgl. V. 1183), ist nicht absolut nötig.

1051 Das Mütterlein spricht: „Ich will ihn dir scheiden lassen.“ Dieser hochmoderne Ausweg überrascht zunächst in einem griechisch-italienischen Milieu des 16. Jahrh. Aber Sache und Ausdruck begegnen sogar im Achillesroman, wo sich der Hellenenkönig wegen Kinderlosigkeit von seiner liebreizenden Gemahlin scheiden lassen will (V. 39 f.):

καὶ ἀπὸ τῆς θλίψης τῆς πολλῆς, τῆς συμφορᾶς, ὅπου εἶχεν,
ἠθέλησεν γὰ χωρισθῆ τὴν πάντεσσαν τὴν κόρην.

1070 Man erwartet *λυσσιασμένη* wie V. 261.

1072 In dem rätselhaften Worte *εξιατανα* steckt wohl nicht, wie ich zuerst vermutet hatte, *ἐξήντα ἕνα*, was doch eine zu starke Übertreibung wäre, sondern *ἔξῃ ἀντὶ ἑνα* „früher war es eins, jetzt macht sie sechs statt eins“ (im obszönen Sinne; eine noch höhere Zahl erwähnt V. 445).

1101 *ἐρωτάρις*. Mir unbekannt. Offenbar = Liebender, Verliebter, gebildet nach *ζουλιάρης*. Auch sonst gebraucht der Autor mit Vorliebe Wörter auf *-άρις* (zum Teil recht ungewöhnliche). Vgl. V. 154; 640 f.; 873 f.; 898 ff.; 941; 995 f. Zu *δαυμονάρις* (874 und 996) vgl. Sen. puell. 196. *Λουτροάρις* und *πορτιάρις* im Synt. I 37, 2; I 115, 21.

1129 *συναλλαγῇ*. Das Wort steht hier wohl nicht in der prägnanten byzantinischen Bedeutung „heiraten“ (vgl. B. Z. XIV 322 f.), sondern in dem üblichen Sinne = sich aussöhnen. Statt *ὁμορφη* l. vielleicht *ὁμορφα*.

1149 *ὀκτωμερίζω* = acht Tage sein (im Grabe). Vgl. *πολυμερίζω* Mor. 2543.

1153 *συχνοχαρχαρίζη*. *χαρχαρίζω* wohl onomatopoetisch = *χαχλατίζω* „heftig lachen“.

1197 „Sie nennt den Buhler laut Vetter — von der Milch des Feigenbaumes.“ Offenbar ein sprichwörtlicher Ausdruck für Leute, die fälschlich für Verwandte ausgegeben werden.

Register.

Im deutschen Register beziehen sich die bloßen Zahlen auf die Seiten, im griechischen auf die Verse des Textes (S. 375 ff.). Außerdem ist
V. = Vers, S. = Seite.

- | | |
|--|---|
| <p>Aesop 356.
Akzent, durch das Metrum beeinflusst 423 (zu V. 751 f.)
Antonin von Florenz 347.
Aristoteles als Reittier 420.
Augment, erstarrtes 415.
Bessarion 342.
Boccaccios Theseide, vulgärgriechisch 373 f.
Collegio greco 338.
Damianos, Brief an 341.
David, Brief an 341.
Doppel-(Tripel-)konjunktionen 359.
Ehebrecherin, Strafeder 352, 373, 416.
Ehescheidung 426.
Enklitika in vulgärgriechischen Texten 365 f.
Frauen, Schilderung der 352.
Golias = Goliath 349.
Hippokrates, Spruch des 351.
Homer, Witz des 351.
homo = Mann 415.
Jakob, Apostel, verwechselt mit Josephus 419.
Illustrierte byz. Handschriften 342.
Italienische Aussprache des Griechischen 373.
Italienische Wörter im Griechischen 371 f.
Kasia 346 f.
Kodinos 342 f.</p> | <p>Konjunktionen im Vulgärgriechischen 358 f.
Koronaeos 374.
Kritischer Apparat 367 f.
Lateiner = Italiener 418.
Mädchen, Schilderung der 351 f.
Makaronismus 357.
Manuel Palaeologos 340 ff.
Maria, hl., seit Ewigkeit existierend 415 f.
Matrone von Ephesos 351, 356.
Medizinische Traktate 343.
Metrik des W 360 ff.
Mitgift 352, 373.
Nasalisierung 425 f., Unterdrückung der 417.
Nephakos 362 Anm. 1.
Nominativ = Vokativ 417.
Ovid 372.
Physiologos 343.
Picat. (emendiert) 418.
Platon, Spruch des 351.
Politischer Vers 347 Anm. 1, 360.
Proklitika s. Enklitika.
Propheten (152 statt 100) 418 f.
Quadr. (emendiert) 418, 422, 424.
Quellen des W 353 ff.
Reim 361 ff., 420 (zu V. 381), 422 (zu V. 656), 423 (zu V. 750).
Rezepte, medizinische 343.
Rhomäisch 418 (zu V. 190).</p> |
|--|---|

Salomon 349, 354 ff.

Sampsos = Sampson 349, 350, 354.

Semiramis s. Seramia.

Seramia = Semiramis 350, 420.

Seth Symeon 343.

Sirach (als Werk des Salomon) 355
Anm.

Spasianus = Vespasianus 350.

Sprache des W 356 ff.

Sprichwort 350, 415, 420 (zu V.
442 f.); V. 26, 193 ff., 1197 f.

Südgr Griechische Spuren in W 374.

Symeon Seth s. Seth.

Syntax des W 358 f.

Textkonstitution, Prinzipien der
364 ff.

Trochäischer Achtsilber 360 ff.

Venet. (emendiert) 423.

„Vetter von der Milch des Feigen-
baums“ 427 (V. 1197).

Wagners (Wilh.) Ausgaben 369.

Weib, Schriften gegen das 346 ff.

Witwen, Schilderung der 352 f.

Zabele = Jezabel 350.

Zacharias, falsche Interpretation
des 354.

a protheticum S. 416.

Ἀαρὼν 22, 147.

Ἀβιζένα 160.

Ἀβραάμ 143.

ἄγνωστος = unkundig S. 415.

-άδα Endung S. 426.

Ἀδάμ 29, 32, 37, 90, 92, 109, 140.

ἀδελοποιτός 1201.

Ἀθήνα (Stadt) 377.

Αἴσωπος 377, 418.

ἀκροαστής 136.

Ἀλέξανδρος 430.

ἄλλος im prägnanten Sinne S. 421,
425 (zu V. 965).

ἀμάδι S. 414.

ἀναμαλλιαρίζω 985 S. 426.

ἀναπετάριν S. 419.

ἄνθρωπος = Mann S. 415.

ἀντάμα S. 414.

ἀπήν S. 376 Apparat.

ἀπήτης S. 426.

ἀπλώνω intrans. S. 424.

ἀπολούω = ἀπολύω S. 416.

ἀπότις S. 426.

ἄρι (?) S. 420.

-άρις Endung S. 427.

Ἀριστοτέλης 159, 420 ff.

ἀρχινίζω S. 421.

ἀσπίδα S. 418.

ἀσσοῦσουμος S. 420.

ἀτζαλίζω 1106.

Ἀὐγουσιῖνος 39.

ἄφόντες, ἄφόντις S. 426.

ἄφόντου S. 426.

ἄφότης S. 426.

Ἀχιλλέ (Vok.) 170.

βαρειόμοιρος 264.

βιγλάτορης 386.

βουβάλα 1100.

βρωῶμες 850 S. 424.

Γαληνός 158.

γαμέας 900.

γατάνι = γαῖτάνι S. 421.

γδούρια 799 S. 424.

γέλιον S. 422.

γιαδέ S. 419.

γλυτώνω 63.

γλύω 43.

γνωῖν 648 S. 422.

Γολίας 163.

Γόμοῦρα 184.

Γρηκοί 342.

γυνή, γυνῆς S. 416.

δαδές = διαδέ, διαδές S. 419.

δακαματές 648.

Δαλιδά 166, 221, 228.

δαμίν (δαμάκι, δαμίτσιον) S. 424.
 Δανίδ 164.
 διαβαστής 136.
 διαδέ S. 419.
 Διασώων = Ἰάσων 356 f.
 διπαννίτισσα 35 S. 415.
 ε protheticum S. 417 f.
 Ἐξαβέλη (= Ἰεζάβελ) 237.
 Ἐκτωρ 169.
 Ἐλατῖνοι 345 S. 417 f.
 Ἐλληνες 342.
 ἔν' ἄλλοιτε 460 S. 421.
 ἐνέγκαζε 208 S. 418.
 ἐνομοῦ S. 414.
 ἐντάμα S. 414.
 ἐνταμῶς S. 414.
 ἔξατος 322 S. 419.
 ἐξεδομένος S. 424.
 ἐξορίζω = ξορίζω 539 S. 422.
 ἐράθυμος 253 S. 417 f.
 ἐρωτάρης S. 427.
 Ἐσαοῦ 191.
 ἔσονται, ἔσιοντας S. 425.
 Eῡα 24, 28, 34, 38, 55, 61, 91, 93,
 126, 127.
 ἐχουνήθη 373 S. 420.
 Ζαβεέλ (= Ἰεζάβελ) 242, 246.
 Ζαμπέτα (Elisabetta) 573.
 ζαρκουλᾶς 558.
 Ζαχαρίας 200.
 Ἡλίας 141, 238.
 Ἡρωδιάδα 314.
 θαραπεύω S. 413.
 Ἰακώβ 192.
 Ἰακὼβ ὁ ἀπόστολος 330.
 Ἰασών = Ἰάσων 346, 362.
 Ἰεροσόλυμα 325.
 Ἰποκράτης 158, 446.
 Ἰσαάκ 191.
 -ισσα Femininendung S. 415.
 ἰστία S. 419.
 Ἰταλαῖοι 340.
 Ἰωάννης 311.

Ἰωάννης ὁ Πρόδρομος 315.
 Ἰώβ 150, 204, 209.
 Ἰωήλ 144.
 κακανίζω 642, 1155.
 καμμυτζουρίζω 393, 1154, S. 420.
 κανισκεύω 903.
 καπονλίζω 816.
 κασιδεμένος (?) 838 S. 424.
 κατασταίνω S. 425 (zu V. 953).
 κορασίες Augm. 490 S. 421.
 κορωνάιοι 615 S. 422.
 κοσμομπολιές S. 421 (zu V. 489).
 κουνῶ = κινῶ S. 420 (zu V. 373).
 κουρβιάρης 899 S. 424.
 κουρεμένη, Epithet der Witwe, 494
 S. 421.
 κουτζουνπίες 489 S. 421.
 κουτράδα 433.
 κοφοχερίζω 999.
 Κριταί 148.
 κρουσμένος 759, 806.
 κωλοκτυπᾶται 399.
 λαβίδα 234.
 λαβοῦτα 608 S. 422.
 Λασκαρίνα 568.
 Λατῖνοι 193, 341.
 λαφρικός 769.
 λειξουριάρης 900.
 λέφαινα = λείαινα 258 S. 419.
 λιγδαρέα S. 418 (zu V. 236).
 λιγδωμένη 923 S. 425.
 λυγαρέα S. 418 (zu V. 236).
 λωλοκάνα 1011 S. 426.
 μάδι S. 414.
 μαζί S. 414.
 μαζίτζα S. 414.
 Μαιδιά = Μήδεια 346.
 Μαριέτα 572.
 Μάρκος ὁ εὐαγγελιστής 322.
 ματόνω = αἱματόνω 666 S. 423.
 μετὰ πάντα = trotzdem 125 S. 416.
 Μηδεία 359.
 Μήδεια 364.

μοικήνης 385.

Μιχαῖας. 197.

Μονοβασία = Μονεμβασία 361 S. 420.

μορφίζομαι = εὐμορφίζομαι 605
S. 422.

μοῦτζα 848.

μουτζοπαντρεμένη 744.

μπαγάσα 413.

μῦθος = Sprichwort 26 S. 415.

Μωνοῆς 22, 145.

-ν am Schluß von Verbalformen
S. 415.

Ναθάν 149.

Νανή 148.

Νῶες (so) 142.

ξερός = tot 765 S. 423.

ξετρέχω 513 S. 421.

ξουλοθρεύω 914 S. 424.

ο = ου S. 417 (zu V. 152).

Ὁβίδιος 345.

Ὁδηγήτρια (Παραγία) 778 S. 423.

ὀδιατί (ὀδιανά u. s. w.) S. 413.

ὀκάτις (ὀκάτι, ὀκάποτε u. s. w.)
S. 413.

ὀλιγότζουκο 456.

ὀλιγούτζικο 135.

ὀμάδι S. 414.

ὀμαδόν S. 414.

Ὅμηρος 450.

ὀμοιῶς S. 414.

ὀμοῦ, ὀμοῦ ἀντάμα, ὀμοῦ μέ, ὀμοῦ
σύν S. 414.

ὀντά = ὅταν S. 425 f.

ὄνταν S. 425 f.

ὄντας, ὄντα S. 425.

ὄντε, ὄντεν S. 426.

ὄπο = ὅπου u. s. w. S. 417 (zu
V. 152).

Ὁρλάντος 169.

ὀυριάζω 991 S. 426.

π = μπ S. 422 (zu V. 603).

Παραγία 60 f., 71, 77, 81, 955, 994;
s. auch Ὁδηγήτρια und Maria.

παντῶν = πάντων 89 (vgl. Dig. V
S. 338 V. 166).

παραβάτισσα 55.

πᾶσα als Masc. 300 S. 419.

Παῦλος 129.

πιδέξι 1189.

πίπτω im obszönen Sinne S. 423
(zu V. 712 ff.)

πισταγχορίζω 408.

πλανεμένες 65.

πλανέση 24.

πλάτζα S. 372; s. auch den Nach-
trag S. 432.

Πλάτων (Πλάτωνας) 159, 454.

πλήθηναν 18 S. 414.

πλουμίζω 542.

ρ = λ S. 425.

Ῥεβέκκα 189.

Ῥινάλδος 170.

ῤοφιάννα S. 425 (zu V. 947).

Ῥωμαῖκα 190.

Ῥωμᾶνοι 341.

Σαμουήλ 149.

Σαμψός 165, 230.

σεντοῦκι 711 S. 423.

Σεραμία = Σεμίραμις 367 ff. S. 420.

Σολωμών 74, 157, 251, 269, 279,
309, 334.

σουσουμιάζω 434 S. 420.

σπάζω 102 S. 416.

Σπασιανός 326.

σπασμένος 491, 495, 928.

σπλαχνικός 120.

στενημένος 452 S. 420 f.

συναξάριον als Titel S. 413.

συχύζομαι 352 S. 419 f.

Σωκράτης 157.

τανρῶ = τραβῶ 533 S. 422.

τζηγαρίζω 915 S. 424.

τζιμπηματές 649.

τζούκαρος 556 S. 422.

Τίτος 326.

Τούρκα 387, 1006.

Τούρκαρος 557.

τρέλι (?) 692 S. 423.

τρίτον 1 S. 413.

τρομῶ = τολμῶ 930 S. 425.

τροπιασμένα 531 S. 422.

φακιολίζω 337.

φάνα 908 S. 424.

φόνισσα 365.

φόρος 427.

Φραντζεσκίνα 584.

φράρις S. 373.

φρόνα, ἡ 77 S. 416.

φρονιμία 847.

χουμάω (Medium) S. 420 (zu V. 373).

Χριστός 103, 133.

ψυχικόν 895.

Berichtigungen und Nachträge.

S. 343 Z. 1 v. o. schr. Lips statt Lips.

S. 345 Mitte schr. S. 340 ff. st. S. 338 ff.

S. 364 Z. 4 v. u. ist das Beispiel *νασυχησιῇ* zu streichen. Vgl. S. 419 unten.

S. 372 Z. 21 v. o. Zur Form *πλάτιστα* vgl. noch Synt. I 118, 2: *κήρυκες ἦτοι πλατῆται*.

S. 397 V. 687 (Apparat). Statt *τιςω δόαν* ist vielleicht zu lesen: *τιςὼ σοάν*.

Das fast geschlossene rundliche σ sieht in der Hs öfter einem ο sehr ähnlich und für *ώσάν* wird öfter *ώσσάν* geschrieben. Dann wäre das Beispiel S. 364 Z. 2 v. u. zu streichen.

Inhalt.

	Seite
Vorbemerkung	335
Verzeichnis der Abkürzungen	335
I. Die Handschrift	338
II. Der Weiberspiegel	346
1. Inhalt	346
2. Quellen	353
3. Sprache	356
4. Metrik	360
5. Zur Textkonstitution	364
6. Zeit und Ort der Entstehung des Werkes	369
III. Der Text	375
IV. Anmerkungen zum Texte	413
Register	428
Berichtigungen und Nachträge	432

(ὡς) τὸν ἀγνικὸν ἱωακίμ· καὶ τὴν ἀρχὴν τοῦ
 εἰς τὴν ἐμὴν διακρίσιν· καὶ τὴν τοῦ τῶ σοφί.
 ἐλπίδα καὶ πᾶσαν ἀλῶμα λόγον τῶ σοφί.
 πῆρ' ἐμὴν καὶ λόγον καὶ αὐτοῦ τῶ· ὁρθεῖς μερμηρε.
 ὁ τηκεῖς μερμηρε θύει τοῦτο μερμηρε.
 ἐπὶ δ' ἀλῶμα ἀλῶμα θύει· μερμηρε καὶ μερμηρε.
 τὰ φησὶ καὶ τὸν ἱωακίμ· καὶ μετὰ πᾶσι.
 ἡνὶ φίλοις καὶ πᾶσι· αὐτοῦ τοῦ μερμηρε.
 μερμηρε τοῦτο ἐρπον· καὶ μερμηρε μερμηρε.
 ὁ διαπύου δ' ἐμὴν μερμηρε· τὴν μερμηρε.
 καὶ τὸν ἀλῶμα καὶ φίλοις· ὁλοῦ μερμηρε.
 ὡς ἀρὸν δ' ἐμὴν μερμηρε· δύνει μερμηρε.
 τὰ δ' ὡς μερμηρε· καὶ μερμηρε μερμηρε.
 ὁ τοῦ καὶ τῶ μερμηρε· ὡς μερμηρε μερμηρε.
 τὸν ἱωακίμ οὐδ' ἐποσας· οὐδ' ἐμὴν οὐδ' ἐμὴν.
 ἀπὸ τοῦ ποδοβέχον· ἵππ' καὶ μερμηρε.
 διὰ τὴν ἀποχέτου τὰ καὶ· ποτὶ μερμηρε.
 διὰ τὴν οὐδ' ἐμὴν μερμηρε· καὶ μερμηρε.
 μερμηρε τὸν βουδ' ὁ θεός· μερμηρε μερμηρε.
 ἐπὶ δ' ὁ μερμηρε μερμηρε· τὸν μερμηρε.
 ἐπὶ δ' ὁ μερμηρε μερμηρε· τὸν μερμηρε.
 ἐπὶ δ' ὁ μερμηρε μερμηρε· τὸν μερμηρε.